

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 140

Dezember 2025 / Jänner 2026



Weihnachtskrippe an der Kirche von Děpoltovice/Tüppelsgrün 2025

Themen dieser Ausgabe:

- So haben unsere Nachbarn gewählt
- Einhundert Jahre der Petrus-und-Paulus-Kirche in Rothau (Rotava)
- Veranstaltungsreihe „Egerer Gespräche“
- Erdbebenbeobachtungen aus dem Vogtland vom 21. bis 23.11.2025
- Grenzüberschreitender Zugverkehr für zwei Tage unterbrochen
- Bauvorhaben im oberen Erzgebirge - Wird ein neues Seifen (Ryžovna) aufgebaut?
- Egerländer aus Puhoi in Neuseeland in „Rawetz“
- Unsere Toten sind nicht vergessen
- Heimatgruppe „Glück auf“ mit den Augsburger Domsingknaben in Nejdek/Neudek
- Sparende Kunden setzen tschechische Gastronomen unter Druck
- Die Anziehungskraft sagenumwobener Orte
- Egerländer in Reichenberg zur Großveranstaltung der deutschen Vereine
- Sächsisch-böhmisches Stammtisch im Zeichen der Heimatgeschichte der Bergstadt Geyer
- Traditionreiches Fest am Erzgebirgskamm
- Abschiedsfahrt nach Klingenthal
- Tschechien: Wohnungsnot stoppt Kinderzuwachs
- Junge Tschechen rechnen nicht mehr mit einer ausreichenden Altersrente
- Die Horchengeher und weitere ...

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
es sind nur noch wenige Tage und das Jahr 2025 ist Geschichte. Inklusive dieser Ausgabe hat sich die Anzahl der „Grenzgänger“ um weitere neun erhöht. Hinzu kamen noch zwei Beilagen. Ich danke all jenen, die mich bei dieser Aufgabe seit Jahren zuverlässig unterstützen. Es ist nicht immer leicht, neben allen anderen Verpflichtungen die Zeit dafür aufzubringen, um Veranstaltungen zu besuchen, Texte zu erstellen oder herauszusuchen und diese mit den passenden Fotos schließlich zum „Grenzgänger“ zusammenzustellen. Ein besonderer Dank gilt der treuen Leserschaft, deren Anzahl sich in den letzten Monaten weiter stetig erhöhte. Während man über die „große“ Politik nur noch mit dem Kopf schütteln kann, hatte das Jahr auch viele positive Momente, die man als solche oftmals erst auf den zweiten Blick erkennt. Dazu gehören nette Begegnungen mit Menschen, mit denen ich zwar sporadisch in Kontakt stehe, die ich aber selten persönlich treffe. Ein besonderes Erlebnis war das erste gemeinsame Treffen der Kammwegfreunde nach über 15 Jahren bei Alexander Buhle in Zinnwald. Zwei oder drei von uns hatten sich in der Zwischenzeit bei Veranstaltungen ab und an getroffen. Umso mehr freuten wir uns, dass wir aus Anlass des 51. Geburtstages von Alexander alle wieder beisammen waren und in Erinnerungen schwelgen konnten. Viel hat sich seither bei uns persönlich verändert, aber die Liebe zum böhmischen Erzgebirge ist bei allen geblieben. Unsere Initiative zur Wiederbelebung des historischen Kammweges scheiterte damals noch an dem Willen von Funktionären des KČT (Klub tschechischer Touristen), sich des Themas anzunehmen. Aber in diesem Jahr wurde der historische Kammweg mit einer den heutigen Verhältnissen angepassten Routenführung durch die tschechischen Freunde eröffnet. Darüber freuen wir uns sehr. Vermutlich waren wir mit unserer Idee noch zu früh. Das touristische Potenzial des böhmischen Erzgebirges wurde erst in den letzten Jahren von tschechischer Seite mehr und mehr erkannt und so ist die Angebotserweiterung für den sanften Tourismus eine positive logische Folge.



Die „alten“ Kammwegler (von links: Thomas Lang (Böhmerlangi), Volker Weise, Ulrich Möckel (Der Grenzgänger), Marcel Kreußel, Mario Groth, Alexander Buhle

ich noch viel erfahren können und hätte auch heute noch manche Frage an sie. Leider werden diese unbeantwortet bleiben.

Im unteren Teil des Erzgebirges traf ich im Oktober in der Nähe von Krásný Les/Schönwald einige Biologen, die in der Wildnis Apfelbäume suchten, um die Sorten zu bestimmen und möglichst alte davon zu retten und zu vermehren. In unserer nach Kosten und Nutzen optimierten Welt besteht seit Jahren die Gefahr, dass der Artenreichtum zugunsten der Wirtschaftlichkeit in den Hintergrund gedrängt wird und alte Obstsorten aussterben. Die früher angebauten Apfelsorten hatten sich in den jeweiligen Regionen mit ihren unterschiedlichen Bedingungen über Jahrhunderte bewährt. 2025 war ein tolles Apfeljahr und so standen die Chancen der Suchenden gut, fündig zu werden. Wenige Tage später erlebte ich in Sachsen das ganze Gegenteil. In einem Gartengrundstück stand ein alter Apfelbaum, der voller saftiger Früchte hing. Die Besitzer nahmen davon keine Notiz und kauften sich ihre Äpfel in gewohnter Weise im Supermarkt. Wenige Tage später wurde ich Zeuge, wie der nahezu einhundert Jahre alte Baum samt Äpfeln der Kettensäge zum Opfer fiel und die Früchte noch heute achtlos auf dem Boden verderben. Wo sind hier der Respekt und die Wertschätzung der Natur gegenüber? Äpfel kann man in unterschiedlichster Art verarbeiten und die Gebirgsbewohner wären früher sehr dankbar und glücklich gewesen, wenn sie einen solchen Apfelbaum hätten abernten können. Sie hätten diesen vitaminreichen „Ernährer“ gehext und gepflegt. Anhand dieser Beobachtungen frage ich mich, ob ich wirklich schon zu alt bin, um das Handeln dieser Menschen zu verstehen? Leider ist dies kein Einzelfall, wie ich in den letzten Jahren mehrfach beobachtete. Durch vielfältige gewünschte wirtschaftliche Abhängigkeiten verlieren viele Menschen heute den Bezug zum Ursprünglichen und das Verhältnis zur Natur. Vorausschauendes, logisches Denken zum Wohle aller Sippenmitglieder sicherte einst das Überleben.

Wo stehen wir diesbezüglich heute? Wenn man bedenkt, dass die Länder der Europäischen Union für 6 % des weltweiten CO₂-Ausstoßes verantwortlich sind, müssen wir nicht weite Teile unserer Industrie der CO₂-Neutralität Hals über Kopf opfern und damit die Lebensgrundlage vieler Menschen gefährden und im schlimmsten Fall vernichten. Die Zahlen von Firmenpleiten, Firmenaufgaben und Entlassungen der letzten Jahre und Monaten in Deutschland und weiteren EU-Staaten sprechen eine deutliche Sprache. Laut MDR kämpft derzeit jedes zwölftes Unternehmen in Deutschland um seine weitere Existenz. Wer die Wendezzeit nach 1990 erlebte, die, massive wirtschaftliche, soziale und persönliche Einschnitte für viele Menschen der einstigen DDR mit sich brachte, die sie mit viel Engagement, Entbehrung und ehrlicher Unterstützung zum Guten wendeten, muss sich nicht wundern, dass gerade diese Leute die heutigen Verhältnisse kritisch sehen. Meister im vorausschauenden Denken und Handeln sind die Forstleute. Sie entscheiden mit ihrem Tun über viele Generationen hinweg, also mehr als einhundert Jahre und oftmals weit darüber hinaus. „Bedenke stets die Folgen deines Handelns!“ – Das war der Leitsatz eines meiner Lehrausbilder. Nicht immer ist es einem möglich alle Eventualitäten, besonders wenn man jung ist, zu erkennen. Aber wenn die Menschen und besonders die Entscheidungsträger auf unserem Globus sich daran

Es erreichten mich im vergangenen Jahr aber auch eine Reihe trauriger Nachrichten. Menschen, mit denen ich seit über 20 Jahren in Sachen böhmisches Erzgebirge Kontakt hatte, sind von uns gegangen. So ist nun einmal der Lauf der Zeit. Mit ihnen gingen aber auch Erinnerungen und gelebte Geschichte verloren. Von diesen Zeitzeugen habe

orientieren würden, wäre unsere Welt heute eine viel bessere und die Weichen des energetischen Umbaues wären viel eher und damit langfristiger gestellt worden. Wir in Deutschland und Tschechien beklagen dies zwar auf hohem Niveau, jedoch sind Kriege mit ihren schrecklichen Folgen von Tod, Verwundung und Zerstörung, Obdachlosigkeit, Einsamkeit und Hunger leider nicht weit von uns entfernt. Wir alle können durch unser individuelles Leben mit dazu beitragen, das Leid unserer Mitmenschen ein Stück zu lindern, die Gemeinschaft der logisch denkenden und verantwortungsbewusst handelnden Menschen zu stärken und unseren ökologischen Fußabdruck zu verringern, ohne unsere gesicherte Existenz zu aufs Spiel zu setzen. Kleine Schritte in unserem täglichen Leben können wir selbst beeinflussen. Sei es der Weg zum Bäcker ohne Auto oder eine Spende an Vereine, die sich um benachteiligte Menschen in unserer Gesellschaft kümmern. Der überwiegende Teil von uns gibt von seinem Überfluss, aber zum Beispiel für Obdachlose, deren Zahl derzeit in Deutschland einen traurigen Rekord verzeichnet, ist schon ein Dach auf Zeit und eine warme Mahlzeit eine Erleichterung ihrer Situation, in die mancher völlig unverschuldet geraten ist. Die langen Abende der Advents- und Weihnachtszeit, erhellt durch die Lichter von Weihnachtsbaum,

Schwibbogen, Engel, Bergmann und Pyramiden laden uns ein innezuhalten und aus dem Hamsterrad des Jahres auszusteigen. Tun wir dies bewusst und nehmen uns Zeit für unsere Lieben und auch für uns persönlich. Wir Menschen sind keine Maschinen, die sieben Tage in der Woche vierundzwanzig Stunden funktionieren müssen. Lassen wir es nicht so weit kommen, dass unser Körper uns daran erinnert. Von Wanderungen und Spaziergängen über Konzertbesuche, das Lesen eines Buches, Hören von Weihnachtsmusik oder Plätzchen backen gibt es unzählige Möglichkeiten, vom Alltag Abstand zu gewinnen und für ein paar Tage etwas anderes zu tun. Für viele von uns gehört der Gottesdienstbesuch mit dem Weihnachtsevangelium dazu. Vergessen wir bei allem Kommerz, der uns schon seit September in den Supermärkten begleitet, nicht: Die Geburt Christi ist der Grund für das Weihnachtsfest, welches wir in unserem Kulturkreis alljährlich feiern. So wünsche ich uns allen eine gesegnete, friedvolle, besinnliche und geruhsame Advents- und Weihnachtszeit und für das vor uns liegende Jahr alles erdenklich Gute, viel Gesundheit und eine große Portion Glück.

Ihr Ulrich Möckel

So haben unsere Nachbarn gewählt

von Ulrich Möckel

Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus des Parlaments der Tschechischen Republik fanden am 3. und 4. Oktober 2025 statt. Bereits im Vorfeld zeichnete sich anhand des Stimmungsbildes im tschechischen Volk ein Regierungswechsel ab. Der Partei ANO mit ihrer Gallionsfigur, dem Unternehmer Andrej Babiš, der bereits von 2017 bis 2021 Ministerpräsident Tschechiens war, gelang es, die Mehrheit der Wählerstimmen mit 34,51 % hinter sich zu vereinen. Seine Partei versprach allen Wählerschichten in irgendeiner Art Vorteile, wenn sie in Regierungsverantwortung kommt, was sich unterm Strich für ANO auszahlte. In wieweit diese Wahlversprechen auch eingehalten werden, wird die Zukunft zeigen. Eine weitere Aussage vor der Wahl war, dass Babiš keine Koalition mit Parteien der vorigen Regierung eingehen wollte. Somit kann der Zweitplatzierte, das Wahlbündnis SPOLU, welches aus ODS, KDU-ČSL und Top 09 besteht und 23,36 % der Stimmen bekam, nur auf der Oppositionsbank Platz nehmen. Die Bürgermeisterpartei STAN erhielt 11,2 % der Stimmen, die Piratenpartei 8,97 %, die im rechten Lager verortete Partei Svoboda a přímá demokracie (Freiheit und direkte Demokratie) SPD 7,78 % und die Autofahrerpartei Motoristé sobě kommt auf 6,77 %. Derzeit läuft das Prozedere zur Bildung einer neuen Regierung unter Führung von ANO mit der SPD und der Autofahrerpartei. Bei dieser Konstellation ist künftig von

einem spürbaren Politikwechsel in der Tschechischen Republik auszugehen, obwohl Maximalforderungen der SPD, wie Austritt aus der Nato oder der EU keine Chance haben werden. Bereits die Ernennung von Tomio Okamura, dem Chef der SPD, zum Präsidenten des tschechischen Abgeordnetenhauses, dem dritthöchsten Amt im Staat, blieb nicht ohne Folgen. Ukrainefahnen werden nun von öffentlichen Gebäuden entfernt, wobei Okamura selbst medienwirksam Hand anlegte. Staatspräsident Petr Pavel hat derzeit alle Hände voll zu tun, um allzu hohe Wellen zu glätten, Interessenskonflikte zu klären und die Rechtsstaatlichkeit im Land zu wahren. Voraussichtlich Mitte Dezember wird die neue Regierung ihre Arbeit aufnehmen. Schon jetzt gibt es Proteste gegen einzelne Personen und beabsichtigte Veränderungen des neuen Parlamentes. Mäßigend auf die künftige außenpolitische Parlamentsarbeit wird sich vermutlich das wirtschaftliche Interesse von Andrej Babiš im europäischen Ausland auswirken. Die kommenden Monate und Jahre versprechen bei unserem Nachbarn auf politischer Bühne spannend zu werden, wobei in der tschechischen Bevölkerung die Polarisierung vermutlich weiter zunehmen wird.

Interessant sind die Wahlergebnisse in unseren erzgebirgischen Nachbarorten, die anhand ausgewählter Daten in % folgen:

Ort	Beteiligung	SPD	SPOLU	Piraten	Motoristé	ANO	STAN
Dubí	60,32	8,91	16,61	6,75	7,15	46,17	7,52
Krupka	57,86	9,24	14,95	7,01	6,99	48,05	7,30
Mikulov	81,18	5,36	32,88	5,36	10,73	35,57	2,68
Moldava	64,58	13,97	24,73	4,30	6,45	30,10	16,12
Osek	63,10	8,03	13,86	6,82	7,70	50,24	6,82
Český Jiřetín	73,39	3,84	25,64	5,12	6,41	42,30	8,97
Hora Svaté Kateřiny	67,53	7,27	19,92	6,89	12,64	34,09	14,17
Horní Jiřetín	62,85	8,13	9,88	8,31	6,93	53,78	6,93
Klíný	78,24	9,37	17,18	10,93	14,84	22,65	18,75

Ort	Beteiligung	SPD	SPOLU	Piraten	Motoristé	ANO	STAN
Meziboří	62,34	9,76	12,41	6,20	7,02	48,60	7,19
Nová Ves v Horách	63,66	7,27	16,47	8,81	6,51	37,54	12,64
Blatno	76,28	11,67	21,06	7,36	6,85	31,97	12,18
Boleboř	76,07	9,00	12,79	8,05	8,53	38,38	13,27
Hora Svatého Šebestiána	64,81	12,57	12,00	5,71	7,42	40,57	13,14
Jirkov	55,38	10,41	12,42	6,41	6,58	48,24	7,63
Kalek	68,22	5,55	20,13	9,72	6,25	36,80	11,80
Kovářská	58,50	11,36	14,73	4,63	5,89	48,21	7,15
Kryštofovy Hamry	74,81	7,14	14,28	9,18	4,08	41,83	15,30
Křimov	65,44	14,21	10,42	6,63	10,90	37,44	9,95
Loučná pod Klínovcem	69,62	12,26	44,33	8,49	0,00	16,03	10,37
Měděnec	72,09	14,13	18,47	5,43	3,26	34,78	13,04
Místo	70,27	14,06	14,45	7,81	3,90	45,70	7,03
Vejprty	47,76	7,06	9,33	4,80	5,74	53,53	13,10
Výsluní	68,56	12,99	19,77	10,16	6,77	32,76	3,95
Abertamy	59,25	10,90	19,77	6,13	12,27	36,59	8,40
Boží Dar	84,85	3,27	36,06	12,29	5,32	13,11	24,18
Horní Blatná	67,38	8,18	33,63	2,72	12,72	26,36	7,27
Hroznětín	62,97	11,43	14,18	6,86	9,69	37,14	11,98
Jáchymov	59,81	8,32	20,50	6,09	7,47	40,47	9,71
Krásný Les	69,59	5,88	20,09	5,39	10,29	42,15	9,80
Merklín	60,37	10,40	16,28	8,59	10,63	39,81	7,69
Nejdek	60,31	11,09	15,63	7,40	8,85	41,98	9,16
Nové Hamry	77,09	6,85	25,40	6,85	10,48	31,85	8,87
Ostrov	62,18	9,14	16,19	7,87	6,76	42,02	10,38
Pernink	71,97	6,77	24,85	6,21	6,49	33,33	16,10
Potůčky	65,77	8,23	21,17	4,11	7,05	34,11	17,64
Vysoká Pec	75,27	6,46	19,40	8,95	5,97	33,33	16,41
Bublava	73,20	9,50	17,11	4,94	5,70	31,93	21,67
Jindřichovice	69,51	11,43	12,09	4,57	8,16	42,81	10,78
Kraslice	58,88	9,85	11,60	5,78	7,80	48,77	8,98
Přebuz	74,65	3,77	22,64	7,54	3,77	41,50	16,98
Rotava	53,05	11,79	7,30	3,22	7,64	53,90	5,68
Stříbrná	70,19	6,66	14,90	6,27	7,84	47,05	13,33
Šindelová	69,42	12,95	9,32	2,59	10,36	39,89	13,47

Auffällig ist eine recht hohe Wahlbeteiligung. Es war die dritthöchste in der Geschichte des Landes. Viele Menschen machten sich Gedanken über die Politik und ihre persönliche wirtschaftliche Zukunft und hoffen mit ihrer Wahlentscheidung diese zu verbessern. Babiš konnte mit seinen Wahlversprechen punkten, denn das böhmische Erzgebirge gehört bekanntlich nicht zu den Wirtschaftszentren Tschechiens.

Bei dieser Aufstellung ist weiterhin bemerkenswert, dass die Wahlergebnisse von Boží Dar und Loučná pod Klínovcem absolut nicht in das Wahlschema des Erzgebirges passen. Beide Kommunen haben die geringsten Stimmenanteile für ANO und die höchsten für SPOLU. Leben in Sichtweite des Klínovec die

wirtschaftlich erfolgreichsten Menschen des Erzgebirges? Sind diese Bewohner weniger Empfänglich für populistische Wahlversprechen? Haben sie eine große politische Erfahrung oder sind sie selbst in der Politik verwurzelt? Die Gründe dafür zu erforschen, wäre sicher interessant.

Auch kann man aus den Zahlen den Eindruck gewinnen, dass in Kommunen mit einem hohen Anteil wirtschaftlich benachteiligter Menschen die Wahlbeteiligung etwas geringer war und ANO einen höheren Stimmenanteil bekam.

Das Parlament als Gesamtes wird in der nächsten Legislaturperiode jünger und weiblicher.

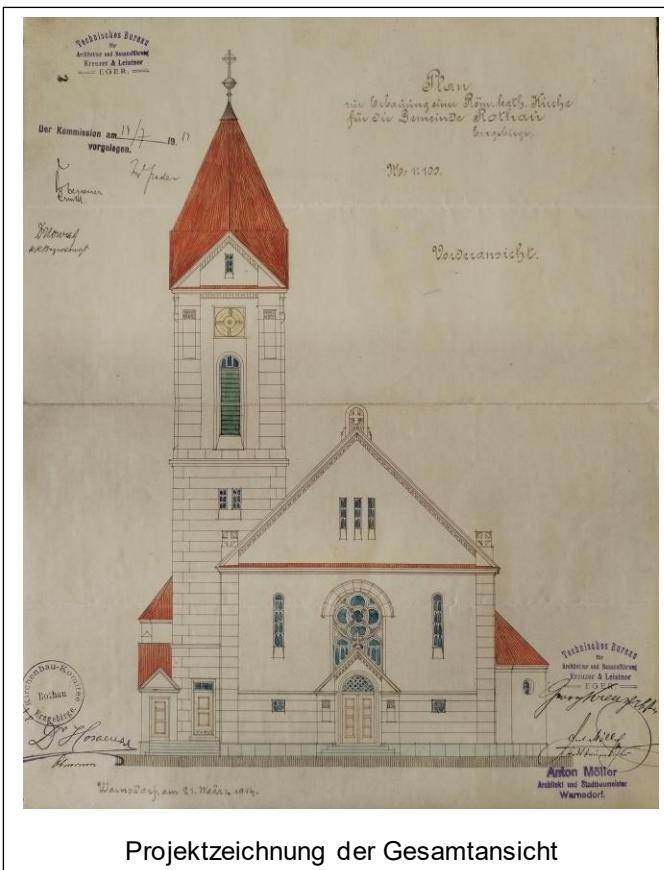
Einhundert Jahre der Petrus-und-Paulus-Kirche in Rothau (Rotava)

von Dr. Petr Rojík

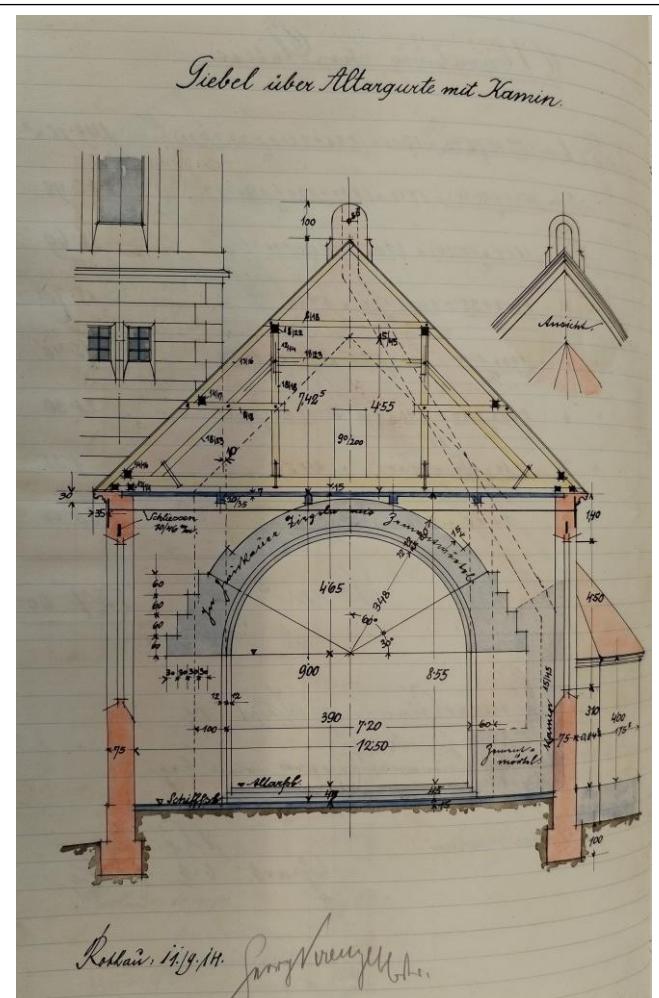
Das hundertjährige Jubiläum ist eine Gelegenheit zum Feiern, zur Erinnerung an die historischen Ereignisse und Ansporn zu neuer Forschung. Die Kirche in Rotava (Rothau), die der römisch-katholischen Pfarrei Kraslice (Graslitz) angehört, hat vor kurzem diese großartige Gelegenheit erlebt.

Die Einweihung der Kirche des hl. Petrus und Paulus in Rotava (Rothau) fand am 20. September 1925 statt. Die Initiatoren des Baues der Kirche waren seit 1904 das

Kirchenbau-Komitee Rothau im Erzgebirge und der Frauenverein zur Ausstattung der katholischen Kirche in Rothau. Der 1. Weltkrieg hatte die Arbeiten spürbar gebremst. Die Kirche wurde von der Graslitzer Firma Hochsieder & Bohland nach dem Projekt des Architekten und Baumeister Anton Möller errichtet. Das Gotteshaus und seine Inneneinrichtung wurden fortlaufend renoviert und ergänzt. Dies geschieht durch Arbeitseinsätze mit Unterstützung und Spenden von Unternehmern, der



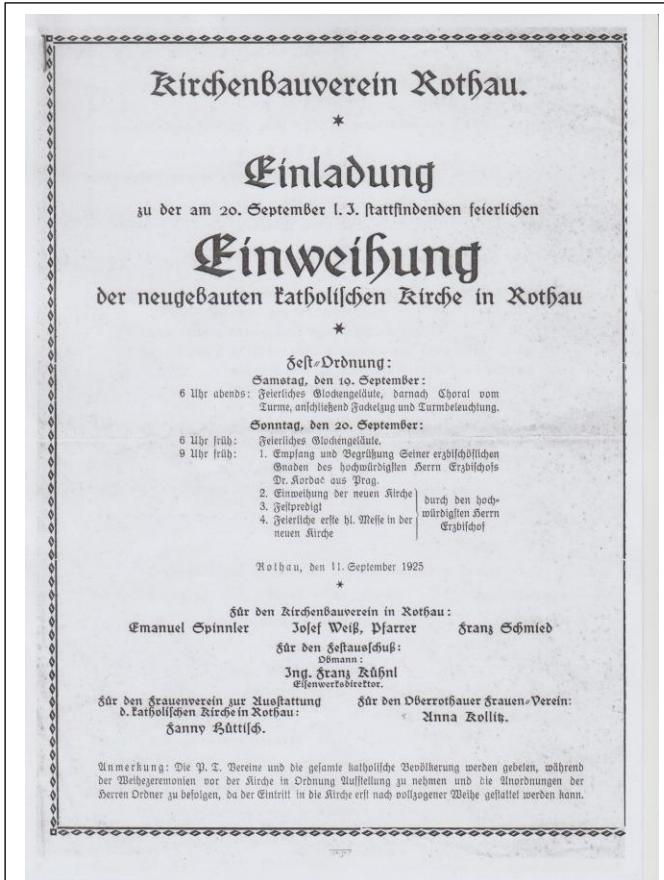
Projektzeichnung der Gesamtansicht



Detailzeichnung

Deutschland und bei den Mitgliedern der Pfarrgemeinde. Viel Arbeit gab es bei der Vorbereitung des Jubiläums. Ein Teil einer Wand musste innen verputzt werden und die Kirche wurde gründlich gereinigt und für die Festtage geschmückt. Natürlich mussten die Mitglieder auch für das Festprogramm proben.

Die Feierlichkeiten zum hunderjährigen Jubiläum dauerten drei Tage lang. Zuerst gab es am Freitag dem 19.9.2025 einen Vortrag von Petr Rojík mit Bildern über die Geschichte und Gegenwart der Kirche und ihrer Gemeindemitglieder. Am Samstag 20.9. folgte als kultureller Höhepunkt das Konzert von Tatjana Tischenko (Orgel) und Eva Mokrá (Viola). Die feierliche Festmesse wurde am Sonntag dem 21. September von P. Bystrík Feranec zelebriert. Im Anschluss folgte eine eine



Kirchengemeinde und nicht zuletzt durch Landsleute aus Deutschland.

Im Vorfeld der Feier galt es viele Dokumente ausfindig zu machen und zu bearbeiten. Dabei wurden unterschiedliche Quellen in verschiedenen Archiven genutzt. Man fand diese im Bezirksarchiv in Jindřichovice (Heinrichsgrün), im Nostitzarchiv in Nepomuk, bei den heutigen und früheren Bewohnern von Rotava (Rothau), Jindřichovice (Heinrichsgrün), bei den Landsleuten in



Die Kirche in Rotava/Rothau heute

reichliche Bewirtung im Festzelt vor der Kirche bei herrlichem Wetter. Die Gemeindeverwaltung von Rotava trug mit einer Fotoausstellung zum Gelingen bei. Acht Landsleute aus der Partnergemeinde Veitshöchheim in Unterfranken ließen sich nicht nehmen, zu diesem Jubiläum anzureisen. Die Organisation der Feierlichkeit übernahmen die Pfarrgemeinde Kraslice und der deutsche Kulturverband Graslitz mit Unterstützung der

Gemeindeverwaltung Rotava. Solch historische Ereignisse dokumentieren das Wirken der deutschsprachigen Bevölkerung im böhmischen Erzgebirge und sind für die heutige geschichtliche Betrachtung unserer Gegend von großer Bedeutung. So wünschen wir der Rothauer Petrus-und-Paulus-Kirche und ihrer Gemeinde noch recht viele Jahre in Frieden.

Veranstaltungsreihe „Egerer Gespräche“

Thema des Jahres 2025: „Deutsche Hügel-, Berg- und Gebirgsnamen sowie Flurnamen im ehemaligen Egerland“

von Prof. Dr. Wilfried Heller und Gisela Forster.

Wie vielen unserer Leser sicher bekannt ist, darf die vom Egerer Landtag e. V. initiierte Veranstaltungsreihe „Egerer Gespräche“ nunmehr bereits auf eine dreißigjährige Tradition zurückblicken. Für das Jahr 2025 konnte, wie schon 2023, vom Vorsitzenden, Herrn Dr. Wolf-Dieter Hamperl, dankenswerterweise, der Potsdamer Professor Dr. Wilfried Heller, als wissenschaftlicher Leiter des Symposiums, gewonnen werden. Dieser wählte für die diesjährige geographische Tagung das Thema: „Deutsche Hügel-, Berg- und Gebirgsnamen sowie Flurnamen im ehemaligen Egerland“. Die organisatorische Leitung der Tagung lag in den bewährten Händen von Helga Burkhardt, die im Vorstand des Egerer Landtags e. V. tätig ist. Die Veranstaltung wurde, über das Haus des Deutschen Ostens in München, vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit- und Soziales, Heimat und Integration gefördert.



Alter Egerländer Getreidespeicher, auch „Kastn“ genannt.

Als Tagungsort fungierte das „Hotel am Speicher“ in der Ortschaft Kopanina (Frauenreuth), die mit der Gemeinde Novy Kostel (Neukirchen) eine Verwaltungsgemeinschaft bildet und etwa 20 km nordöstlich von Franzensbad, im okres Cheb, liegt. Namensgebend ist insoweit ein alter Getreidespeicher („Kastn“), der neben dem Parkplatz des Hotels steht und - ebenfalls schön restauriert - einer von insgesamt nur noch drei existierenden, für das Egerland charakteristischen Exemplaren ist. In der klimatisch und durch den fruchtbaren Boden des Egerbeckens (Vulkanerde des bei Franzensbad befindlichen Vulkans „Kammerbühl“) begünstigten Lage konnte sich das landwirtschaftlich geprägte, am Fuß des „Frauenreuther Bergs“ („Lauberin“) - einer Erhöhung des Erzgebirges - befindliche Dorf, schon vor dem zweiten Weltkrieg, zu einem der wohlhabendsten Orte des Egerlands entwickeln. Die Hotelgebäude wurden aus einem ehemaligen, Anfang der 2000er Jahre grundlegend renovierten „Vierseithof“, liebevoll gestaltet. Heute umfassen sie, neben mehreren Gästehäusern, mit Hallenbad, ein Restaurant, das im früheren Gerätehaus untergebracht und mit wunderschönen Rundfenstern sowie böhmischem Gewölbe ausgestattet ist.

Für Tagungen und auch größere Veranstaltungen steht der geräumige frühere Stadel zur Verfügung, dort hatte sich auch die Referenten- und Teilnehmergruppe der „Egerer Gespräche 2025“ eingefunden, um ein fachlich sehr spezielles Thema zu erörtern: Es ging um die möglichst vollständige Erfassung der früheren deutschen Namen von Hügeln, Bergen und Gebirgen, sowie Fluren im historischen Egerland, wobei sowohl ihre offiziellen Bezeichnungen als auch die volkstümlich verwendeten Namen festgehalten werden sollten. Ziel der Veranstaltung war es, die Namen und ihre Bedeutung vor dem Vergessen zu bewahren, da sie zum einen von der heute ansässigen Bevölkerung kaum mehr gebraucht werden und außerdem der schwindenden Minderheit der heutigen deutschen Bewohner auch nicht mehr bekannt sind. Zum anderen geht mit dem Alterungsprozess der selbst von der Zwangsaussiedlung betroffenen, früheren deutschen Bewohner der Region auch das Wissen um die örtlichen Verhältnisse verloren. Hinzu kommt, dass es zwar namenkundliche Studien über Gewässer-, Orts- und Familiennamen sowie auch Flurnamen aus dem ehemaligen Egerland gibt, aber bislang keine thematisch einschlägigen Publikationen über die Namen von Hügeln, Bergen und Gebirgen existieren, auch nicht im Zusammenhang mit Flurnamen, was eine Forschungslücke darstellt.

Deshalb stand, im Rahmen der Tagung, die Erfüllung von zwei Aufgaben im Mittelpunkt: Erstens, für ausgewählte



Die Tagungsteilnehmer mit egerländischer Ortskenntnis

Regionen eine Bestandsaufnahme der einstigen deutschen Hügel-, Berg- und Gebirgsnamen sowie Flurnamen durchzuführen und zweitens, sich mit den Hintergründen der Namensentstehung und -bedeutung zu befassen. Eine derartige systematische Zusammenstellung dient, über die namenkundliche Erforschung hinaus, der Schaffung einer Erinnerungskultur, hinsichtlich der Geschichte und Geographie von Regionen, wie der des Egerlandes, deren deutsche Bevölkerung, nach Jahrhundertelanger Siedlungspräsenz, als Folge des Zweiten Weltkriegs, 1946 größtenteils vertrieben worden ist.

Hinsichtlich der Namensentstehung und -bedeutung scheint es sinnvoll, eine Differenzierung der Berg-, Hügel-, Gebirgs- und Flurbezeichnungen nach Benennungsmotiven vorzunehmen. So können Namen danach unterschieden werden, ob sie durch Sachverhalte der Natur (Naturnamen) oder der Kultur (Kulturnamen) entstanden sind oder, ob besondere tatsächliche, historische Ereignisse für ihre Namen Pate standen. So sind Naturnamen vor allem der Pflanzen- und Tierwelt entlehnt. Sie können aber auch die Form und Gestalt von Erhebungen widerspiegeln oder sich auf die Funktion der Berge oder die zeitbezogene Bedeutung des Sonnenstands beziehen. Kulturnamen weisen auf die wirtschaftliche und bauliche Nutzung des Gebiets durch Menschen hin, wobei vor allem Namen von Höfen, von Siedlergruppen und Völkern sowie von Gemeinden und anderen politischen Gebietskategorien eine Rolle spielen. Auch tatsächliche, lokale Begebenheiten oder historische Ereignisse können namensgebend wirken, zum Beispiel kann die Bezeichnung „Hirschberg“ von einem dort erlegten Hirschen zeugen oder Quittenbachtal von einer dort geschlossenen Einigung zwischen zwei Herrschaften. Die Abfolge der vorzutragenden Referate war, nach Regionen des zu erforschenden Gebiets in Blöcke, mit jeweils drei Beiträgen, gegliedert:

Mit der Region des nordöstlichen Egerlandes beschäftigten sich Gisela Forster, Gebiet des Kreises Graslitz (Kraslice), die wegen eines Corona-Falls in der Familie ihre Abhandlung schriftlich verteilt und von Frau

Margaretha Michel vortragen ließ, Claudia Preis, Gebiet um Karlsbad Karlovy Vary) und Gerhard Hampl, Gebiet um Falkenau (Sokolov).

Das Gebiet des nordwestlichen Egerlandes bearbeiteten thematisch Gerald Deistler, Gebiet von Schönbach (Luby), Walter Kreul, Gebiet von Fleißen (Plesná) und František Zima, Gebiet von Wildstein (Skalná).

Die Gegend des südlichen Egerlandes wurde von Ralf Heimrath, Gebiet des ehemaligen Gerichtsbezirks Plan (Planá), Wolf-Dieter Hamperl, Gebiet des Kreises Tachau (Tachov) und Friedebert Volk, Gebiet des Kreises Mies (Stříbro) erkundet, wobei die beiden letzteren ihre Teilnahme an der Tagung krankheitsbedingt absagen mussten und von Herrn Prof. Dr. Heller im Vortrag vertreten wurden.

In der sich anschließenden, zusammenfassenden Diskussion ergab sich, dass die vorgetragenen Referate eine Menge detaillierter und spezieller Informationen, bezüglich der Landschaftsnamen des Egerlandes, enthielten, obwohl der aktuelle Lebensalltag der Referentinnen und Referenten, räumlich und sachlich, weit entfernt von der präsentierten Materie stattfindet. Dennoch war allen bewusst - und dies motivierte die Teilnehmer in ihren Bemühungen - dass die Namen und Begriffe, die vorgestellt und erläutert wurden, zum Alltag ihrer Vorfahren, die in der Gegend lebten, gehörten und diesen geläufig waren.

Die Leitfrage der Diskussion bezog sich darauf, festzustellen, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten sich im Bestand der studierten Namen, hinsichtlich der drei, in den Referaten betrachteten Regionen zeigen würden. Dabei ging man von der Annahme aus, dass die unterschiedlichen naturräumlichen Gegebenheiten auch in den Namen von Hügeln und Bergen sowie Fluren zum Ausdruck kommen. So ist in der nordwestlichsten Region, die besonders ausgeprägt hügelig und bergig gestaltet ist, eine größere Dichte und Häufigkeit an Bergnamen zu erwarten als im südlichen Gebiet, in dem welliges Gelände vorherrscht und kaum hohe Berge anzutreffen sind, abgesehen vom westlichsten Teil, der an Bayern grenzt



Nicht nur Vorträge, sondern auch kleinere Diskussionsrunden brachten Erkenntnisgewinn

und damit Teil der westböhmisch-nordbayerischen Randgebirge ist.

Die vielfältigsten Hügel- und Bergnamen, innerhalb der drei Regionen, treten im Kreis Graslitz auf. Diese Gegend wird flächenmäßig größtenteils dem westlichen Erzgebirge zugerechnet. Lediglich ihr südliches Randgebiet, das an den Kreis Eger grenzt, gehört - einschließlich Schwarzenbach (Černá), das von dem am Ursprungberg entspringenden Schwarzbach durchquert wird und die Weizenwuchsgrenze markiert - noch zum nördlichen Egerland. Der höchste Berg des Graslitzer Kreises, der Spitzberg (971 m), liegt im Gemeindegebiet von Schwaderbach, an der Grenze zu Sachsen. Als namensgebende Faktoren der Berge wirkten sowohl Form und Gestalt (z. B. Spitzberg, Kegelberg), als auch Bodenbeschaffenheit (z. B. Bleiberg; Bleizechen kennzeichneten diesen Berg ehemals), oder Pflanzenwelt (z. B. Eibenberg), beziehungsweise Tierwelt (Großer Hirschberg), oder ökonomische Nutzung (z. B. Glasberg: Quarzvorkommen für die Herstellung von Glas), oder Siedlernamen (z. B. Hanselberg) oder Gemeindenamen (z. B. Schönauer Berg) sowie Örtlichkeiten, die Zeugnis von der Volksfrömmigkeit ablegen (z. B. Heiligenberg). Hinsichtlich der Fluren dominieren im welligen Gelände, d. h. in den fruchtbaren Ackerbaugebieten, die großen Parzellen der Gewannfluren und der Zelgenwirtschaft, in den höher gelegenen und stärker reliefierten Gegend, mit differenzierter Bodengüte, dagegen Waldhufenflure. Unter den Flurnamen in höher gelegenen Gebieten, mit ausgeprägter Grünlandwirtschaft, finden sich häufiger Bezeichnungen, mit dem Bestandteil „-wiesen“, in den niedrigeren eher solche mit „-acker“ bzw. „-äcker“. Allerdings sind diese in fruchtbaren Ackerbaugebieten weniger vertreten. Vielmehr sind hier die Namen eher durch die Lage (z. B. bei Kirchen, Bauernhöfen, Teichen,

Wäldern oder Waldstücken, bei Einrichtungen für den Bergbau oder an Verkehrswegen), durch grundherrschaftliche Sachverhalte, wie die Zugehörigkeit zu bestimmten Gemeinden oder zu landwirtschaftlichen Betrieben oder durch besondere Vorkommnisse in der lokalen und regionalen Geschichte geprägt.

Flurbezeichnungen geben teilweise auch Auskunft über Unterschiede bzw. Schwankungen in der Bodenfruchtbarkeit. So lässt die Bezeichnung „Goldacker“ darauf schließen, dass ein besonders ertragreicher Acker eher als Ausnahmeerscheinung in einem sonst weniger fruchtbaren Gebiet anzusehen ist und damit wahrscheinlich im nördlichen Bereich liegt.

Den Bezeichnungen für kleine Flurstücke können unterschiedliche sozioökonomische Ursachen zugrunde liegen. Denn kleine Fluren und Gärten von Häuslern finden sich sowohl in Gegenden mit großbäuerlichen Betrieben und Gütern als auch in Gebieten, in denen Industrie und Bergbau betrieben werden. Im ersten Fall verschaffen sich die in den landwirtschaftlichen Großbetrieben tätigen Arbeitskräfte mit der Bewirtschaftung der sich neben ihren Häusern befindlichen Gärten Lebensmittel und zusätzliches Einkommen. Oft verdienen sich die Häusler auch noch als Handwerker Geld für ihren Lebensunterhalt dazu. Im zweiten Fall versorgen sich die in Industrie und Bergbau angestellten Häusler mit den landwirtschaftlichen Produkten ihrer Gärten, vor allem mit Obst, Gemüse und Federvieh.

Teilweise lassen sich in den Hügel-, Bergnamen sowie Flurbezeichnungen auch tschechisch-sprachige Einflüsse erkennen. Dies gilt vor allem für Gebiete, in denen vor der Ansiedlung deutscher Bewohner aus Franken, Bayern, Thüringen und Sachsen, vor allem also vor dem 14. Jahrhundert, aber auch noch bis zum dreißigjährigen Krieg, im 17. Jahrhundert, eine starke tschechische Besiedlung bestand. Dies war vor allem in der südlichen Region der Fall. Deutlicher wird der tschechisch-sprachige Einfluss an den Ortsnamen, die nicht Gegenstand der Veranstaltung waren.

Insgesamt zeigt sich, dass die tagungsgegenständlichen Namen ein Spiegelbild der Geschichte und der sozioökonomischen Struktur der (ländlichen) Siedlungen abgeben.

Die Tagungsteilnehmer hatten durch die Beschäftigung mit der Thematik nicht nur Gelegenheit, sich in besonders intensiver Weise mit der Lebenswelt von Generationen ihrer Vorfahren zu befassen und so Einblick in ihren Alltag zu gewinnen, sondern können auch gewiss sein, einen sinnvollen Beitrag für den Aufbau einer soliden Erinnerungskultur geleistet zu haben.

Deshalb ist auch eine Publikation der Tagungsbeiträge, beim Verlag Inspiration Un Limited (Berlin), zeitnah geplant.

Erdbebenbeobachtungen aus dem Vogtland vom 21. bis 23.11.2025

Quelle: <https://erdbebennews.de>

Hauptbeben in der Nacht zu Freitag

Das auslösende Erdbeben mit Magnitude 2.4 ereignete sich am Donnerstagabend um 23:11 Uhr in etwa 8.8 Kilometern Tiefe nahe Luby. Das Epizentrum wurde nach manuellen Auswertungen des Thüringer Seismologischen Netzes (TSN) im Bereich des tschechischen Ortes Luby lokalisiert.

Bereits in den Stunden zuvor war die Region aktiv: Ein kleineres Erdbeben mit Magnitude 1.4 trat am Morgen in rund 10.8 Kilometern Tiefe auf. Damit zeigt sich ein deutlicher Tiefenunterschied: Das M1.4 lag tiefer, das M2.4 am Abend flacher und einige hundert Meter weiter nördlich.

Das M2.4 wurde in weiten Teilen des sächsischen Vogtlands deutlich verspürt. Aus Orten wie Bad Brambach, Klingenthal und Bad Elster gingen zahlreiche Wahrnehmungsmeldungen ein. Neben leichten Erschütterungen berichteten viele vor allem von dem typischen Grollen, das für Vogtland-Erdbeben charakteristisch ist und in diesem Fall vereinzelt noch in rund 30 Kilometern Entfernung hörbar war.

Auf das Hauptbeben folgten zahlreiche kleinere Erdbeben, wie sie typisch für eine Nachbebensequenz im Vogtland sind. In einem ersten Überblick zeigten sich zu diesem Zeitpunkt noch keine klaren Muster, die auf einen voll ausgeprägten Erdbeben Schwarm hindeuteten.

Freitagmittag: Neue spürbare Beben und Verlagerung nach Süden

Schon am Freitagmittag setzte sich die Aktivität fort: Um 12:39 Uhr und 12:44 Uhr ereigneten sich zwei weitere spürbare Erdbeben mit Magnitude 1.7 und 2.2. In grenznahen Gebieten wurden sowohl das typische Grollen als auch leichte Erschütterungen berichtet. Bereits zuvor hatten sich schwarmartige Tendenzen mit einer Zunahme an Mikrobeben abgezeichnet.

Auffällig war eine Veränderung in der räumlichen Verteilung: Im Vergleich zum Erdbeben vom Donnerstagabend und seinen Nachbeben lagen die Epizentren nun deutlich weiter südlich, unmittelbar angrenzend an das zuvor aktive Gebiet. Die Aktivität schien sich damit nach Süden zu verlagern, was ein mögliches Indiz für eine zunehmend komplexe Bruchzone und eine sich anbahnende Schwarmphase war.

Freitagabend: Zwischen Nachbebensequenz und Schwarm

Am Freitagabend zeigte sich ein gemischtes Bild: Nach den beiden Magnitude-2-Beben und mehreren weiteren, schwächeren spürbaren Ereignissen in Luby setzte sich die Aktivität auf niedrigem Niveau fort. Insgesamt wurden seit Donnerstagmorgen bereits rund 500 Erdbeben registriert.

Dennoch passte das Muster noch nicht sauber in eine Schublade: Für einen klassischen Erdbeben Schwarm war die Struktur zu einseitig vom Hauptbeben dominiert, für eine reine Hauptbeben-Nachbeben-Sequenz wiederum schon zu aktiv und zu lang gezogen.

Sonntagmorgen: Übergang zum Erdbeben Schwarm mit Besonderheiten

Seit Sonntagmorgen zeigte sich, dass sich die Aktivität in Luby inzwischen klar in Richtung Erdbeben Schwarm entwickelt hat. Unter anderem kam es um 5:49 Uhr zu einem weiteren Erdbeben mit Magnitude 1.1. Insgesamt wurden seit Freitag bis Sonntag, 7 Uhr knapp 600 Ereignisse automatisch detektiert.

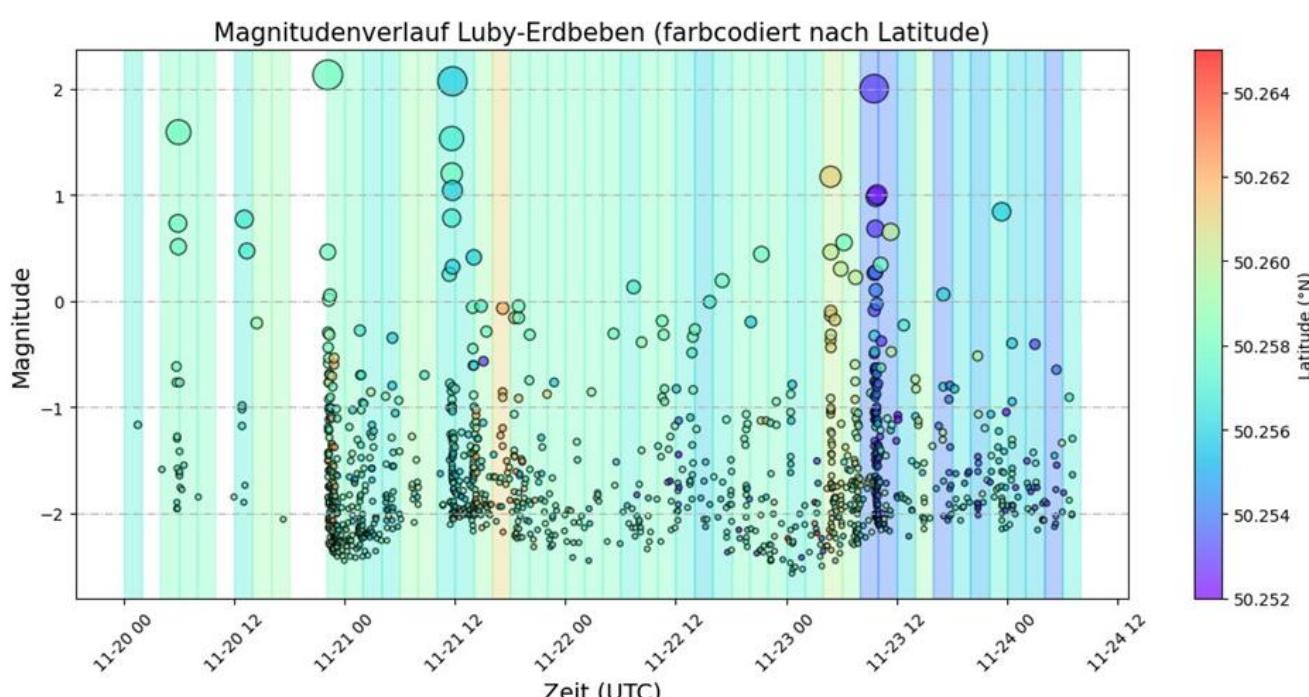
Gleich mehrere Eigenschaften sind dabei ungewöhnlich:

- Das Verhältnis der stärkeren Beben (Magnitude > 1) zu den sehr kleinen Ereignissen ist auffällig hoch.
- Im Magnitudenbereich zwischen 0 und 1 klafft derzeit eine deutliche Lücke.
- Es fehlt bislang das typische, wellenartige Auftreten vieler klassischer Schwärme, das meist durch aufsteigende Fluide ausgelöst wird.

Die größeren Beben wirken eher wie zufällig verteilte Hauptbeben, die den Hintergrundschwarm im Bereich unter Magnitude 0 nur gering beeinflussen. Das macht die Serie seismologisch besonders spannend. Die räumliche Verteilung der Herde bleibt ein Schlüssel zur Interpretation. Die meisten Ereignisse liegen weiterhin auf einer sehr schmalen, aber deutlich erkennbaren Nord-Süd-Linie, etwa 1.5 Kilometer östlich des Ortszentrums von Luby. Diese Struktur erstreckt sich über rund 500 Meter.

Die Beben in dieser Zone treten überwiegend in Tiefen von etwa 8.6 bis 8.8 Kilometern auf. Die neueren Ereignisse, darunter das Beben Magnitude 1.1 am frühen Sonntagmorgen, konzentrieren sich am Nordende dieser Linie und zeigen mit etwa 9.0 Kilometern Tiefe leicht größere Herdtiefen als zuvor.

Zusätzlich zeigt sich knapp östlich ein zweiter Cluster in etwa 10.8 Kilometern Tiefe. Dieser Bereich war bereits am Donnerstag, also noch vorm M2.4, mit sehr schwachen Mikrobeben aktiv. Am Samstag nahm die Aktivität dort zu, mit mehreren Ereignissen größer als Magnitude 0. Am Sonntagmorgen wurde um 7:17 Uhr mit Magnitude 0.6 das bislang stärkste Beben dieses tieferen Clusters registriert.



Grenzüberschreitender Zugverkehr für zwei Tage unterbrochen

Text: Ulrich Möckel

Am Samstag, dem 22.11. kurz nach 7 Uhr fuhr ein Triebzug der tschechischen Bahn in Johanngeorgenstadt in ein Schotterbett. Auslöser war vermutlich die Missachtung eines Haltesignales. Die Bergung gestaltete sich schwierig und dauerte zwei Tage. Am Samstag versuchte ein tschechisches Bergeteam den Triebzug wieder auf die Gleise zu bekommen, was misslang. Mit einem Bergezug und einem Spezialkran der Deutschen Bahn gelang es mit Unterstützung des THW dann am Sonntag, den Zug wieder vollständig auf die Schiene zu setzen. Die Weichenstellung auf das Schotterbett erfolgt, um den Zugverkehr auf dem Bahnhof Johanngeorgenstadt zu sichern. Wird das Einfahrtssignal aus Richtung Potůčky freigegeben, so ist die Weiche umgestellt und der Zug kann in den Bahnhof einfahren. In der letzten Zeit wurde die Strecke von Nejdek/Neudek nach Potůčky/Breitenbach grundlegend modernisiert und mit neuer Sicherheitstechnik versehen. Damit scheint eine Stilllegung der Strecke endgültig vom Tisch zu sein, nachdem vor etwa 15 Jahren viele Anwohner eine Petition



Bergezug mit Kran der DB

für den Erhalt dieser landschaftlich schönen Strecke unterschrieben, die bisher erfolgreich war.

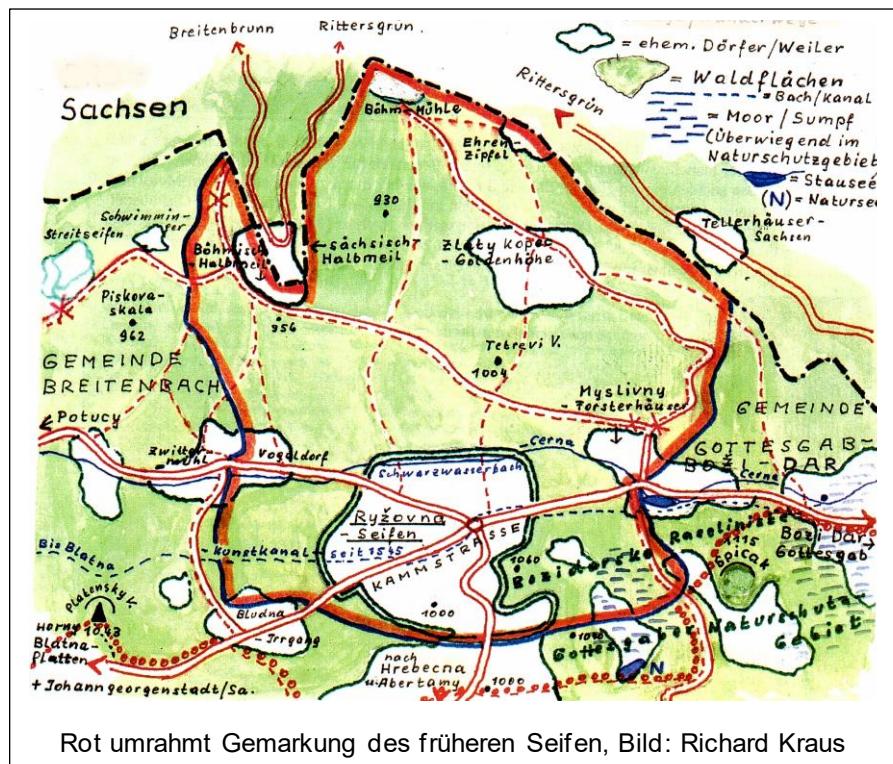
Bauvorhaben im oberen Erzgebirge - Wird ein neues Seifen (Ryžovna) aufgebaut?

Text: Josef Grimm

Um es gleich vorweg zu nehmen: Nein! Seifen ist nach der Vertreibung der Sudetendeutschen vom Erdboden verschwunden. Der übrig gebliebene Rest nennt sich heute Ryžovna. Es gibt Bestrebungen, am Ort des ehemaligen Seifen eine neue Ortschaft aufzubauen. Falls dies geschieht, wird es nicht mehr das alte Seifen sein. Es könnte allenfalls ein neues Ryžovna werden, doch dagegen regt sich Widerstand.

Wie kam es dazu?

Das ehemalige Seifen lag auf dem Kamm des Erzgebirges in 969 m Höhe über dem Meeresspiegel, unweit von Gottesgab (Boží Dar), der höchstgelegenen Ortschaft im Sudetenland. Das Zentrum der Ortschaft lag an der Kreuzung der Straßen Abertham (Abertamy) - Hengsterberen (Hřebečná) - Breitenbach (Potůčky) und Gottesgab - Bergstadt Platten (Horní Blatná). Wie alle Ortschaften im oberen Erzgebirge wurde sie um das Jahr 1530 als Bergarbeitersiedlung gegründet. Den Namen Seifen erhielt die Gruppe von Weilern rings um das Gebiet der genannten Straßenkreuzung erst durch die Verwaltungsreform um das Jahr 1849, als aus den Ansiedlungen des sogenannten Henkskatasters der Ort Seifen, bestehend aus dem Ortskern, Böhmischem Halbmeil, Goldenhöhe und einem Teil der Försterhäuser gebildet wurde. In fast 1000 m über dem Meer auf dem Kamm des Erzgebirges gelegen, traf hier im Besonderen das erzgebirgische Sprichwort zu „8 Munit Winter on 4 Muni kält“. Der Name „Seifen“ kommt von der historischen Methode des



Rot umrahmt Gemarkung des früheren Seifen, Bild: Richard Kraus

Abbaues von Zinnerz. Bei der Zinnseife wurde Zinnerz in Bächen und Gräben durch Waschen aus dem Gestein gelöst und separiert. Obwohl die allgemeine Schulpflicht dort erst 1869 eingeführt wurde, wurde schon 1805 eine Volksschule errichtet. Das Gebäude steht heute noch und ist eines der wenigen vom Abriss verschonten Gebäude. Ebenfalls im Jahr 1805 wurde die Kirche „zum heiligen Wenzel“ erbaut. Im Jahr 1930 zählte Seifen mit den dazugehörigen Weilern Goldenhöhe, Böhmisches Halbmeil, Försterhäuser und Steinhöhe 837 Einwohner in



Ansicht des oberen Teils von Seifen mit Wagnerberg
Foto: Rupert Fuchs

114 Häusern. Das Seifener Katastergebiet hatte eine Gesamtfläche von ca. 3 000 ha.

Die Häuser lagen zum Teil weit auseinander, wie es eben in vielen Streusiedlungen im oberen Erzgebirge üblich war. Nach der Vertreibung der Sudetendeutschen im Jahr 1946 verfiel die Ortschaft nach und nach. Die neu zugezogenen Einwohner hielten es in der rauen Witterung und ohne Erwerbsmöglichkeiten nicht lange aus. Sie verheizten in den Häusern die hölzernen Fußböden, Fenster, Türen und Dachbalken und zogen ins nächste Haus weiter, bis die Ortschaft Zug um Zug verschwand. Im Jahr 1968 wurde die Kirche abgerissen. An ihrem ehemaligen Standort erinnert heute ein Gedenkstein, der 2007 vom damaligen Bürgerverein Abertham, dem heutigen Erzgebirgsverein Abertham errichtet wurde. Heute sind nur noch 4 Häuser übriggeblieben, von denen zwei touristisch von Bedeutung sind. In einem, an der Straßenkreuzung gelegen, befindet sich eine Verkaufsstelle für den berühmten Aberthamer Ziegenkäse. Im anderen, der ehemaligen Schule, befindet sich heute eine kleine Brauerei mit Gasthausbetrieb. Die Gemarkung gehört heute zum Städtchen Gottesgab (Boží Dar) und heißt auf Tschechisch Ryžovna.

In der Stadtverwaltung von Boží Dar gibt es offenbar seit einiger Zeit Bestrebungen zur Wiederbelebung von Ryžovna. Jedenfalls wurde in der Zeitschrift „Der Grenzgänger“ Nr. 86 vom Dezember 2019/Jänner 2020 und daraufhin im Neudeker Heimatbrief Nr. 604 vom Januar 2020 die deutsche Übersetzung einer Stellungnahme des tschechischen Vereins „Ryžovna bewahren“ zu einem Bebauungsplan auf dem Gelände des ehemaligen Seifen veröffentlicht.



Ryžovna heute, Foto: Pivovar Ryžovna



Computergenerierter Bebauungsplan
Bild: www.krusnohorsko.com

Darin begründet dieser Verein seine Ablehnung eines neu zu bauenden Dorfes von 80 Einfamilienhäusern zum ständigen Wohnen mit der dazugehörenden Infrastruktur. Damals wurde nur ein Grundriss des künftigen Ortes abgebildet. Inzwischen war das Genehmigungsverfahren für das Bauvorhaben wohl weiter fortgeschritten. Es sollte einem computererzeugten Bebauungsplan nach, ein völlig neues Dorf mit Dutzenden von Häusern, einem Marktplatz, Spielplätzen, Skipisten und Windkraftanlagen werden. Es gelang dem Verein, am 3. und 4. Oktober 2025 eine Volksabstimmung gegen das Projekt durchzusetzen, die gleichzeitig mit den Wahlen zum tschechischen Parlament stattfand.



Denkmal am Ort der ehemaligen Kirche
Foto: Dagmar Schaube

Die 205 wahlberechtigten Bürger von Boží Dar wurden darin aufgerufen, das Bauvorhaben abzulehnen. Es handele sich um ein von Boží Dar entfernt gelegenes Gebiet, das sich von der ehemaligen deutschen Ortschaft Seifen zu Bergwiesen und Torfmooren verwandelt habe. Der Bau eines reinen Tourismus-Dorfes in dieser Landschaft bringe das verschwundene Dorf Seifen nicht zurück und widerspreche dem Geist des UNESCO-Weltkulturerbes, in dessen Liste Abertham, Platten, Gottesgab und eben Seifen aufgenommen wurde. Um das Bauvorhaben abzulehnen, musste auf dem Stimmzettel ein „Ja“, also Ja für ein Bauverbot angekreuzt werden. Das Ergebnis des Referendums ist:

Stimmberchtigte abgegebene Stimmen	205 = 100 %
Stimmberchtigten mit „Ja“ abgestimmt abgegebenen Stimmen mit „Nein“ abgestimmt abgegebenen Stimmen	150 = 73,17 % der
Stimmthalungen abgegebenen Stimmen ungültige Stimmen	101 = 67,33 % der
abgegebenen Stimmen	40 = 26,67 % der
	1 = 0,67 % der
	8 = 5,33 % der

Damit ist entschieden, dass auf dem Gebiet des erloschenen Erzgebirgsdorfs Seifen (Ryžovna) kein wie auch immer geartetes neues Dorf entstehen darf. Wie ist dies aus sudetendeutscher Sicht zu werten? Nun, wir wurden 1946 vertrieben, wir wohnen nicht mehr dort, und von uns wird auch keiner, außer zu Besuchszwecken dorthin zurückkehren. Was die neuen Eigentümer mit unserer ehemaligen Heimat machen, ist ihre Sache. Aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes sollte das heutige Ryžovna auf Dauer bleiben wie es ist, so wie es die Bürger von Boží Dar im Referendum vom 3./4. Oktober 2025 entschieden haben.

Egerländer aus Puhoi in Neuseeland in „Rawetz“

(50. AEK- Begegnung, Marktredwitz, 18.- 19. Oktober 2025)
von Richard Šulko

Der „Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffende (AEK)“ lud zu seiner Jubiläumsbegegnung nach Marktredwitz ein. Es sind 50 Jahre her, als der AEK im Jahre 1975 gegründet wurde. Aus diesem Anlass ließ sich der AEK-Vorstand etwas ganz Besonderes einfallen: „Die Nachkommen der Egerländer aus Staab und Umgebung, die nach 1893 nach Neuseeland zogen und immer noch das Egerländer Kulturgut pflegen, sollen kommen!“ Und es geschah, wie geplant.

Kurz nach zehn Uhr am Samstagvormittag starteten die Grußworte: Vorsitzender des AEKs, Oswin Dotzauer begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Begegnung. Es folgte das Totengedenken. Weitere Grußworte sprachen: Mons. Karl Wuchterl, Bürgermeisterin Christine Eisa aus Marktredwitz und Mála Richard Šulko vom Bund der Deutschen in Böhmen. Es nahmen etwa 65 Leute teil, was eine Rekordzahl darstellte. Anwesend waren auch der Bundesvüartsäihar vom „Bund der Eghalanda Gmoin“, Helmut Kindl und Volker Dittmar, Leiter des Egerland-Museums.

Nach den Grußworten startete das Programm mit dem Vortrag: „50 Jahre AEK ein kurzer Rückblick von Albert Reich.“ Referentin Regina Thalheimer aus Stuttgart ist die Tochter vom Albert Reich, welcher der Mitbegründer vom AEK war. Thalheimer präsentierte ein Interview mit ihm und ergänzte es noch mit zusätzlichen Kommentaren aus dem Gespräch. Reich erwähnte auch Adolf Horner aus Falkenau und Franz Metzner aus Wischerau b. Pilsen. Beim Treffen der Egerländer schon in den 40er Jahren wurde beschlossen: „Man solle mehr als nur das Volkstum der Egerländer präsentieren!“ Z. B. viele Mitglieder der Egerländer Gmoi z Heidelberg waren Professoren der UNI Heidelberg.

Da „Huasnodoudara ...“

Referent Werner Pöllmann sprach über das „Sudetenland.“ Zuerst erklärte Pöllmann den ursprünglichen Namen „Sudeten.“ Die Autobahn im Altvatergebirge wird noch heute die Sudetenautobahn genannt. 1848, noch in der k. u. k. Zeit, trat der Begriff „Sudetenstamm“ auf. Auch im Frankfurter Parlament kam dieser Begriff zu Wort. 1904 kam es zu einer Emanzipation der deutschen Bewohner in Böhmen. Interessant ist, dass ein Teil der Pyrenäen auch „Sudeten“ heißt. Nach 1918 bildeten die Sudetendeutschen eine „Volksgemeinschaft“, später dann eine „Schicksalsgemeinschaft.“ In den 30er-Jahren bekam das Wort „Sudetendeutsch“ einen

schlechten Ruf und einige Deutsche nannten sich dann „Deutschböhmen“, wie z. B. Peter Glotz.

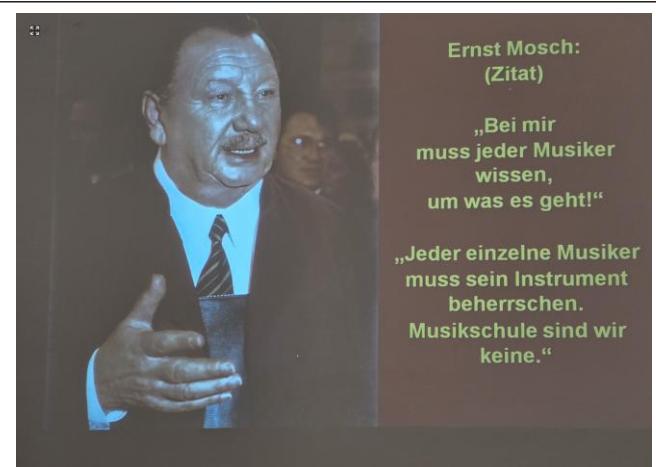


Referent Werner Pöllmann bei seinem Vortrag über das Sudetenland.

Referent Štěpán Karel Ostrčil aus dem Egerer Museum hielt den Vortrag zum Thema „Der Huasnodoudara.“ Eine gleichnamige Ausstellung wurde am 20. November im Egerer Museum eröffnet. Ostrčil erwähnte, dass sich viele Tschechen immer mehr für die Kultur der Egerländer interessieren. Bei den Forschungsarbeiten sagte z. B. Dr. Jaromír Boháč: „Wie können die Knöpfe an den Hosen angebracht werden, wenn da keine Löcher sind?“ Hans Nikolaus Kraus war ein Schriftsteller, welcher 1925 den Knopf beschrieb. Noch früher, im Jahre 1887, beschrieb Ludwig Hevesi (1843-1910, ein ungarisch-österreichischer Schriftsteller, Journalist und bedeutendster Kunstkritiker seiner Zeit) im Artikel „Auf der Badereise“: „Die Sache stand nämlich so: vor so und so wenigen Jahrzehnten, als die Landsleute des Egerer Museum eingeliefert hatten, bestand der Hauptschmuck derselben in den drei Knöpfen der Hose, so in der Magengegend die drei Zipfel des Hosenträgers zu fassen hatten. [...] Immer waren sie aus gelbem Messing gearbeitet, welches die reicheren Bauern alle drei oder vier Jahre einmal frisch vergolden ließen.“

Ernst Mosch ...

Nach der Mittagspause folgte der Vortrag vom Wolfgang Jendsch (Radolfzell) „100 Jahre Ernst Mosch,“



Zitate von Ernst Mosch zeigen seine Persönlichkeit

Vergetragen vom BVo. Helmut Kindl. In seinem Vortrag wurden nicht die allgemeinen Daten gezeigt, sondern mehr die Sachen, die nicht bekannt sind. Moschs Vater war Bergmann. Er wurde schwer verletzt in dem Zwodauer Bergwerk und hatte dann in Falkenau ein kleines Lebensmittelgeschäft. Mosch übers Militär: „Ein guter Soldat war ich nie, in Deutsch-Eylau erlebte ich die schwierigste Zeit.“ Posaune und Jazz: das war eigentlich Ernst Mosch. Mosch wollte einfach nur gute Musik machen. Was war das Wahre am Ernst Mosch? Sein Ziel: musikalische Perfektion, die Musik muss mindestens 150% gut sein. Der Mosch'sche Führungsstil war unerbittlich. Hier einige Zitate: „Ich schenke keinem einen Takt. Ich will es genau, Ganz genau!“ „Meine Herr'n, net schlafen, schlafen tun mer im Bett!“ „Knochenhart will ich des!“

Was war einzigartig an seiner Musik? Er brachte die klassische böhmische Musik in einem modernen Klang zu Gehör. Jendsch: „Mosch hat sich nie politisch geäußert, aber ich denke, dass er mit seiner Musik Brücken schlug.“ 1000 Konzerte in 52 Ländern, auch in der Carnegie Hall in New York 1966 waren ausverkauft. Das ist keinem deutschen Musiker gelungen. 40 Millionen Tonträger verkaufte er. Das war Ernst Mosch!

ES-KA in Eger....

Noch vor der Kaffeepause folgte der Vortrag von Ingrid Deistler aus Nürnberg: „Die Fahrrad- und Motorradwerke Es-Ka in Eger.“ Deistler erklärte am Anfang die technischen Daten zur Herstellung von Stahlrohren. Im weiteren Verlauf ging sie auf die Schließung des Werkes Premier in Nürnberg 1913 und die Verlagerung der Produktion nach Eger, welches mit 110 Tsd. Fahrrädern im Jahre 1917 die Nummer eins war. Meistens wurden die Fahrräder an die Großhändler verkauft. Die aus der Firma Premier gegründete Firma ES-KA hatte zwei Gründer: die Herren Kastrup und Swetlik. Daraus entstand auch der Name. ES-KA wurde zum größten Fahrradhersteller in Böhmen. Mit 500 Mitarbeitern stellten sie 100 Tausend Fahrräder im Jahr her. Nach dem zweiten Weltkrieg und der Vertreibung der Deutschen aus Eger wurde die Firma enteignet und verstaatlicht und produzierte weiterhin Fahrräder, und verlor mit den folgenden Jahren ihre Wettbewerbsfähigkeit. In den 90er-Jahren ging die Firma bankrott und heute ist von dem damals riesigen Gebäude nichts übriggeblieben.

Nach der Mittagspause wurde ein neues Projekt vorgestellt: Harald von Herget aus Starnberg präsentierte „Den Böhmischem Rundfunk – das Internetradio Böhmen.“ Von Herget erklärte die Webseite und die Wichtigkeit von

einem Internetradio und der Beiträge aus den Reihen der Sudetendeutschen.

Neuseeland zu Besuch ...

Nach der Vorstellung des Internetradios wurde es hochinteressant: Die Referenten Roger Buckton aus Neuseeland und Ralf Heimrath aus Regensburg stellten das Buch „Lieder und Tänze aus Puhoi“ vor. Im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts verließen mehrere Familien aus dem Egerland um Staab ihre Heimat, um in Puhoi/Neuseeland auf der „anderen Seite der Erde“ ein neues Leben zu beginnen. Wahrscheinlich war es vor allem die Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen, welche diese Menschen damals zu einer freiwilligen Emigration veranlasste. Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Böhmen waren um das Jahr 1860 alles andere als günstig. Viele Menschen lebten in relativer Armut. Der Wunsch noch einmal ganz von vorne anfangen zu können und sicher auch eine gehörige Portion Abenteuerlust waren mit ausschlaggebend für die Entscheidung zu einer Emigration. Am 26.2.1863 verließen 83 „Ausreisewillige“ das Egerland und machten sich auf den beschwerlichen Weg nach Neuseeland. Über Prag reisten sie mit der Eisenbahn nach Hamburg und segelten von dort nach Gravesend in England. Hier begann eine 106 Tage dauernde Schiffsspassage nach Neuseeland, deren beschwerliche Umstände heute kaum mehr nachvollzogen werden können. Ein Egerländer starb während der Reise an den Folgen eines Unfalls bei einem schweren Sturm. Als die erste Gruppe der Immigranten schließlich Neuseeland erreichte, war es dort Winter. Mit einem Kutter wurden sie zur Mündung des Puhoi-Flusses (in der Maori- Sprache „Langsamer Fluss“) gebracht und von dort in Kanus der Einheimischen in ihr neues Siedlungsgebiet gerudert. Die Ankunft muss für alle Beteiligten ein Schock gewesen sein. Die ihnen



Referent Roger Buckton präsentierte das Buch über die Geschichte der Egerländer in Neuseeland

zugeteilten „Wirtschaftsparzellen“ bestanden weitgehend aus dichtem Urwald. Lediglich zwei einfache „Nikau-Hütten“ nach Bauart der Maori dienten ihnen als erste Behausung. Im Jahre 2025 kamen also die Egerländer aus Puhoi nach Marktredwitz, um zu zeigen wie auch nach 165 Jahren das Egerländer Kulturgut noch lebendig ist. In der Präsentation vom Roger Buckton, die vom Ralf Heimrath ins Deutsche übersetzt wurde, erwähnte Buckton Josef Paul, den ersten Dudelsackspieler in Neu Zealand etwa um 1890. 1909 gab es die erste Tonaufnahme eines tschechischen Volksliedes. Nach dem Abendessen folgte ein ganz besonderes Konzert. Die Egerländer Familienmusik Hess reiste aus Hirschhorn an. Neben der Familienmusik Hess wirkten noch mit: Die Gruppe aus Puhoi mit Roger Buckton, und Gerhard mit Andrea Ehrlich aus Reichenbach an der Fils und Michael Cwach, welcher in Südböhmen lebt und der Schüler vom Roger Buckton ist.

Heilig, heilig, heilig mit dem Dudelsack ...

Sonntagmorgen startete die Begegnung mit der Heiligen Messe. Weil das der dritte Sonntag im Oktobar war, feiert man in ganz Bayern die „Kirwa.“ Monsignore Karl Wuchterl aus (Nedraschitz b. Kladrau), jetzt Edling, hielt eine lebendige und interaktive Predigt. Zum Schluss zitierte er den P. Charles de Foucauld: „Es ist unsere Liebe, es sind unsere Herzen, die Gott braucht, nicht große Gebäude; manchmal werden sie gebraucht, aber nur manchmal. Was immer, immer gebraucht wird, ist Liebe, Liebe, die Liebe unseres Herzens. Ich möchte so gut sein, dass die Leute sagen: Wenn so der Diener ist, wie ist dann erst der Meister?“ Die heilige Messe wurde durch Ingrid Deistler, Andrea und Gerhard Ehrlich begleitet. Nach dem Gottesdienst folgte die Führung durch die Sonderausstellung im Egerland Museum: „Otfried Preußler: Ein bisschen Magie bin ich schon...“ Durch die Ausstellung führte mit viel Fachwissen Robert Grötschl. Den letzten Vortrag am Sonntagvormittag hielt Alexander Friedl, stellvertretende Vürstähler und Kulturwart im Landesverband Baden-Württemberg im „Bund der Eghalanda Gmoin e. V. – Bund der Egerländer: „Balthasar Neumann – Baumeister des Barock und Rokoko aus Eger.“ Balthasar- Neumann war auch auf dem 50 DM – Schein. Johann Balthasar Neumann wurde am

27. Januar 1687 im böhmischen Eger als siebtes von neun Kindern des Tuchmachers Hans Christoph Neumann († 1713) und dessen Frau Rosina Grassold geboren und am 30. Januar 1687 in der Kirche St. Nikolaus getauft. Am Geburtshaus in der Schiffsgasse/Smetanova 12 befand sich eine Gedenktafel: „In diesem Hause wurde Balthasar Neumann, Hof-Architekt u. Obrist, Erbauer des Würzburger Schlosses und vieler Kirchen, am 30. Jänner 1687 geboren“. 1962 wurde das Geburtshaus abgerissen und durch einen Plattenbau mit der Anschrift Kasernplatz/Kasární náměstí 8 ersetzt. 2001 wurde am nahegelegenen Balthasar-Neumann-Platz/náměstí Baltazara Neumanns eine neue Gedenktafel mit der irreführenden Inschrift „Hier stand das Haus, in dem der Barock-Baumeister Balthasar Neumann am 27. Januar 1687 geboren wurde“ enthüllt. Seine erste Lehrzeit verbrachte er bei seinem Paten, dem Glocken- und Metallgießer Balthasar Platzer in Eger. Seit 1711 ist er in der Gießerei von Ignaz Kopp in Würzburg belegt, wo er noch den Lehrbrief der „Büchsenmeister, Ernst- und Lustfeuerwerkerey“ erwarb. Balthasar Neumann erfand 1713 das „Instrumentum Architecturae (Proportionalzirkel)“, welches zum Konstruieren von Säulen gebraucht wurde. Zu seinen Hauptwerken gehören unter den Sakralbauten die Schönbornkapelle Würzburg, die Klosterkirche Münsterschwarzach, die Wallfahrtskirche Gößweinstein, die Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen und die Klosterkirche Neresheim; unter den Profanbauten die Residenz Würzburg, das Schloss Bruchsal, das Schloss Werneck, das Schloss Augustusburg und das Schloss Schönbornslust. Die Residenz Würzburg und das Schloss Augustusburg wurden 1981 bzw. 1984 in die UNESCO-Welterbeliste eingeschrieben. Die Stadt Eger gewährte ihm zwei Darlehen, welche später ordnungsgemäß zurückgezahlt wurden.

Nach dem Balthasar-Neumann widmete sich Friedl auch dem Thema Barock, als solchem. Zum Schluss der Tagung ließ Vorsitzender Oswin Dotzauer noch die zwei Tage Revue passieren und fasste dieses sehr erfolgreiche Begegnung in ein paar Sätzen zusammen. Nach dem Mittagessen verließen die Teilnehmer wieder den großen Versammlungsraum des Egerland Kulturhauses und fuhren nach Hause. Was für ein Wochenende!

Unsere Toten sind nicht vergessen

Text und Fotos Anita Donderer und Ulrich Möckel

Aufgrund der Initiative der „Kinder von damals“, steht seit 2016 im Neudeker Friedhof der Gedenkstein für alle, die bis 1946 dort ihre letzte Ruhe gefunden haben und kein Grab mehr vorhanden ist. Unsere treuen Partner der Bürgerorganisation JoN fühlen sich für die Pflege verantwortlich. Für uns, die wir privat oder aber auch mit dem Bus nach Neudek kommen, ist es schon eine Tradition, am Friedhof zum Gedenkstein zu gehen. So war es auch heuer – Ende September wieder der Fall. Eine Gruppe der Busgäste, allem voran Christa Sawczyn, geb. Pemp, die bereits schon im Jahre 2016 bei der Einweihung des Steins dabei war, ließ es sich nicht nehmen, auch diesmal den Friedhof zu besuchen. Dabei entdeckte sie im Gras liegend einige Reste von Emaille-Täfelchen mit Inschriften, die von alten Grabsteinen stammten. Sie brachte es nicht übers Herz, diese Zeugen alter Gräber einfach dort liegen zu lassen, sammelte sie und legte sie wenigstens auf einen großen Stein, der dort



Gedenkstein für alle Deutschböhmern auf dem Friedhof in Nejdek/Neudek



Von Frau Christa
Sawczyn aufgesammelte
Grabtäfelchen ...



... wurden von Anita
Donderer in ein
Körbchen am Denkmal
gelegt.

im Gras lag, bevor sie die mitgebrachten Kerzen am Gedenkstein entzündete. Über ihre „Sammelaktion“ berichtete sie anschließend im Hotel. So erfuhr ich von dieser emotionalen Tat, die mich sehr bewegte. Da in meinem Terminkalender bereits in naher Zeit der private Besuch in Neudek mit Grabpflege stand, hoffte ich, die Täfelchen noch zu finden. Wie jedes Jahr bin ich in der Zeit vor Allerheiligen in Neudek, um das Grab meiner im Februar 1946 verstorbenen Tante zu pflegen. Dabei habe ich auch immer eine Schale für den Gedenkstein im Gepäck. Diesmal nahm ich außerdem noch ein kleines Körbchen mit, in der Hoffnung, die Täfelchen noch zu finden. Das Glück war auf meiner Seite, so wurde besagter Stein gefunden – und auch die Emaille-Täfelchen waren noch vorhanden. Diese legte ich dann in das mitgebrachte Körbchen und plazierte es am Gedenkstein. Darüber unterrichtete ich auch unseren fleißigen Helfer, Jirka Malek, der wiederum davon Herrn Roman Neudert, den Friedhofsverwalter erzählte. Dieser hat versprochen, in Zukunft, wenn er noch Zeugen deutscher Gräber findet, sie am Gedenkstein abzulegen. Es ist nur schade, dass wir diese Idee erst jetzt verwirklichen können, wo die meisten deutschen Gräber bereits eingeebnet sind. Schon vor einigen Jahren wäre mein Wunsch gewesen, alle Grabsteine früherer deutschen Gräber z.B. in einer Reihe an der Friedhofsmauer aufzustellen. In manchen Orten in Tschechien ist dies geschehen – am Neudeker Friedhof war das aber bereits zu spät.

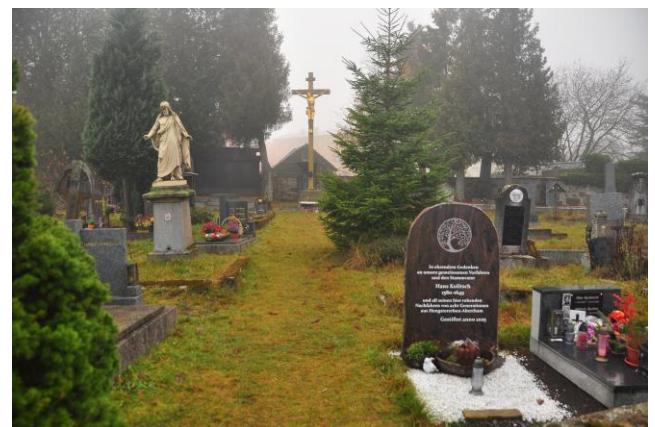
Umso mehr sind wir dankbar, dass wir im Oktober 2016 den Gedenkstein erstellen konnten bei dem aller unserer Verstorbenen in der alten Heimat gedacht werden kann. Dass diese Möglichkeit auch angenommen wird, bestätigen immer wieder Kerzen, die auf die Platte am Gedenkstein gestellt werden. So wissen wir, dass unsere Toten nicht vergessen sind, die wir vor 80 Jahren zurücklassen mussten.

Ergänzung zum Gedenkstein: Rechts neben dem Gedenkstein sieht man ein hölzernes Kreuz. Es ist dies das Original-Grabkreuz von unserem im Dezember 2020 an Corona verstorbenen Herbert Götz. JoN brachte daran auch noch zusätzlich eine kleine Tafel an, auf der über



Grab von Berta Růžičková

Herbert Götz, seinem Geburtsort Bernau und seinen Verdiensten für die Stadt Neudek/Nejdek zu lesen ist. Auch an dieser Stelle steht immer wieder eine Kerze. Seit Mai 2025 ist für uns auch das Grab „unserer Bertl“, die uns viele Jahre mit ihrem Zitherspiel unzählige schöne Stunden bescherte, ein Anziehungspunkt. Wir werden sie nicht vergessen. Ihr Grab findet man beim Eingang ausgehend, beim zweiten Grasweg Richtung linke Friedhofsmauer, als erste Grabstätte auf der rechten Seite mit einem schwarzen Grabstein und der Inschrift „Rodina Růžičkova“.



Friedhof in Abertamy/Abertham mit geschmückten Gräbern

Aber nicht nur in Nejdek/Neudek gedenken die Vertriebenen ihrer verstorbenen Angehörigen und Landsleute, die in heimatlicher Erde begraben wurden. Das dieses Bewusstsein für die Familiengeschichte in den letzten Jahren zugenommen hat, belegen auch die auf anderen Friedhöfen zu Allerheiligen geschmückten Gräber. So war die Errichtung des Gedenksteines für die Nachkommen der Familie Kolitsch auf dem Friedhof in Abertamy/Abertham heuer keine Eintagsfliege aus einer Laune heraus. In diesem Jahr wurden viele Gräber dieser weit verzweigten Familie dort von den Nachkommen gepflegt und geschmückt. Es ist erfrischend zu sehen, wie sich Nachkommen um ihre Familiengeschichte kümmern, auch wenn dies bis 1989 nur unter schwierigen Verhältnissen möglich war.

Heimatgruppe „Glück auf“ mit den Augsburger Domsingknaben in Neudek/Nejdek

Text: AR

Es ist schon fast zur Tradition geworden, dass wir einmal im Jahr nach Neudek/Nejdek fahren. Diesmal stand die Fahrt unter dem Motto „Festigung der Patenschaft zwischen Augsburg-Göggingen und Neudek/Nejdek“. Wir starteten mit unserem 4-Sterne Bus der Firma Nussbaum, am Steuer mit „unserer“ Stamm-Busfahrerin Gisela Ganz am Freitag, 26.9.2025 in Augsburg. Diesmal wählten wir eine andere Route – so war unser erstes Ziel die Brauerei in Pilsen. Gestärkt mit böhmischen Gerichten, wie Sauerbraten oder Gulasch lauschten wir den Ausführungen der Stadtführerin, die uns anschließend die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigte und erklärte. Vorher erzählte uns 1. Vorsitzender, Josef Grimm im Bus schon viel Interessantes über unsere alte Heimat, dem Sudetenland und auch über seinen Geburtsort Abertham.



Im Museum Pilsen

Foto: Ingrid Grimm

Pünktlich am Abend in Neudek angekommen, besetzten wir das gesamte Hotel Anna mit unserer Reisegruppe, bestehend aus 41 Personen. Es wurde ein geselliger Abend an dem es sich die 2. Bürgermeisterin, Pavlina Schwarzová in Vertretung der 1. Bürgermeisterin Ludmila Vocelková, zusammen mit Dr. Pavel Andrš und Sonja Bourová (beide vom Verein JoN (Jde o Nejdek) es sich nicht nehmen ließen, uns zu begrüßen. Auch von unserer Seite konnten die Grüße der Stadt Augsburg durch Stadtrat und MdL Andreas Jäckel und Stadträtin Sieglinde Wisniewski übermittelt werden. Inzwischen kann man



Begrüßung im Hotel Anna

von links: Dr. Pavel Andrš, Anita Donderer, Stadtrat und MdL Andreas Jäckel, Josef Grimm, Stadträtin Sieglinde Wisniewski, Neudeks 2. Bürgermeisterin Pavlina Schwarzová, Sonja Bourová

Foto: Ingrid Grimm

schon eine ehrliche freundschaftliche Begegnung feststellen.



Die Augsburger Reisegruppe

Foto: Helmut Günther

Der nächste Tag sollte uns in das Erzgebirge führen. So war der Besuch im Handschuhmuseum in Abertham nicht nur ein gewöhnlicher Museumsbesuch. Erfreulicherweise konnten wir einer Handschuhnäherin über die Schulter schauen und uns die Kunst des Handschuhnähens erklären lassen, sowie die „Zeitreise“ zu machen, bei der uns die Arbeiten des Silber- Erz- oder Uran-Abbaus unter Tage gezeigt wurden. Anschließend hatten wir auch die Möglichkeit, die aufgrund der intensiven Aktivität von Ehrenfried Zenker (†) renovierte Kirche zu besichtigen. Die Kirche „zu den 14 heiligen Nothelfern“ ist ein wahrliches Schmuckstück in Abertham und wird noch wöchentlich zu einem Gottesdienst genutzt. Im Nachbarhaus, das vom letzten Aberthamer Handschuhmacher, namens Günther bewohnt wird, hatten die interessierten Busgäste sogar noch die Möglichkeit, Handschuhe zu kaufen. Dieses Angebot wurde gerne angenommen und etliche freuten sich über ihre neuen „Aberthamer Handschuhe“, die sie erstanden haben. Das Mittagessen war im Berggasthof „Neues Haus“, direkt an der Grenze zwischen Deutschland und Tschechien bestellt. Dieses Traditionshaus auf einer Höhe von 1083 m ist das Geburtshaus unseres langjährigen Freundes und Enkel von Anton Günther, von Anton-Günther Lehmann. Leider konnte er aus gesundheitlichen Gründen unserer Einladung nicht folgen. Ein kurzer Besuch am Friedhof in Gottesgab war für uns eine Selbstverständlichkeit. Mit einem Blumengruß und das Entzünden einer Kerze gedachten wir dem beliebten Erzgebirgs-Sänger und Dichter Anton Günther. Den Besuch an seinem Grab benutzen wir auch zu einer Gedenkminute an all unsere Lieben, die früher bei unseren Heimatfahrten dabei waren und jetzt leider nicht mehr unter uns sind. Starker Nebel war den ganzen Tag unser Begleiter. Den Nachmittags-Kaffee ließen wir uns im Radium-Palace in Joachimsthal schmecken, bevor wir wieder in Richtung Neudek starteten, um pünktlich um 18 Uhr zum Konzert der Augsburger Domsingknaben vor Ort zu sein.

Inzwischen waren in Neudek mit einem weiteren Bus auch die Augsburger Domsingknaben angekommen. Für die 39 Sänger und 3 Begleiter konnten wir als Unterkunft die

frühere Bernauer Schule anmieten. Mit Spannung erwarteten wir das Konzert der weit bekannten Sänger in der evangelischen Kirche in Neudek. Der Anfang wurde von Neudeker Künstlern bestritten. So beeindruckte Jana Ilčková mit Passacaglia von Georg Friedrich Händel und Otakar Štěrba brillierte mit Viva la vida und Hotel California von den Eagles am Piano. Beide junge Künstler wurden mit viel Applaus belohnt. Franz Severa aus Trinksaifen erfreute die Besucher mit volkstümlichen Liedern, wie „De Draakschenk“ von Anton Günther, sowie weiteren tschechischen Volksliedern. Besonders sein „Trinksaifner Lied“ berührte einige frühere Bewohner des Ortes sehr emotional.

Die kurze Zeit des „Umbaus“ nutzten Pavlina Schwarzová, 2. Bürgermeisterin von Nejdek und Dr. Pavel Andrš zu einem Dank an alle Beteiligten, besonders Domkapellmeister Stefan Steinemann. Stadtrat und MdL Andreas Jäckel konnte ebenfalls die Grüße der Stadt Augsburg mit einem kleinen Präsent überbringen. Roman Kloc übernahm wie schon in früheren Jahren mit Bravour die Rolle des Übersetzers.



Ein Teil der Domsingknaben mit Domkapellmeister Stefan Steinemann beim Konzert in der evangelischen Kirche

Foto: Ingrid Grimm

Nach dieser kurzen Pause wurden mit viel Beifall die Domsingknaben begrüßt. Etwa 20 Sänger im Alter von 9 – 25 Jahren gruppierten sich vorne im Altarraum. Unter Domkapellmeister Stefan Steinemann begannen sie mit Werken von Giovanni Pierluigi da Palestrina, Plötzlich ergänzten stimmungswaltig im hinteren Teil der Kirche die weiteren Sänger. Es war überwältigend, den Gesang aus 39 jungen Kehlen zu lauschen. Insgesamt brachten sie 13 Werke u.a. von Johann Sebastian Bach, Anton Bruckner, Giovanni Pierluigi da Palestrina, Henry Purcell, Mendelssohn-Bartholdy etc. zu Gehör. Für die Besucher war es ein wahrer Ohrenschmaus, der mit nicht endendem Applaus belohnt wurde. Die durch anhaltenden Applaus „erbetene“ Zugabe widmete Domkapellmeister Stefan Steinemann insgeheim Anita Donderer, als Dank für die Organisation, mit dem „Andachtsjodler“.

Beim anschließenden Kalt/Warmen Buffet im Hotel Anna wurde gemeinsam noch über den schönen Abend diskutiert. Für das Hotel-Team war es wahrlich eine große Herausforderung fast 100 Personen zu bewirten und unterzubringen. So ließ der Chef des Hauses, Josef Nádeníček eigens auf dem ursprünglichen Parkplatz ein offenes Feuer und ein beheiztes Zelt aufstellen, in dem sich überwiegend die Jugendlichen des Chors aufhielten. Diese wollten ihre Zufriedenheit und Freude noch mit einer Überraschung zeigen. So platzierten sie sich im großen Gastraum, bevor sie sich für den Tag bedankten und verabschiedeten mit 3 Liedern. Mit „Veronika der Lenz ist da“ und „Guten Abend, gute Nacht“ bekamen sie

nochmals tosenden Applaus der Busgäste. Alles in Allem war es ein ergreifender Abend mit unseren Augsburger Domsingknaben, der bei Allen noch lange in Erinnerung



Ständchen der älteren Domsingknaben im Hotel Anna
Foto: Josef Grimm

bleiben wird.

Für Sonntag hieß es für beide Busse wieder Abschied aus Neudek zu nehmen. Zuvor besuchte aber ein Teil der Gäste noch den katholischen Gottesdienst, der auch von den Domsingknaben gestaltet wurde. Pfarrer Jan Pražan hatte dazu sein schönstes Messgewand angezogen und bedankte sich am Schluss mit einem dicken Lob bei Domkapellmeister Stefan Steinemann. Pavel Andrš überraschte die Gäste beider Busse zum Abschied noch mit Selbstgebackenem, wie Buchteln und Quarktaschen, die seine Mutter extra für alle gebacken hatte. Der Bus mit den Domsingknaben, für die am Montag ja wieder der Schulalltag begann, zog es vor, gleich wieder direkt nach Augsburg zu fahren, während wir mit unserem Bus für den Heimweg die Route über Marienbad nahmen, wo wir um 13 Uhr noch die „Singende Fontäne“ bestaunen konnten, bevor es zum Mittagessen in den Felsenkeller nach Kuttenplan (Chodová Planá) ging. Dort ließen wir uns nochmal das böhmische Essen mit einem dunklen Bier schmecken.



Im Felsenkeller in Chodová Planá/Kuttenplan
Foto: Doris Rehm

Das Fazit der 3-Tagesfahrt war wiederum ein voller Erfolg, der auch von allen Mitreisenden begeistert bestätigt wurde. Dass wir diese Fahrt wieder zu einem äußerst günstigen Preis anbieten konnten, ist auf einen Zuschuss vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds zurück zu

führen, wofür wir uns herzlich bedanken. Ein großer Dank gilt auch dem Hotel-Anna-Team und den treuen Busgästen, die dieses Wochenende wieder zu einem Highlight werden ließen. Nicht zuletzt aber auch meinen beiden Helfern, Patricia und Peter, die sich während der gesamten Fahrt sehr um das Wohlbefinden unserer Gäste kümmerten. „Nur gemeinsam sind wir stark“

lautet nicht umsonst ein altes Sprichwort. Unser 2. Vorsitzender, Helmut Günther wird wiederum Video-Aufzeichnungen bearbeiten und uns zu einem späteren Zeitpunkt damit alles nochmals in Erinnerung rufen. Dazu werden Interessierte beizeiten informiert und zu einem Filmabend eingeladen.

Sparende Kunden setzen tschechische Gastronomen unter Druck

Quelle: www.powidl.eu vom 22.10.2025

Für den Großteil der Tschechen ist Essen nach wie vor Nahrungsaufnahme, die nicht allzu viel kosten darf. Dies gilt vor allem für das Mittagsmenü. Qualität und Herkunft der Lebensmittel oder der Aufwand bei der Zubereitung wird von den Kunden kaum berücksichtigt. Wichtig ist der Preis. Das führt dazu, dass immer mehr Tschechen auf Restaurantbesuche verzichten oder die Konsumation einschränken, da die Gastronomen die von den Kunden erwartenden Preise nicht mehr halten können. Dies geht aus der diesjährigen Umfrage "Barometr Food" der Firma Edenred unter 3450 Restaurantgästen in der Tschechischen Republik hervor.

So kostet beispielsweise ein Mittagsmenü in tschechischen Restaurants in diesem Jahr durchschnittlich 197 Kronen (8,10 Euro), gegenüber 2020 ist der Preis um 58 Kronen (2,40 Euro) gestiegen. Die meisten Menschen ist der Preis für das Mittagessen aber zu hoch, sodass sie oft auf das Mittagessen verzichten oder es einschränken. Laut der Umfrage meldet etwa ein Drittel der Betriebe einen Rückgang der Besucherzahlen.

Ein Rückgang von 25 Prozent der regelmäßigen Besucher gegenüber dem Vorjahr

Ein Viertel der Menschen besucht regelmäßig Restaurants, was einem Rückgang von 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. "Als Erstes wird bei Restaurantbesuchen und Lebensmittel gespart", sagte Aneta Martišková von Edenred. Ihrer Meinung nach versuchen die Menschen, beim Einkaufen zu sparen, indem sie bis zur Hälfte ihrer Lebensmittel im Sonderangebot kaufen oder sich in den Restaurants bei der Auswahl der Speisen einschränken.

Viele Gäste reagieren auf die Verteuerung mit Einschränkung des Konsums

So gönnt sich etwa ein Fünftel der Menschen ein komplettes Mittagessen mit Vorspeise, Suppe, Getränk und Dessert, ein Drittel verzichtet auf die Suppe und 38 Prozent trinken zum Mittagessen kein Getränk. "Die Konsumation beim Mittagsmenü wird immer weniger. Es wird darauf geachtet, dass das Essen günstig ist und schnell serviert wird", so Martišková.

Am meisten zahlen Gäste für ein Mittagsmenü in Prag, nämlich über 222 Kronen (9,14 Euro), gefolgt von Brünn

mit einem Durchschnittspreis von 210 Kronen (8,64 Euro). Zu den drei Regionalhauptstädten mit den teuersten Mittagessen gehört auch Budweis. Das günstigste Mittagsmenü gibt es hingegen in Zlín – für 175 Kronen (7,20 Euro). Fast die Hälfte der Menschen hält laut der Umfrage einen Preis zwischen 121 Kronen (5 Euro) und 160 Kronen (6,60 Euro) für ein Mittagsmenü für angebracht.

Essengutscheine als kleiner Stabilisator für die Mittagsgastronomie

Für Restaurants sind die Einnahmen aus dem Mittagsmenü ein wichtiger Teil ihres Umsatzes, weshalb sie versuchen, ihr Angebot anzupassen. Laut Tomáš Prouza, Präsident des Verbandes für Handel und Tourismus (SOCR), kaufen die Betriebe beispielsweise mehr vorbereitete Zutaten wie geschnittenes Gemüse oder Soßen ein, da sie sich keine Hilfskräfte leisten können.

Laut Martišková sind Essenzuschüsse ein Förderer für regelmäßige Restaurantbesuche. Rund die Hälfte der Menschen mit Essengutscheine gaben an, dass sie ohne diesen Zuschuss weniger oft ein Restaurant besuchen würden.

Sparverhalten wirkt sich auf Gesundheit und Arbeitsleistung aus

Durch die Preissteigerungen verschlechtern sich auch die Ernährungsgewohnheiten der Tschechen. "Um Geld zu sparen, greifen die Tschechen zu preisgünstigeren Lebensmitteln, von denen viele jedoch qualitativ nicht hochwertig sind", warnte Martišková.

Laut Matyáš Fošum, stellvertretender Pressesprecher des Gesundheitsministeriums, stellen auch Mittagessen in Form von Snacks aus Automaten oder das vollständige Auslassen des Mittagessens ein Risiko dar. Unregelmäßige Mittagessen sind seiner Meinung nach mit einem Rückgang der kognitiven Funktionen, einem schlechteren Gedächtnis und einer geringeren Konzentrationsfähigkeit nach 14:00 Uhr verbunden. "Regelmäßige Mittagessen senken die Krankheitsfälle und Kosten", schloss Fošum.

Die Anziehungskraft sagenumwobener Orte

Text: H. L., Fotos: Eberhart Mädler

Es gibt Menschen, die sich von sogenannten „lost places“ – verlassenen Orten – magisch angezogen fühlen. Meist sind es verfallene Gebäude oder wie zwischen Rolava/Sauersack und Jelení/Hirschenstand ein ganzes Bergwerk mit Erzaufbereitungsanlage und ange schlossenem Gefangenengelager. Um dieses Fleckchen Erde kursierten in der Vergangenheit viele Gerüchte, da aufgrund der Geheimhaltung in früherer Zeit darüber GrenzgängerNr. 140

wenig bekannt wurde. Seit einigen Jahren beschäftigen sich einige meist jüngere Leute mit den Ruinen dieses Komplexes. Darunter sind auch zwei Archäologen, Ph.D. Jan Hasil und sein Bruder Petr Hasil. Unzählige Stunden haben sie sich gemeinsam mit den anderen Enthusiasten zum Teil in ihrer Freizeit mit dieser Anlage beschäftigt und dabei sowohl die noch vorhandenen Archivalien eingehend studiert, wie auch das Gelände und Details



Die imposante Aufbereitungsanlage wurde durch die Archäologen Jan und Petr Hasil detailliert erläutert



Petr und Jan Hasil (rechts stehend) erläuterten den Aufbau der Einzäunung des Gefangenengelagers nach Auswertung der Ausgrabungen

vermessen und an bestimmten Bereichen Ausgrabungen vorgenommen. Aber auch Kontakte zu den Nachkommen des einstigen Bergwerksleiters Prof. Dr. Schranz wurden geknüpft. So kamen immer mehr Fakten aus der Zeit bis 1945 ans Tageslicht. Im Sommer dieses Jahres wurde im Museum in Cheb/Eger eine sehenswerte Sonderausstellung zu diesem Thema gestaltet. Begleitet wurde sie von Exkursionen am Objekt, die meist samstags stattfanden. Da diese in tschechischer Sprache durchgeführt wurden, aber es auch deutschsprachige Interessenten zu diesem Bergwerk mit Aufbereitungsanlage gibt, organisierte Ulrich Möckel, der Herausgeber des „Grenzgängers“, am 18. Oktober dieses Jahres erneut eine deutschsprachige Führung mit den beiden Archäologen, an der über 50 begeisterte Freunde des böhmischen Erzgebirges teilnahmen. Im Vergleich zum letzten Jahr gab es eine ganze Reihe neuer Erkenntnisse, insbesondere im Bereich des einstigen Gefangenengelagers. Dabei wurden durch Ausgrabungen und Untersuchungen von Ruinen der Aufbau der Entlausungsstation ergründet und auch bei der Umzäunung konnte Klarheit über die Beschaffenheit gewonnen werden. Viele gefundene Relikte aus der Zeit vor 1945 sind Anhaltspunkte für das Leben und die Bedingungen in diesem Kriegsgefangenenlager, deren Insassen im Zinnbergwerk arbeiten mussten. Wer von uns an Archäologie denkt, verknüpft dies mit der Geschichte aus einer Zeit von vor vielen Jahrhunderten bis vor

Jahrtausenden. Hier aber handelt es sich um ein Objekt, welches lediglich über 80 Jahre alt ist, sich aber durch akribische Forschungsarbeit weitere detaillierte Erkenntnisse entlocken lässt. Die Teilnehmer der Führung verfolgten sehr aufmerksam die Ausführungen der beiden Archäologen, denn für einige von ihnen war dies absolutes Neuland, andere hatten zwar vorher bereits Kenntnis von dieser Anlage, aber die Details kannten sie noch nicht. So war es für alle Teilnehmer an diesem Nachmittag eine interessante, gelungene Veranstaltung bei herrlichem Herbstwetter. Ein herzlicher Dank gilt den Brüdern Jan und Petr Hasil, die sich dafür Zeit genommen hatten und das Objekt so detailreich erklärten und mit historischen Fotos veranschaulichten.

Wer an dieser Anlage vorbeikommt, wird sich über die vielen Autos dort wundern. Dieses Areal wurde vor einiger Zeit im tschechischen Fernsehen vorgestellt und seither wollen viele Menschen diese Ruinen mit eigenen Augen sehen und die Atmosphäre dort erleben. Die Faszination der „lost places“ ist ungebrochen und so ist die Erforschung bisher unbekannter Details ein wertvoller Beitrag für die Geschichte des Erzgebirges. Diese gewonnenen Erkenntnisse gilt es nun der interessierten Öffentlichkeit zu vermitteln.

Egerländer in Reichenberg zur Großveranstaltung der deutschen Vereine

von Richard Šulko

Die deutsche Minderheit in Tschechien in der „Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik“ veranstaltet immer im Herbst ihr großes Kulturtreffen, die „Großveranstaltung der deutschen Vereine.“ Im Jahre 2025 wählte man für dieses Ereignis am 4. Oktober einen historischen Ort: das „Kolosseum“ in Reichenberg. Auch die Egerländer aus Plachtin machten sich auf die Reise nach Nordböhmen um dort das egerländer Kulturgut zu präsentieren.

Gerade im Reichenberger „Kolosseum“ wurde 1991 die Landesversammlung gegründet und weil ich damals als Delegierter zu der Gründungsversammlung gefahren war,



Blick in den gut besuchten Veranstaltungssaal

war ich neugierig, ob ich die Räume noch erkenne. Als unsere Gruppe kurz nach Mittag ankam, eilten wir zur Tanz- und Musikprobe, weil sowieso die Bar noch geschlossen war. Den großen Saal erkannte ich nicht mehr, es ist ein ganz anderes Gebäude geworden. Nach 13 Uhr strömten schon die ersten Besucher in den Saal ein. Er waren zuletzt so viele, dass man noch weitere Tische mit Stühlen bringen musste. Nachdem endlich alle ihren Sitzplatz hatten, kamen zwei junge Studenten aufs Podium, die durchs Programm führten: Štěpán Dvořák und Alan Peša aus dem deutsch-tschechischen Gymnasiums F.X. Šalda in Reichenberg. Nach kurzer Einleitung starteten sie das Programm mit „Die Lustigen Oberfranken,“ unter der Leitung von Hartmut Koschyk, dem Stiftungsratsvorsitzenden der „Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland.“

Sehr farbiges Programm ...



Kinderfolkloreensemble „Malá Nisanka“ aus Gablonz an der Neiße

Nach der Begrüßung durch Martin Dzingel, dem Präsidenten der Landesversammlung und Petra Laurin, der Vorsitzenden des örtlichen deutschen Verbandes sprach auch der Vorsitzende des „Kulturverbandes,“ Radek Novák sein Grußwort. Schon mit dem ersten Programm Punkt wurde es lebendig: Das Kinderfolkloreensemble „Malá Nisanka“ aus Gablonz an der Neiße erfreute die Zuschauer. Danach folgten weitere Grußworte: Dr. Bernd Fabritius – Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Martin Půta - Obmann des Reichenberger Bezirk und Susanne Lindsay – Leiterin des Kulturreferats der Deutschen Botschaft in Prag. Danach landete man in der Barockzeit: Lieder der Deutschen aus der Region Reichenberg brachten die „Sturzkomödianten aus der Barockzeit.“ Klassisch wurde es auch beim nächsten Programm Punkt: Das Kammerorchester aus dem Schluckenauer Zipfel führte mehrere klassische Werke auf, wie von Franz Schubert oder Richard Wagner. Nach der klassischen Musik wurde es volkstümlich: aus dem östlichen Egerland, aus Plachtin b. Netshetin war die Egerländer Volkstanzgruppe „Die Mälás“ angereist, welche zwei Egerländer Volkstänze zeigte: Die „Stempolka“ und „Schäi(n) lustigh u kerngout.“

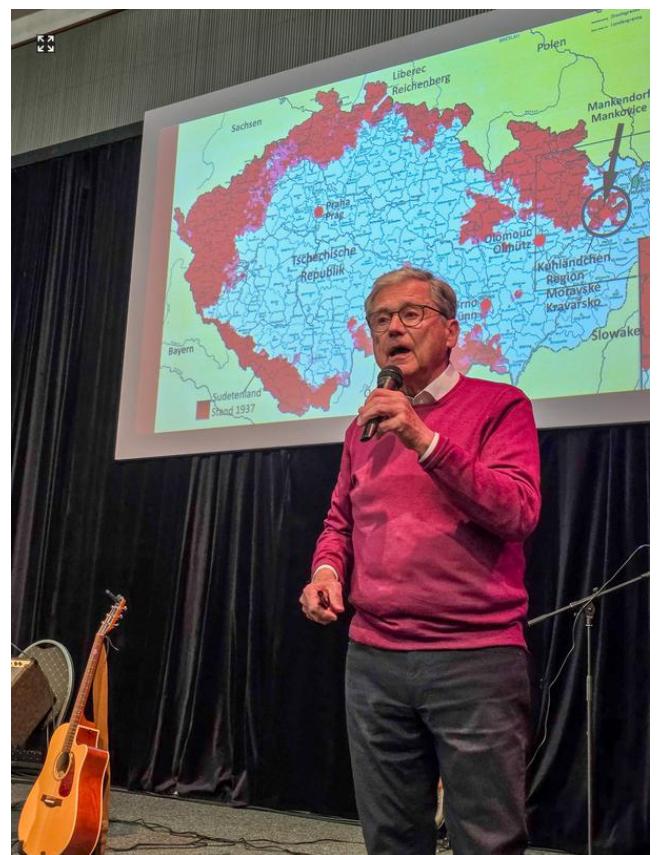
Sudetendeutsche Mundarten ...

Nach der Pause präsentierte sich die Tanzgruppe „MAJA“ des deutschen Verbandes aus Reichenberg und Oberwittigal mit klassischen Tänzen. Das schönste war die Choreographie mit der Musik „An der schönen, blauen Donau“ von Johann Strauß. Der Chor des deutsch-tschechischen Gymnasiums F.X. Šalda, „Cum Amore“ ist ein sehr guter Schülerchor, welcher neben den klassischen Werken z. B. auch das Volkslied „Svatú



Chor des deutsch-tschechischen Gymnasiums F.X. Šalda, „Cum Amore“

Katarinu“ sang. Mit der Mundart aus dem Kuhländchen, nämlich Mankendorf, kam aus München Prof. Dr. Ulf Broßmann, der Bundeskulturreferent der Sudeten-deutschen Landsmannschaft. Mundart konnte man auch im nächsten Beitrag hören: das egerländer Duo „Málaboum:“ Sologesang Måla Richard Šulko, Zither: Vojtěch Šulko, führte zwei egerländer Volkslieder auf. Es folgten wieder die „Lustigen Oberfranken,“ die eine musikalische Reise quer durch das Sudetenland machten. Dazu hatten sie auch ein Gesangsheft vorbereitet, damit die Zuschauer mitsingen konnten. Mit dem Abschlusslied



Prof. Dr. Ulf Broßmann referierte über die Mundart aus dem Kuhländchen

„Kein schöner Land“ endete der offizielle Teil Großveranstaltung, der aber ein gemütliches Beisammensein mit Musik und Gesang vom „Duo Richter,“ Stanislav Richter (Keyboard), Vladimíra Černohorská (Sängerin) folgte.

Museumsbesuch ...

In Böhmischem Leipa wurde in Mai die Ausstellung „Narrative 1945“ eröffnet, die bis Ende Oktober läuft. Weil der Weg aus Reichenberg nach Plachtin an Böhmischem Leipa vorbeiführt, wurde beschlossen, dass wir vor allem den Kindern diese Ausstellung zeigen, damit sie die Geschichte aus einer anderen Perspektive kennenlernen.

Es ist eine interaktive und sehr gut gemachte Ausstellung. Der Autor Tomáš Cidlina führte unsere Gruppe persönlich durch diese Ausstellung, welche allen sehr gut gefiel. Damit erfüllte der Weg nach Reichenberg zwei Ziele: neben der Präsentierung des Egerländer Kulturgutes auch die Bildung der vor allem jüngeren Generation der deutschen Minderheit.

Sächsisch-böhmisches Stammtisch im Zeichen der Heimatgeschichte der Bergstadt Geyer

von Ulrich Möckel

Wer kennt nicht die meist runden Stammtische in den Gaststätten aus früherer Zeit, die nicht weit vom Zapfhahn entfernt zu finden waren. Diese sind zwar heute fast verschwunden, aber die Bedeutung des Begriffes hat sich gewandelt. Heute dienen Treffen, die oftmals als Stammtisch bezeichnet werden der Geselligkeit, dem sozialen Austausch, der Pflege gemeinsamer Werte, Hobbys oder Traditionen. Als Stammtisch werden auch die Treffen dreier Vereine aus Deutschland und Tschechien bezeichnet. Daran beteiligt sind in diesem Rahmen der Kulturverein Potok e.V., der Erzgebirgsverein Abertamy/Abertham und der Kulturverband Kraslice/Graslitz.

Am 1. November dieses Jahres trafen sich die Mitglieder dieser drei Vereine im Lotterhof in Geyer zum Kennenlernen der erzgebirgischen Regionalgeschichte dieser Region. Hauptorganisatoren waren die Mitglieder des Vereins Potok aus Schneeberg. Die Bergstadt Geyer bot sich aufgrund der Nähe der Sehenswürdigkeiten zueinander dafür an. Nach einer kleinen Stärkung ging es für die erste Gruppe zu einer fachkundigen Führung zur 300 Meter entfernten Binge. Ein Mitglied der lokalen Bergbruderschaft erläuterte den Teilnehmern die Geschichte dieses Bergbaureliktes, welche von Dr. Petr Rojík für die tschechischsprachigen Teilnehmer übersetzt wurde. Am Geyersberg im Südosten von Geyer wurde der Bergbau erstmals urkundlich in den Jahren 1395 bis 1400 erwähnt. Hier wurde hauptsächlich Zinn gefördert, aber auch Silber, Kupfer und weitere Erze. Aufgrund des harten Granitgestein am Geyersberg wandte man vor allem die Technik des Feuersetzens an. Für einen Zentner Zinn mussten etwa 10 Kubikmeter Gestein abgebaut werden. Somit entstanden in einem Zeitraum von 400 Jahren Bergbautätigkeit Weitungen von bis zu 40 Meter Durchmesser und 35 Meter Höhe. Die vielen, durch intensiven Raubbau entstandenen, zu dicht beieinander liegenden Hohlräume und Gänge wurden dem Bergwerk



Die Geyersberg Binge – Montangeschichte zum anfassen

unter dem Geyersberg schließlich zum Verhängnis. Ein erster größerer Bruch unter Tage führte 1704 zur Intensivierung des Bergbaus, da die Bruchmassen leichter zu gewinnen waren. Zu dieser Zeit einigten sich die zwölf Eigenlehrer mit 100 Mann Belegschaft auf eine gemeinsame Wasserhaltung. Im Jahr 1773 wurden die Kleinbetriebe durch den sächsischen Staat übernommen. Nach dem Zusammenschluss wurden die Anteile neu aufgeteilt. Im Jahr 1791 kam es zu einem weiteren Untertagebruch und 1795 erfolgte ein erster Bingenbruch, durch den die tieferen Abbaue überflutet wurden. In der Folge mussten mehrere Betriebe schließen. Der letzte und verhängnisvollste Bruch ereignete sich am 11. Mai 1803, als der gesamte Berg in sich zusammenbrach und das Gestein bis zum November des Jahres nicht zur Ruhe kam. Er führte zur Einstellung des Tiefbaus. Seitdem ragt das Felsmassiv des „Knauers“ aus der kraterförmigen Vertiefung. Die ehemaligen Grubenbaue hatten ein Ausmaß von etwa 250.000 Kubikmetern. Nachdem der



Auf dem Rundweg um die Binge mit Erläuterungen



Im Inneren bekommt man eine Vorstellung von den Dimensionen dieses Bergbruches



Blick vom Wachturm auf den restaurierten Lotterhof

Bergbau ab 1809 in geringem Umfang wieder aufgenommen worden war, kam er im Jahr 1851 endgültig zum Erliegen. Danach wurden die Gesteinsmassen durch die Anlage eines Steinbruches genutzt, bis die Binge im Jahre 1935 unter Naturschutz gestellt wurde. Es ist die zweitgrößte Binge des Erzgebirges nach Altenberg. Beim Rundgang wies der Führer auf sichtbare geologische Besonderheiten hin.

Nach einer reichlichen Stunde wechselte unsere Gruppe zum Ausgangspunkt, dem Lotterhof. Bei einer Führung erklärte Herr Meyer vom dortigen Verein die Geschichte des Gebäudes und die Aktivitäten der Enthusiasten. Dieses Gebäude ist ein einzigartiges Zeugnis der Renaissancearchitektur im Erzgebirge. Das 1566 von Hieronymus Lotter (1497 – 1580) errichtete Herrenhaus steht seit 1936 unter Denkmalschutz. Bis 1990 wurde der Bau genutzt. Danach wurde das Gebäude entkernt und



Kunstvoll restaurierter Raum des Lotterhofes



Wachturm mit Turmmuseum

das Dach gesichert. Seit 2003 engagiert sich der Förderverein Kulturmeile verstärkt für das architektonisch und historisch bedeutsame Gebäude. Fünf Jahre später wurde ein Sanierungs- und Nutzungskonzept erarbeitet, welches heute weitgehend abgeschlossen ist. Für den Verein Potok ausschlaggebend waren die Kellerräume, die für Veranstaltungen angemietet werden konnten und die Basis für den Stammtisch in Geyer boten.

Die dritte Sehenswürdigkeit ist das Turmmuseum. Der 42 m hohe Wehr- und Wachturm aus dem 14. Jahrhundert beherbergt seit 1952 das Städtische Museum, das mit zu den größten Turmmuseen seiner Art in Deutschland zählt. Wo einst der Türmer mit seiner Familie das kärgliche Dasein fristete, findet der Besucher heute über 7 Etagen



Herstellung von Perlenfransen durch den Museumsführer Lutz Röckert mit Unterstützung der Vereinsmitglieder



Gemütliches Beisammensein im Keller des Lotterhofes

Wissenswertes zur Bergbau- und Stadtgeschichte, einheimische Mineralien, ein Funktionsmodell des Geyersberges, eine Posamentierstube mit Posamenten aus dem 18. Jahrhundert, die Glocken „Frieden“ und

„Einheit“ im Geläut, die Lotterstube mit wertvoller Zinngerätesammlung sowie die Heimatstube hoch über den Dächern der Stadt.

Nach diesem anstrengenden Nachmittag mit vielen Informationen war eine Stärkung im Kellergewölbe des Lotterhofes hoch willkommen. Belegte Brötchen und Getränke warteten auf die hungrigen Teilnehmer. Als krönender Abschluss folgte ein deutsch-erzgebirgisch-tschechisches Kulturprogramm mit dem Alleinunterhalter und Turmmuseumsführer Lutz Röckert, der alle drei Sprachen beherrscht.

Dieses Stammtischformat gefällt allen Mitgliedern dieser drei befreundeten Vereine und wird auch in Zukunft in noch manches interessantes Gebiet unserer beiden Länder führen. Ein herzliches Dankeschön im Namen aller Teilnehmer gilt den Organisatoren vom Verein Potok für diesen interessanten Nachmittag und dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds für die Förderung.

Traditionsreiches Fest am Erzgebirgskamm

von Ulrich Möckel

Bereits zum 19. Mal trafen sich am 27. September 2025 Mitglieder des Deutsch-Tschechischen Kulturvereins Potok e.V., des Erzgebirgszweigvereins Breitenbrunn und des Erzgebirgsvereins Abertamy/Abertham, um mit den einstigen Bewohnern und vielen Freunden des böhmischen Erzgebirges das Wenzelfest in Ryžovna/Seifen zu feiern. Leider hatte Petrus nicht das rechte Einsehen. Die kühlen Temperaturen und Regenschauer hielten zwar manchen davon ab, den Tag auf knapp 1000 Meereshöhe zu verbringen, dennoch war das Fest gut besucht. Die Mitglieder der Vereine bereiteten mit großer Mühe alles vor. Das Zelt wurde aufgebaut, leckerer Kuchen gebacken und viele Spezialitäten für das leibliche Wohl besorgt. Der Stand der örtlichen Brauerei hätte bei wärmerem Wetter sicher einen höheren Umsatz gemacht, dafür waren aber Heißgetränke sehr gefragt. Gegen kurz vor 11 Uhr wurde das Fest von den drei Vereinsvorsitzenden eröffnet. Dabei lobten alle die gute Zusammenarbeit über Länder- und Sprachgrenzen hinweg. Es ist nicht selbstverständlich, dass ehrenamtliche Akteure über einen so langen Zeitraum eine Aktivität dieser Größenordnung organisieren und durchführen. Dafür gebührt den aktiven Mitgliedern Dank und Respekt.

Die heilige Wenzelmesse wurde erstmals von Pater Milan Geiger aus Ostrov zelebriert und ausgewählte Teile übersetzte dankenswerterweise Erika Brinkmann, die aus Seifen, von dem heute noch sechs Häuser stehen, stammt. Es folgte ein Vortrag von Štěpán Javůrek, dem Leiter der Destinační agentura Krušnohoří, z.s., das ist



Heilige Wenzel-Messe im Festzelt



Auftritt des Chores Cantus de Velas aus Merklín/Merkelsgrün ...



... in dem gut gefüllten Festzelt.

vergleichbar mit dem Tourismusverband Erzgebirge auf sächsischer Seite. Die Aufgabe dieser Organisation besteht darin, den Tourismus auf der böhmischen Seite des Erzgebirges zu fördern und zu koordinieren. Sein Thema war die Zukunft des Erzgebirges. Dabei ging es neben ökologischen und wirtschaftlichen Aspekten auch auf die Beziehung von Tourismus zur einheimischen Bevölkerung ein. Dieses Spannungsfeld darf bei der weiteren Ausgestaltung des Fremdenverkehrs nicht außer Acht gelassen werden. Touristen kommen nur für eine kurze Zeit ins Erzgebirge, aber für die Bewohner ist dies ihre Heimat. Der weitere Nachmittag gehörte der Musik und dem Gesang. Der Chor Cantus de Velas, was Lied der Winde bedeutet, begann diesen Nachmittag und begeisterte das Publikum mit seinen temperamentvoll vorgetragenen Liedern. Die Sängerinnen und Sänger aus Merklín/Merkelsgrün treten bereits seit vielen Jahren



Zwei gebürtige Seifnerinnen – Olga Melzer (l.) mit Cousine Erika Brinkmann

gemeinsam auf. Das ist an der Qualität ihrer Darbietungen deutlich erkennbar. Franz Severa, auch als Franzl aus Trinksaifen bekannt, folgte mit erzgebirgischen, egerländischen und tschechischen Weisen. Dass er die beiden Dialekte so gut beherrscht ist der Tatsache geschuldet, dass durch seinen Heimatort einst die Sprachgrenze des obererzgebirgischen und egerländer Dialektes verlief. Zum Abschluss trat die Band Krušnohorský výběr, was auf Deutsch Erzgebirgsauswahl bedeutet, mit rockigen Weisen auf. Sehr erfreulich ist auch die Tatsache, dass noch drei ehemalige Seifner Bewohner zum diesjährigen Wenzelfest kommen konnten. Die älteste von ihnen war Olga Melzer mit 96 Jahren. Dies zeugt von der Verbundenheit dieser Menschen mit ihrer Heimat, die sie als Kinder und Jugendliche erlebten.

Trotz des nicht gerade einladenden Wetters fanden dennoch viele Besucher den Weg an die Stelle der einstigen Kirche in Ryžovna/Seifen. Einige kamen sogar mit dem Fahrrad aus dem benachbarten Sachsen. Man muss in dieser Jahreszeit schon froh sein, wenn es dort oben nicht schneit und so gesehen, hatten die veranstaltenden Vereine dennoch Glück gehabt. Ein großes Dankeschön gilt allen Organisatoren und Helfern, die zum Gelingen des traditionsreichen Festes beitrugen.

Schönlind

von Reinhold Erlbeck

In der Ausgabe Feber/März 2025 von „Der Grenzgänger“ berichtete ich über die Zerstörung der Nepomuk-Statue am Marktplatz in Schönlind. Gleichzeitig teilte ich mit, dass ich bei Frau Bürgermeister Drozdíková angeregt habe, die Figur wieder aufzustellen. Hierzu bat ich um Spenden und warb auch eine Zusage zu einer finanziellen Unterstützung der Aktion ein.

Die Frau Bürgermeister ließ mir mitteilen, dass ein Bürger aus Schindelwald aus von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Holzstücken eine Nepomuk-Figur geschnitten habe. Die Bürgermeisterin beabsichtigt, diese in Hochgarth am Rothaubaach aufzustellen. Damit sei dem Anliegen auf Wiederherstellung des Standbildes in Schönlind entsprochen. Ich habe die Spender entsprechend benachrichtigt.

Abschiedsfahrt nach Klingenthal

von Gisela Regina Forster

Kürzlich unternahm ich mit meinen Eltern wieder einmal eine Fahrt in die Heimat meiner Mutter und Großeltern, wobei der eigentliche Zweck der Fahrt die Übernahme des dokumentarischen Nachlasses von Herrn Klaus Hoyer, dem früheren Graslitzer Heimatverbandsvorsitzenden, in seinem Haus in Klingenthal war.

Die Anfahrt, die über die A 93, vom Dreieck Holledau über Regensburg, Richtung Hof führt, gestaltete sich wegen des Ferienreiseverkehrs und mehrerer Baustellen, ungewöhnlich langwierig und wurde immer wieder durch mehrere Verkehrsbehinderungen verzögert, so dass sich die mit Sohn Ralph Hoyer vereinbarte Ankunft an seinem Elternhaus um über eine Stunde nach hinten verschoben hat.

Nach Abfahrt von der Autobahn, an der Ausfahrt Selb Nord, folgte noch eine weitläufige Fahrt über Land, die ebenfalls Zeit kostete und während der man mehrfach die deutsch-tschechische Staatsgrenze passiert. Über Erkersreuth und Wildenau erreichen wir zunächst die Stadt Aš, die an der äußersten Spitze Nordwestböhmens, im sogenannten böhmischen Vogtland liegt und dem Okres Cheb (Kreis Eger) angehört. Die durchaus GrenzgängerNr. 140

ansprechende Architektur der Innenstadt lässt erahnen, dass Aš, einst ein Zentrum der Textilindustrie, in früheren Jahren wohlhabend war. Die Fahrt geht weiter in Richtung Bad Elster, wobei man Neuberg (Padrhadi), Krugsreuth (Kopaniny) und Grün (Doubrava) passiert. Kurz vor dem bekannten Kurort, für dessen Namen die Weiße Elster, in deren oberen Tal er liegt, Pate stand und die als eines der ältesten Mineral- und Moorheilbäder gelten darf, überquert man zum wiederholten Mal die Staatsgrenze nach Deutschland und setzt die Fahrt auf der B 92, mit Adorf als Zwischenziel, fort.

Bei langsamem Fahrtempo durch die verkehrsberuhigten Straßen von Bad Elster präsentieren sich die Park- und Gartenanlagen als wahrer Augenschmaus: Großzügig, aus einem Meer von Blumen angelegte Pflanzmuster am Straßenrand, an Gehsteigen und in Verkehrsinseln, hinterlassen auch beim „Kurzbesucher“ einen sehr angenehmen und bleibenden Eindruck, der ohne Zweifel zum Verweilen und zur Wiederkehr einlädt. Dies gilt ebenso für die mondän anmutende Bäderarchitektur im Ortskern und an den Sprudelhallen. Vorbei am König-Albert-Theater fahren wir auf den Ortsausgang zu und

passieren schließlich die Straßeneinmündung auf die Staatsstraße B 92, in südlicher Richtung, nach Adorf, das wir nach nur wenigen Kilometern erreichen.

Die Stadt gehört bereits zum Vogtländischen Musikwinkel und liegt an der Einmündungsstelle des Schwarzbachs, der am Ursprungberg, südwestlich auf böhmischer Seite, entspringt, in die Weiße Elster. Schon zu Beginn des 3. Jahrhunderts wird die Siedlung erwähnt und kommt im 13. und 14. Jahrhundert, als sich - zum Zweck der Perlenfischerei in den klaren Bächen - Venezianer im Vogtland aufhielten, zu Wohlstand. Die Perlmutzfischerei sowie die Verarbeitung von Perlmutt, also das Schleifen und die Verarbeitung von Muschelschalen, wurden bis ins 20. Jahrhundert fortgesetzt und sorgten für einen gewissen Bekanntheitsgrad Adorfs.

Im weiteren Verlauf unserer Fahrt biegen wir ebenfalls westwärts auf die B 283, Richtung Klingenthal, ab und nähern uns der Instrumenten- und Musikstadt Markneukirchen. Dabei lassen wir Erlbach rechts liegen und fahren durch Remtengrün, Siebenbrunn sowie Wohlhausen und Zwota, weiter Richtung Klingenthal. Die Siedlung von Markneukirchen erstreckt sich beiderseits des Schwarzbachs und liegt im Elstergebirge. Samt seinen Ortsteilen Erlbach, Eubabrunn, Goplasgrün und Wernitzgrün, das unmittelbar an das westböhmische Schönbach (Luby) angrenzt, besitzt sie das Prädikat eines anerkannten Luftkurortes. Marktneukirchen, für dessen musikalische Ausrichtung 1677 zwölf böhmische, aus Graslitz zuziehende Geigenbauer, mit der Gründung der ersten deutschen Geigenbauerinnung, die Basis schufen. Rasch entwickelte sich Markneukirchen zu einem der Hauptorte des deutsch-böhmischem Musikwinkels bezeichnet werden darf, beeindruckt bis heute durch seine weitläufige Villenbebauung, die verschiedene Stilepochen erkennen lässt und Zeugnis von der wohlhabenden Vergangenheit der Stadt ablegt. Auch sind die Hausgärten auffällig großflächig, manchmal sogar parkartig, mit besonderen Arten von Nadel- und Laubhölzern bestückt, was als ein Hinweis auf die frühere und auch noch heutige wirtschaftliche Potenz der Region gelten darf. Markneukirchen war zu Zeiten des besonders florierenden Musikinstrumentenhandels im ausgehenden 19. Jahrhundert, bis etwa 1916, die deutsche Stadt, in der die meisten Millionäre wohnten. Es wurde sogar eigens eine amerikanische Konsulat-Agentur dort eingerichtet, um den regen Instrumentenhandel mit Übersee abzuwickeln und zu erleichtern.

Auch, wenn diese „goldenen Zeiten“ der Vergangenheit angehören, genießt Markneukirchen immer noch einen ausgezeichneten Ruf in der Musikwelt, denn etliche mittelständische und kleinere Musikinstrumentenherstellungsbetriebe, haben dort ihren Sitz oder betreiben am Ort ihre Werkstätten. Namhafte Meister ihres Fachs aus der klassischen Musik haben in Markneukirchen ihre Instrumentenbauer, denen sie vertrauen und von denen sie ihre Instrumente beziehen. Wir fahren vorbei am Wegweiser zum bekannten Musikinstrumentenmuseum, durch die wunderschöne vogtländische Landschaft, über Hemtengrün und Siebenbrunn, entlang des „Hohen Brands“ (803m), nach Klingenthal. Da es bereits unser zweiter Besuch in der Mendelssohnstraße, zur Abholung des dokumentarischen Nachlasses von Klaus Hoyer, dem früheren Graslitzer Heimatverbandsvorsitzenden ist, gestaltet sich die Anfahrt unkompliziert.

Sogleich werden wir von Ralf Hoyer und seiner Frau herzlich begrüßt. Sie helfen uns, die noch ansehnliche

Anzahl von Büchern, Ordnern und Bildern sowie jede Menge Kartenmaterial im Kofferraum unseres Autos zu verstauen. Leider können wir, aufgrund des durch die Verkehrsbehinderungen entstandenen Zeitmangels, die Gastfreundschaft der Hoyers nicht mehr in Anspruch nehmen und mit ihnen an der bereits gedeckten Kaffeetafel im Wintergarten, in Ruhe ein Tässchen Kaffee genießen, da wir im „Hotel am Speicher“ in Frauenreuth (Kopanina) noch eine Verabredung haben. So verabschieden wir uns - nach einem netten Gespräch, das mit der Vereinbarung eines baldigen Wiedersehens endet - und machen uns auf den Weg - über Graslitz (Kraslice) und Schönbach (Luby) - nach Frauenreuth (Kopanina). Vom Haus an der Mendelssohnstraße verabschieden wir uns wohl für immer, da es in Kürze den Eigentümer wechseln wird.

Schnell erreichen wir, bergab, die Staatsgrenze nach Tschechien und wechseln damit - kaum merklich, nur durch die Anwesenheit von ein paar Polizeibeamten ersichtlich - nach Kraslice, wo wir, der Hauptstraße folgend, unmittelbar in das Stadtzentrum, mit Kirche und Rathaus gelangen. Ein kurzer Halt, um durch das Gitter einen Blick in die Dekanalkirche „Corpus Christi“ werfen zu können, muss dieses Mal genügen, ehe wir unsere Fahrt Richtung Schönbach (Luby) fortsetzen. Dabei verlassen wir Graslitz (Kraslice) in südlicher Richtung und kommen an der „Ruhestadt“ (Roustdod), die rechts unterhalb der Straße liegt, vorbei. Diese Ortsbezeichnung ist mir aus den Erzählungen meines Großvaters sehr geläufig, da die „Roustdod“ auf dem Weg von seinem Heimatort Schwarzenbach (Černa) in die Kreisstadt Graslitz lag und er in dem kleinen, auf der Südseite liegenden Stadtteil, offenbar Bekannte besuchte.

Rasch tauchen wir, nachdem wir Kraslice verlassen haben, in die Wälder ein, welche die Straße beidseitig, bis Schwarzenbach (Černá), säumen. Heidelbeer- und seltener Preiselbeerkräuter („Graaslbear“) - bedecken große Flächen des Waldbodens, der auch für seinen Pilzreichtum bekannt ist. Schon oft begaben auch wir uns - erfolgreich - auf die Suche nach „Schwomma“, diesmal waren nur wenig Autos am Straßenrand zu sehen und es fehlte uns auch die Zeit für einen Abstecher in den Wald. Als erstes Dorf liegt Lauterbach (Čirá) auf der Strecke. Wir erkennen das frühere Gasthaus, das, vor der Aussiedlung, der Großmutter einer Bekannten gehörte. Alte Flurbezeichnungen kommen meiner Mutter in den Sinn, wie der „Köllnknock“, auf dessen Kamm die Straße nach Kirchberg, beziehungsweise Stein verläuft und wo man an einer Haltestelle den „Blauen“ Ausflugsbus, der die Fahrgäste nach Kirchberg und zum „Hohen Stein“ brachte, besteigen konnte.

Nach wenigen Kilometern erreichen wir Schwarzenbach (Černá), den Heimatort meiner Großeltern und eines Großteils meiner mütterlichen Verwandtschaft. Die Anwesenheit unserer Familien kann man dort und in Kirchberg/Stein über mehrere Jahrhunderte zurückverfolgen. Entlang der „Kroaheckn“ folgen wir der Straße Richtung Luby und halten - wie jedes Mal - kurz am Ortsstein, auf dem ein Foto mit allen Einwohnern, um etwa 1920, bei der Einweihung des Kriegerdenkmals, abgebildet ist. Zügig setzen wir unsere Fahrt Richtung Schönbach (Luby) fort und erreichen den damaligen Hauptbezugsort über den Ortsteil Oberschönbach (Horní Luby). Vorbei am Rathaus und am Geigenbauerdenkmal, passieren wir das Städtchen, mit seinen Villen, entlang der Hauptstraße, das in der Erzählung der Großeltern immer eine große Rolle spielte. Wir verlassen „Unterschönbach“

(Dolní Luby) und folgen der kurvenreichen Straße südwärts, wobei wir schon bald die Abzweigung Richtung Neukirchen (Novy Kostel) erreichen. Der Ort, auf dessen Gemeindegebiet in der Regel das Epizentrum der häufigen, regionalen „Schwambben“ liegt, hat durch sie einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht.

Noch ein paar Straßenbiegungen und schon kommt der Parkplatz des Hotels „Am Speicher“ in Sichtweite, den wir ansteuern. In der Gaststätte herrscht an diesem Samstag rege Betriebsamkeit, da im Nebengebäude auch eine Hochzeitsgesellschaft feiert und bedient werden muss. Trotzdem kann ich mit der Inhaberin, Frau Zelinka, die

nötigen Absprachen für eine, vom 8. bis 10. Oktober 2025, stattfindende Tagung, in der Reihe „Egerer Gespräche“ treffen. Mehrere Referenten beschäftigen sich mit der Thematik über originale deutsche Namen von Hügeln, Bergen, Bächen und Fluren im Egerland, die festgehalten und archiviert werden sollen. Auch der frühere Kreis Graslitz wird Gegenstand der Erfassung sein. Es handelt sich um eine Dokumentation für die Nachwelt, da die Bezeichnungen sonst in Vergessenheit geraten oder ganz verloren gehen. Gerne werde ich auch hierüber wieder berichten. (GG 140, S. 6 ff.)

Tschechien: Wohnungsnot stoppt Kinderzuwachs

Quelle: www.powidl.eu vom 23.09.2025

Die Wohnungskrise in Tschechien spitzt sich zu. Zum einen sind Wohnungskäufe vor allem für junge Menschen kaum noch leistbar, und zum anderen ist zu wenig Wohnraum vorhanden, was laut Umfrage immer mehr Paare im Alter von 18 bis 29 Jahren abhält, eine Familie zu gründen. Mehr als vier Fünftel der Tschechen halten die aktuelle Wohnraumsituation für schlecht, etwa die Hälfte bezeichnet sie als sehr schlecht. Dies geht aus einer Umfrage von Ipsos für die Česká spořitelna und Evropa v datech ("Europa in Daten") hervor, die am 23. September veröffentlicht wurde.

Am schlimmsten ist die Situation in Prag, wo zwei Drittel der Einwohner mit der aktuellen Lage unzufrieden sind. Die Wohnungskrise in der Tschechischen Republik wird von 65 Prozent der Tschechen im Alter von 18 bis 29 Jahren als eines der größten Probleme der Gegenwart angesehen. Die tschechischen Bürger im Alter von 30 bis 65 Jahren sehen es nicht so drastisch, "nur" 39 Prozent sind gleicher Meinung. Allerdings sind sich beide Altersgruppen (80 Prozent) einig, dass die derzeitige Situation junge Menschen erheblich benachteiligt.

Bei den jungen Menschen macht sich Resignation breit

Erschütternd ist, dass 38 Prozent der erwachsenen Tschechen unter 29 Jahren davon überzeugt sind, sich im Laufe ihres Lebens keine ideale Wohnung leisten zu können. Weitere 13 Prozent glauben nicht daran, dass sie

jemals zu einer solche Wohnung kommen werden. "Viele junge Menschen haben die Hoffnung auf ein eigenes Zuhause völlig aufgegeben, da sie selbst als Paare oft keine Hypothek bekommen. Einige versuchen, außerhalb der Großstädte eine Wohnung zu finden, auch wenn sie dann pendeln müssen. Darüber hinaus zeigt sich eine Verschärfung der sozialen Ungleichheiten. Junge Menschen ohne finanzielles Polster haben einen deutlich schlechteren Start", beklagte Barbora Bírová, Direktorin der Plattform für soziales Wohnen (Platforma pro sociální bydlení).

Bestätigt wird die missliche Lage der jungen Generation durch die Auswertung der Frage, wer denn bereits eine ideale Wohnung gefunden hat. Nur acht Prozent der Jungtschechen konnten dem zustimmen. Im Vergleich waren es bei der älteren Generation 38 Prozent die die Frage mit "Ja" beantworteten.

Familiengründung wird auf Grund der Wohnungsnot verschoben oder überhaupt verworfen

Unbezahlbarer Wohnraum kann laut den Autoren der Umfrage dazu führen, dass Familien im Durchschnitt weniger Kinder bekommen, und dass zu einem Zeitpunkt, an dem die Geburtenrate 2025 bereits ein historisches Tief erreicht hat. Konkret stimmten 55 Prozent der Tschechen im Alter von 18 bis 29 Jahren der Aussage zu, dass unbezahlbarer Wohnraum sie davon abhält, eine Familie zu gründen.

Junge Tschechen rechnen nicht mehr mit einer ausreichenden Altersrente

Quelle: www.powidl.eu vom 19.11.2025

Die Staatsgelder werden knapp, und bei den Sozialleistungen wird gekürzt. Alarmsignale, die bei der tschechischen Bevölkerung das Vertrauen auf eine Absicherung im Pensionsalter - vonseiten des Staates - sinken lässt. Nur 3,7 Prozent der Tschechen rechnen mit einer ausreichenden staatlichen Rente. Insbesondere Menschen der Generationen Z und Y beginnen ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und stellen eigene Finanzpläne auf. Alarmierend ist allerdings auch, dass jeder zehnte Tscheche keine Rücklagen für den Ruhestand hat. Dies geht aus einer aktuellen Umfrage des Investmentmanagement-Unternehmens Portu hervor, die von der Agentur Ipsos durchgeführt worden ist. Laut der Plattform Direct Fondee widmet sich bereits ein Drittel der Tschechen unter 26 Jahren diesem Thema, wobei sie ihr Geld am häufigsten in ETF-Fonds anlegen.

Interessant ist, dass gerade die jüngeren Jahrgänge - also diejenigen, die am weitesten von der Rente entfernt sind - , in ihren Ansichten über den Staat am realistischsten sind. Die Vertreter der Generation Z ahnen bereits, dass ihre Altersrente keineswegs sicher sein wird, und beginnen schon früh vorzusorgen.

"Die junge Generation ist sich wahrscheinlich bewusst, dass der Staat immer mehr Geld für Renten ausgibt. Die Verluste der Sozialversicherungsanstalt nehmen zu, und die demografische Entwicklung trägt auch nicht zur Verbesserung der Situation bei", erklärte Marek Pokorný, Analyst bei Portu.

Junge Menschen nehmen ihre finanzielle Zukunft ernster als bisher

Während ein Drittel der Generation X (Menschen zwischen 45 und 60 Jahren) weiterhin davon ausgeht,

dass sie hauptsächlich von der staatlichen Rente leben werden, sind es unter den unter 28-jährigen weniger als 20 Prozent. Mehr als die Hälfte der jungen Tschechen denken, dass sie im Alter ihre persönlichen Ersparnisse oder Investitionen nutzen werden müssen. Das Interesse an Sparmodellen und Investitionsmöglichkeiten ist ein Beweis dafür, dass die junge Generation ihre finanzielle Zukunft ernster nimmt als die Älteren.

Generation Z hegt die größte Skepsis

"Die Daten bestätigen, dass die Tschechen sich Sorgen um ihre Altersvorsorge machen, wobei die Generation Z die größte Skepsis zum Ausdruck bringt. Diese Haltung ist verständlich - junge Menschen sehen Unsicherheiten im Rentensystem, haben aber gleichzeitig genügend Zeit, um die Vorteile des regelmäßigen Spars und Investierens zu nutzen", meinte Kristýna Dolejšová, Pressesprecherin der mBank, gegenüber dem Onlinemagazin Euro.cz.

Böhmisches Randnotizen

Leichtes Erdbeben in Westböhmen

Die Bewohner der westböhmischen Region um die Stadt Cheb wurden am Donnerstagmorgen durch ein leichtes Erdbeben geweckt. Die stärksten Erschütterungen erreichten den Wert von 2,8 auf der Richterskala. Dies teilte das Geophysische Institut der tschechischen Akademie der Wissenschaften mit.

Das Beben war bis nördlich des Ortes Nový Kostel zu spüren, also etwa 20 Kilometer von Cheb entfernt. Seismologische Aktivitäten sind in dieser Gegend häufig wahrnehmbar. Selten erreichen sie aber eine Stärke, die Schäden an der Erdoberfläche verursacht. (Radio Prag [RP] 25.09.2025)

Neue Drogen kommen in Tschechien an: Kombination aus Meth und Fentanyl

In Tschechien wurde eine Droge mit einer Kombination aus Methamphetamin und Fentanyl nachgewiesen, bei der ein höheres Überdosisrisiko besteht. Die Nationale Beobachtungsstelle für Drogen und Süchte gab dies auf der Website des Regierungsamtes bekannt. Demzufolge stammte die Probe von einem Musikfestival.

Fentanyl wird hierzulande von Ärzten zur Behandlung starker Schmerzen, zum Beispiel bei Krebspatienten, verschrieben. Es ist gefährlich, weil es hoch wirksam ist und es leicht zu Überdosierungen kommen kann. Letztes Jahr wurden 15 Todesfälle in Tschechien mit dem Schmerzmittel in Verbindung gebracht. (RP 27.09.2025)

Gruft der mährischen Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach wurde renoviert

In der mährischen Gemeinde Troubky-Zdislavice wurde die Gruft der deutschsprachigen mährischen Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach instandgesetzt. Die ersten Interessenten können die klassizistische Familiengruft mit einer Kapelle an diesem Wochenende besichtigen.

An der Renovierung machte sich die gemeinnützige Gesellschaft Czech National Trust (CNT) verdient, in deren Besitz sich das Denkmal und der angrenzende Park seit 2016 befinden. Die Kosten beliefen sich auf mehr als 16 Millionen Kronen (660.000 Euro), sagte Projektleiter Patrik Hoffman der Presseagentur ČTK und dem Tschechischen Rundfunk.

Marie von Ebner-Eschenbach gilt als eine der wichtigsten deutschsprachigen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts. Sie wurde 1830 im Schloss Zdislavice geboren und lebte in ihrem Geburtsort und in Wien. (RP 27.09.2025)

Tschechische Werke sollen von Entlassungswelle bei Bosch verschont bleiben

Die Entlassungswelle beim deutschen Autoteilezulieferer Bosch wird nicht die Werke in Tschechien betreffen. Dies teilte am Montag ein Sprecher des Konzerns auf Anfrage der Presseagentur ČTK mit. Für die Zukunft könnten GrenzgängerNr. 140

derartige Maßnahmen aber nicht ausgeschlossen werden, da die Situation am Markt dynamisch sei, so der Sprecher. Bosch hatte vergangene Woche mitgeteilt, in Deutschland bis Ende 2030 rund 13.000 Mitarbeiter zu entlassen. In Tschechien ist der Konzern mit mehreren Firmen vertreten, die insgesamt rund 8000 Menschen beschäftigen. (RP 29.09.2025)

Tschechien erlaubt 150 Stundenkilometer auf erstem Autobahnabschnitt

Erstmals dürfen Autofahrer auf einer tschechischen Autobahn bis zu 150 Stundenkilometer fahren. In einem Pilotprojekt ist dies seit Sonntag auf der Autobahn D3 in Südböhmen zwischen Planá nad Lužnicí und Úsilný möglich. Dieser Abschnitt ist 47 Kilometer lang. Das Verkehrsministerium will dort nun anderthalb Jahre lang beobachten, wie sich die Anhebung der Höchstgeschwindigkeit auf die Unfallzahlen und auf den Verkehrsfluss auswirkt. Überall anderswo auf tschechischen Autobahnen gelten maximal 130 Stundenkilometer. (RP 5.10.2025)

Präsidialkanzlei: Peter Matthias Reuss wird neuer deutscher Botschafter in Tschechien

Peter Matthias Reuss wird neuer deutscher Botschafter in der Tschechischen Republik. Dies geht aus Informationen der tschechischen Präsidialkanzlei vom Montag hervor. Am Mittwoch wird er laut der Präsidialkanzlei gemeinsam mit weiteren neuen Botschaftern von Staatspräsident Petr Pavel empfangen.

Außer Reuss wird Pavel weitere fünf neue Botschafter empfangen, darunter zwei skandinavische Botschafter, die Norwegerin Snøfrid Byrløkken Emterud und den Schweden Håkan Jevrell. Die brasilianische Botschaft wird neu von Orlando Leite Ribeiro geleitet. Aliki Paschali ist die neue zypriotische Botschafterin in Prag. Der neue jemenitische Botschafter wird Mohammed Abdullah Al-Hadhrami sein. (RP 6.10.2025)

Gasverbrauch in Tschechien für dieses Jahr steigt weiter an

Der Gasverbrauch in Tschechien steigt weiter an. In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden hierzulande rund 53 Terrawattstunden an Erdgas verbraucht, wie aus den Statistiken der Energieregulierungsbehörde (ERÚ) hervorgeht. Dieser Wert liegt elf Prozent höher als der für denselben Zeitraum 2024.

Laut der Behörde macht sich in dem Anstieg zum einen die kältere Witterung in diesem Jahr bemerkbar. Zum anderen liege es aber auch daran, dass immer mehr Haushalte von Kohle auf Gas umsatteln. (RP 9.10.2025)

Nach Schussverletzung durch tschechoslowakischen Grenzsoldaten: Deutscher erwirkt Schmerzensgeld

Der Deutsche Thomas Bartsch bekommt 85.500 Kronen (3517 Euro) Schmerzensgeld für eine Verletzung, die ihm 1989 bei seiner versuchten Flucht in den Westen ein tschechoslowakischer Grenzsoldat zugefügt hat. Bartsch wurde damals ins Knie geschossen. Vor tschechischen Gerichten hatte er zunächst eine Zahlung von 5550 Kronen (228 Euro) erwirkt. Das hiesige Verfassungsgericht hat die Summe aber wesentlich erhöht, und diese wurde inzwischen von zwei Instanzen bestätigt. Darüber berichtet die Presseagentur ČTK am Freitag.

Bartsch lebte in der DDR und wollte im Juli 1989 über die Tschechoslowakei nach Westdeutschland fliehen. Er war damals 23 Jahre alt, kam mit der Verletzung in ein Krankenhaus und wurde dann zurück an die DDR ausgeliefert. (RP 10.10.2025)

Umfrage: Mehrheit der Tschechen spricht sich für Aufhebung der Immunität von Andrej Babiš aus

56 Prozent der Menschen in Tschechien spricht sich dafür aus, dass das Abgeordnetenhaus die Immunität von Andrej Babiš (ANO) aufheben sollte. In einer aktuellen Umfrage der Agenturen Kantar CZ und Data Collect im Auftrag des öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehens (ČT) wählten 37 Prozent der Teilnehmer die Antwort „bestimmt“ und 19 Prozent wählten „eher ja“. Das Umfrageergebnis wurde am Sonntag im ČT präsentiert. Babiš, Chef der Partei ANO und wahrscheinlich der nächste Premier Tschechiens, erwartet eine erneute Anklage in der Causa Čapí hnízdo (Storchennest). Ihm wird vorgeworfen, beim Bau des Wellnessressorts Čapí hnízdo EU-Subventionsgelder in Höhe von zwei Millionen Euro genutzt zu haben, auf die seine Firma eigentlich keinen Anspruch hatte. Da Babiš seinen Parlamentssitz in der Wahl vor einer Woche verteidigen konnte, wurde automatisch seine Immunität als Abgeordneter erneuert. (RP 12.10.2025)

Hopfenernte in Tschechien leicht überdurchschnittlich

Die Hopfenernte in Tschechien fällt dieses Jahr den vorläufigen Schätzungen zufolge leicht überdurchschnittlich aus. Vor allem im Anbaugebiet um Žatec haben sich die Regenfälle günstig auf den Erntefumfang sowie auf den Gehalt an Alpha-Bittersäuren ausgewirkt. Dies teilte der Hopfenzüchterverband am Sonntag der Presseagentur ČTK mit. Demnach wird der Gesamtertrag dieses Jahr bei rund 6900 Tonnen liegen. Vergangenes Jahr wurden 6494 Tonnen Hopfen geerntet. Das größte Problem der Züchter sei derzeit ein Mangel an Schädlingsbekämpfungsmitteln, hieß es aus dem Verband. (RP 14.10.2025)

Tschechische Polizei deckt Mehrwertsteuerbetrug in Rekordhöhe auf

Die tschechische Polizeizentrale für den Kampf gegen organisiertes Verbrechen (NCOZ) ermittelt in einem Fall mit dem bisher höchsten Schaden, den sie je festgestellt hat. Beim Handel mit Elektrogeräten wurden insgesamt 4,7 Milliarden Kronen (194 Millionen Euro) an Mehrwertsteuer hinterzogen. Insgesamt sieben Menschen sollen für das illegale Geschäft verantwortlich gewesen sein.

Die möglichen Täter importierten den Erkenntnissen nach, Elektrogeräte aus den USA, den Vereinigten Arabischen

Emiraten und Hongkong in die Europäische Union, und das über Firmen mit Sitz in Tschechien. Diese Unternehmen deklarierten anschließend die Ware als Lieferungen von Firmen mit Sitz in Polen, Ungarn und der Slowakei. Laut der Polizei wiesen diese Firmen aber keine wirklichen Tätigkeiten im Rahmen der Importe aus. (RP 16.10.2025)

Babiš ist wieder alleiniger Eigentümer der Agrofert-Holding

Der Vorsitzende der Partei ANO und vermutlich künftige tschechische Premier, Andrej Babiš, hat am Freitag auf einer Pressekonferenz bestätigt, dass er wieder alleiniger Eigentümer der Agrofert-Holding ist. Er sagte, er unternehme Schritte, um einen Interessenskonflikt als Regierungschef zu meiden. Der Milliardär lehnte es jedoch ab, die Schritte zu beschreiben. Nach den Wahlen zum Abgeordnetenhaus hat Babiš mit der Rechtsaußenpartei „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD) und der Autofahrerpartei Motoristé sobě Verhandlungen über eine Regierungskoalition aufgenommen.

Der Nachrichtenserver Ekonomický deník machte am Freitag auf ein notarielles Protokoll vom Mittwoch aufmerksam. Laut dem Protokoll gab zweites der beiden Treuhandfonds, in die Babiš 2017 die Agrofert-Holding überführt hatte, ihm nun die restlichen zehn Prozent der Aktienanteile an dem Konzern zurück. Der erste Treuhandfonds wurde Ende 2024 aufgelöst. Auf Babiš wurden damals 90 Prozent der Aktien der Agrofert-Holding überführt.

Wegen einer Novelle des Gesetzes über Interessenskonflikte überführte Babiš im Februar 2017 die Aktien der Holding an zwei Treuhandfonds. (RP 17.10.2025)

Tschechien unter EU-Ländern, die mehr Abschiebungen von Afghanen fordern

Neunzehn EU-Mitgliedstaaten mit Belgien an der Spitze sowie das Nichtmitglied Norwegen sprechen sich für eine intensivere freiwillige oder zwangsweise Rückführung afghanischer Migranten aus, die die Bedingungen für einen Aufenthalt nicht erfüllen oder denen eine Strafverfolgung droht. Dies geht aus einem Brief an EU-Migrationskommissar Magnus Brunner hervor, auf den Euractiv hingewiesen hat. Zu den Unterzeichnern aus 20 Regierungen gehört der tschechische Innenminister Vít Rakušan (Bürgermeisterpartei Stan).

In dem Schreiben wird eine engere Koordinierung zwischen der Europäischen Kommission, dem Europäischen Auswärtigen Dienst und bereitwilligen EU-Ländern gefordert. Außerdem wird eine gemeinsame EU-Mission in Afghanistan vorgeschlagen. Die Länder schlagen auch vor, dass die EU-Grenzschutzagentur Frontex stärker in die Organisation von Rückführungen im Rahmen des EU-Wiedereingliederungsprogramms einbezogen wird. (RP 18.10.2025)

Die höchste Zahl an Borreliose-Fällen seit 1986 in Tschechien

Die Zahl der durch Zeckenstiche verursachten Borreliose-Fälle in Tschechien hat in diesem Jahr bis Ende September einen Rekordwert erreicht. Insgesamt 7994 Fälle wurden registriert, das ist die höchste Zahl seit 1986, seitdem das Staatliche Gesundheitsinstitut (SZÚ) eine Statistik führt. Im vergangenen Jahr gab es insgesamt etwa 4000 Erkrankungen.

Fast 600 Menschen erkrankten zudem seit Anfang dieses Jahres an der durch Zecken übertragenen Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME). Die Ärzte gehen davon aus, dass die diesjährigen Zahlen im Herbst um bis zu einem Drittelpunkt noch ansteigen könnten.

Die Lyme-Borreliose kann mit Antibiotika behandelt werden, für die FSME gibt es keine spezifische Behandlung, allerdings steht ein Impfstoff gegen die letztgenannte zur Verfügung. (RP 18.10.2025)

Tschechischer Armutsbericht: Niedrige Löhne und wenig bezahlbarer Wohnraum

Die Armut in Tschechien wird vor allem durch einen Mangel an bezahlbarem Wohnraum sowie durch ein niedriges Lohnniveau verschärft. Dies steht im Jahresbericht „Poverty Watch 2025“, der von dem tschechischen Landesbüro des europäischen Anti-Armuts-Netzwerkes (EAPN) verfasst und am Montag bei einer Pressekonferenz vorgestellt wurde. Den Autoren zufolge sollte sich die Beschreibung der Armut in einem Staat nicht nur auf das Einkommen der Menschen beziehen, sondern auch auf weitere Faktoren wie die Kaufkraft, einen existenzsichernden Mindestlohn, die Wohnkosten oder auch eine mögliche soziale Ausgrenzung.

Laut den offiziellen Statistiken sind in Tschechien 9,5 Prozent der Menschen von Einkommensarmut betroffen. Deren Grenze liegt bei 60 Prozent des Medianeneinkommens im Land. Damit gehört Tschechien in der EU zu den Staaten mit der geringsten Armutsraten. (RP 20.10.2025)

Neues tschechisches Umweltverschmutzer-Ranking erstellt

Zu den größten Umweltverschmutzern in Tschechien gehören die Chemiefabrik Spolena Neratovice und das Kohlekraftwerk Počerady. Dies geht aus dem neuesten Ranking hervor, das die Umweltorganisation Arnika am Dienstag vorgestellt hat. Die NGO stellt die Übersicht jedes Jahr zusammen und nutzt dafür die Daten des Integrierten Verschmutzungsregisters (IRZ).

Aktuell werden die meisten schädlichen Emissionen in Tschechien in den Kreisen Ústí nad Labem, Mährisch-Schlesien, Pardubice und Vysočina in die Luft gelassen. Verantwortlich sind Arnika zufolge vor allem Chemiebetriebe, Plastikhersteller, Kohlekraftwerke und holzverarbeitende Unternehmen. Die betreffenden Firmen verteidigen sich mit dem Argument, sie würden die gesetzlich vorgeschriebenen Grenzen beziehungsweise die für sie erlaubten Emissionswerte einhalten. (RP 22.10.2025)

Kreisgericht weist Beschwerde gegen geplante Hochgeschwindigkeitsstrecke Prag–Dresden ab

Das Kreisgericht in Ústí nad Labem hat am Mittwoch eine Beschwerde gegen die geplante Hochgeschwindigkeitsstrecke von Prag nach Dresden abgelehnt. Die Gemeinde Přestavlky und der lokale Verein hatten gegen die Kreisverwaltung geklagt und mögliche negative Auswirkungen der neuen Bahnstrecke auf die Anwohner angeführt. Die Gemeindeverwaltung von Přestavlky schlug zuletzt einen Ausgleich vor, sofern eine Verträglichkeitsstudie angefertigt werden würde. Dies hatte die Kreisverwaltung aber abgelehnt.

Das Kreisparlament hat den Bau der Hochgeschwindigkeitsstrecke von Prag über Ústí nad Labem bis nach Dresden im Juni 2024 genehmigt. (RP 22.10.2025)

Chef der Autofahrerpartei lehnt das Naturschutzgebiet Soutok ab

Der Vorsitzende der Autofahrerpartei Motoristé sobě, Petr Macinka, der Kandidat für das Umweltministeramt ist, ist davon überzeugt, dass die Entscheidung, Soutok zum Naturschutzgebiet zu erklären, überprüft und aufgehoben muss. Dies schrieb Macinka in der Antwort auf den offenen Brief des südmährischen Kreishauptmanns, Jan Grolich (Christdemokraten). Grolich betonte in seinem Brief vom 15. Oktober die Bedeutung des Naturschutzgebiets und forderte Macinka auf, in Soutok zusammenzutreffen. Darauf reagierte der Chef der Autofahrerpartei nicht. Grolich bezeichnete Macinkas Antwort als schockierend. Das Naturschutzgebiet Soutok gibt es seit dem 1. Juli dieses Jahres. Mitte Oktober wies das Gericht mehrere gegen die Erklärung des Naturschutzgebiets erhobene Klagen zurück, darunter die Klage des Wildgeheges Obelisk. Eigentümer von Obelisk ist František Fabišovic. Laut der Tageszeitung Deník N ist Fabišovic einer der Sponsoren der Autofahrerpartei. (RP 26.10.2025)

Ehemalige Angehörige des Grenzschutzes protestieren gegen geplante Sudetendeutschen Tag in Brno

Ungefähr 100 Menschen haben am Samstag am Denkmal des Widerstandskampfes auf dem Prager Klárov gegen die Möglichkeit protestiert, den Sudetendeutschen Tag nächstes Jahr in Brno / Brünn zu organisieren. Ein Protest mit weniger Teilnehmern als in Prag fand auch in Brünn statt. Die Sudetendeutschen wurden von den Vertretern des Festivals Meeting Brno nach Tschechien eingeladen. Die Festivalveranstalter erklärten, es sei die höchste Zeit für ein Treffen von Sudetendeutschen und Tschechen in der Tschechischen Republik. Die Proteste in Prag sowie in Brünn wurden vom sogenannten „Verein des tschechischen Grenzgebiets“ (KČP) einberufen, dessen Mitglieder vor allem ehemalige Angehörige und Helfer des tschechischen Grenzschutzes sind. Der Verein installierte unter anderem vor einigen Jahren in Cínoch eine Statue, die einen kommunistischen Grenzsoldaten darstellt. Die Plastik wurde stark kritisiert. Der damalige Kreisrat Michal Kučera (Spojenci pro kraj) erklärte beispielsweise, es handele sich um eine Schändung des Andenkens an mindestens 272 getötete Zivilpersonen, die versucht hatten, aus dem totalitären Staat zu flüchten.

Der 75. Sudetendeutsche Tag fand in diesem Jahr in Regensburg statt. Der tschechische Bildungsminister Mikuláš Bek (Bürgermeisterpartei Stan) hielt auf dem Tag eine Rede. (RP 26.10.2025)

Personen des öffentlichen Lebens kritisieren geplante Abschaffung der Rundfunkgebühren in Tschechien

Mehrere Personen des öffentlichen Lebens haben das Vorhaben der künftigen tschechischen Regierung von Ano-Parteichef Andrej Babiš kritisiert, die Rundfunkgebühren abzuschaffen. Über eine entsprechende Erklärung, die sich an Präsident Petr Pavel und die tschechische Öffentlichkeit wendet, informierte am Freitag die Presseagentur ČTK. In dem Schreiben heißt es, die Abschaffung der Rundfunkgebühren und ihre Finanzierung durch den Staatshaushalt gleiche einer Liquidierung der öffentlich-rechtlichen Medien. Damit würde ein Pfeiler von Demokratie und Informationsfreiheit zerstört werden. Zu den neun Unterzeichnern zählen unter anderem die Bürgerrechtlerin und Charta-77-Aktivistin Anna Šabatová, der ehemalige Senatspräsident Petr Pithart, der Bischof Václav Malý, die Senatorin Hana

Kordová Marvanová (parteilos) und Ivan Gabal, der 1989 das Bürgerforum (OF) mitgegründet hatte.

Das sich abzeichnende Kabinett aus Ano, „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD) und Motoristé sobě hat am Freitag ihr Regierungsprogramm vorgelegt. Darin heißt es, dass die Gebühren für das öffentlich-rechtliche Tschechische Fernsehen und den Tschechischen Rundfunk abgeschafft werden sollen. Kritik an diesem Vorhaben gab es am Freitag auch vom scheidenden Kulturminister Martin Baxa (Bürgerdemokraten). Auf X merkte er an, dass im Regierungsprogramm zwar die Abschaffung der Rundfunkgebühren vorgesehen ist. Wie die Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Medien künftig aussehen soll, werde aber nicht geschildert, so Baxa. (RP 1.11.2025)

Kardinal Dominik Duka ist tot

Der tschechische Kardinal Dominik Duka ist tot. Er starb in der Nacht auf Dienstag im Alter von 82 Jahren in Prag. Darüber informierte das Prager Erzbistum.

Duka wurde 1943 geboren und auf den Namen Jaroslav getauft. Den Ordensnamen Dominik nahm er 1968 an. Während der Zeit des Kommunismus in der Tschechoslowakei war er in der Untergrundkirche aktiv. 2010 wurde er Prager Erzbischof, zwei Jahre später ernannte Papst Benedikt XVI. ihn zum Kardinal. Für seine Verdienste wurde Duka von Präsident Václav Havel mit der tschechischen Verdienstmedaille ausgezeichnet, von Präsident Miloš Zeman erhielt er den Orden des Weißen Löwen.

Tschechiens Premier Petr Fiala (Bürgerdemokraten) schrieb am Dienstag in einer Reaktion, Duka sei nicht nur eine bedeutende Persönlichkeit der katholischen Kirche, sondern auch des öffentlichen Lebens gewesen. Auch zahlreiche weitere Politiker kondolierten zum Tod des Kardinals. Die Trauerfeier für Duka soll am 15. November im Prager Veitsdom stattfinden. (RP 4.11.2025)

Jana Mračková Vildumetzová tritt als Hauptfrau des Kreises Karlsbad zurück

Die Hauptfrau des Kreises Karlovy Vary / Karlsbad, Jana Mračková Vildumetzová (Ano), hat ihren Rücktritt erklärt. Wie sie am Montag im Netzwerk X mitteilte, wolle sie ihr Amt aus familiären Gründen zu Dienstag niederlegen. Ihren Posten als Senatorin möchte sie jedoch behalten.

Mračková Vildumetzová wurde im Herbst vergangenen Jahres zur Kreishauptfrau. Zuvor stand sie bereits von 2016 bis 2019 an der Spitze des Kreises Karlsbad. Das Amt des Hauptmannes hat nun interimsmäßig der erste Stellvertreter Martin Hurajčík (Ano) inne. (RP 4.11.2025)

Autobahnvignetten in Tschechien werden ab Januar 2026 teurer

Zu Jahresbeginn 2026 steigen die Preise der Autobahnvignetten in Tschechien. Dies gab das Verkehrsministerium am Mittwoch bekannt. Demzufolge bezahlt man für eine Jahresvignette 2570 Kronen (105 Euro), das sind 130 Kronen (5 Euro) mehr als im laufenden Jahr. Auch die Kurzzeitvignetten werden teurer. Nach Angaben des Ministeriums ändert sich der Tarif aufgrund des Anstiegs der Verbraucherpreise und des Ausbaus des Autobahnnetzes durch neu eröffnete Abschnitte. Gasbetriebene Fahrzeuge und Hybrid-Wagen sind von der Erhöhung ausgenommen, Elektro- und Wasserstoffautos können nach wie vor kostenlos auf den hiesigen Autobahnen fahren. (RP 5.11.2025)

Goldvorkommen in Tschechien liegen bei 77 Tonnen Edelmetall

Die Goldvorkommen in Tschechien liegen bei mehr als 77 Tonnen dieses Edelmetalls. Es handelt sich um Reserven, deren Gewinnung nach Ansicht von Experten rentabel wäre. Darüber informiert die Presseagentur ČTK unter Berufung auf Daten des Tschechischen geologischen Dienstes.

Die Goldgewinnung in der Tschechischen Republik wurde 1994 eingestellt. 1999 stellte die Regierung in einem Beschluss fest, dass sie unerwünscht ist. Mit dem Anstieg des Goldpreises auf den Weltmärkten hat sich der Ansatz des Staates geändert. In den letzten Jahren wird über eine mögliche Wiederaufnahme der Gewinnung diskutiert, zum Beispiel in Zlaté Hory am Fuße des Altvatergebirges. Die örtliche Selbstverwaltung ist dagegen. (RP 6.11.2025)

Rechnungshof: Fehlende Parkplätze für Lkw gefährden Sicherheit auf tschechischen Autobahnen

Fehlende Parkplätze für Lkw gefährden die Sicherheit auf tschechischen Autobahnen. Dies geht aus einem Bericht des Obersten Rechnungshofs (NKÚ) in Prag hervor. Demnach stehen Lastwagen wegen der fehlenden Parkplätze häufig entlang der Fahrbahnen. Grund für den Missstand sei der zu langsame Ausbau der Parkplätze, schreibt der Rechnungshof weiter. Insgesamt würden rund 1900 Lkw-Parkmöglichkeiten an den tschechischen Autobahnen fehlen, hieß es.

Das Verkehrsministerium wies einige Schlussfolgerungen des Berichts zurück, weil sie irreführend oder veraltet seien. So schreite zum Beispiel der Ausbau schneller voran, als der Rechnungshof dies darstelle, betonte das Ressort. Laut der Autobahn- und Landstraßenverwaltung (ŘSD) bestehen derzeit an den Autobahnen hierzulande 144 Rastanlagen mit 3485 Parkplätzen für Lkw. Bis Ende des Jahres sollen gemäß dem Verkehrsministerium 288 Parkplätze hinzukommen. Zudem würde an 524 weiteren Plätzen gebaut, so das Ressort. (RP 8.11.2025)

Umfrage: Ein Fünftel der Tschechen wünscht sich einen autoritären Führer

Nur die Hälfte der Wähler von Andrej Babišs Partei Ano unterstützt die Demokratie, und ein Fünftel aller Tschechen wünscht sich einen autoritären Führer. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts NMS für das Nachrichtenportal Novinky.cz. Allerdings glauben zwei Drittel der Tschechen, dass die Demokratie die beste Herrschaftsform sei, wie ebenfalls aus der Erhebung hervorgeht.

Wie die Analytikerin von NMS, Tereza Friedrichová, gegenüber dem Nachrichtenportal betonte, ist die Ermittlung des Demokratieverständnisses durch direkte Fragen eher schwierig. Deswegen habe man den Teilnehmern der Umfrage eine Skala von eins bis zehn angeboten. Die Ergebnisse zeigen, dass die Wähler des Wahlbündnisses Spolu aus Bürgerdemokraten, Christdemokraten und Top 09 am demokratiefreundlichsten sind und die der Rechtsaußenpartei „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD) am stärksten eine autoritäre Form der Herrschaft befürworten. (RP 9.11.2025)

Staatspräsident Pavel weist auf fehlende Hochschule im Kreis Karlsbad hin

Der tschechische Staatspräsident Petr Pavel ist mit seiner Frau Eva am Montag zu einem zweitägigen Besuch in den

Kreis Karlovy Vary / Karlsbad gereist. Zum Auftakt wies er vor der Presse darauf hin, dass es in dieser Region immer noch keine öffentliche Hochschule gebe. Da er demnächst die Ministeranwärter der neu entstehenden Regierung Tschechiens treffen werden, würde er thematische Anregungen von Vertretern aus der Stadt- sowie Kreisverwaltung in Karlsbad begrüßen, fügte Pavel hinzu. Der Kreis im Westen des Landes bemüht sich seit langem um eine eigene öffentliche Hochschule. Nach Darstellungen der Presseagentur ČTK kehren junge Menschen, die ein Studium in anderen Regionen absolvieren, oft nicht mehr zurück. Dadurch vertieft sich das Bildungshandicap im Kreis Karlsbad immer weiter. (RP 10.11.2025)

Preise der Skipässe in tschechischen Wintersportorten steigen leicht an

Die Preise der Skipässe in den tschechischen Wintersportorten steigen in der anstehenden Saison gegenüber dem Vorjahr leicht an. Die Erhöhung liege im Schnitt bei zwei bis drei Prozent, sagte der Chef des Verbandes der Wintersportorte, Libor Knot, am Donnerstag bei einer Pressekonferenz in Prag. Seinen Aussagen nach werden die Tageskarten in den hiesigen Skigebieten bei 750 bis 1000 Kronen (31 bis 41 Euro) liegen.

Laut Knot haben die Betreiber vor diesem Winter insgesamt 850 Millionen Kronen (35 Millionen Euro) in die Modernisierung der Gebiete investiert. Die Hälfte der Ausgaben sei dabei in Technologien geflossen, mit denen Wetterkapriolen getrotzt werden könne, hieß es weiter. (RP 13.11.2025)

Festival Meeting Brno startet Petition für Sudetendeutschen Tag in Brünn

Das Festival Meeting Brno hat eine Petition dafür gestartet, dass der nächste Sudetendeutsche Tag in Brno / Brünn abgehalten wird. Man wisse, dass das Thema sensibel sei und betone deshalb den transparenten, respektvollen und sicheren Verlauf der gesamten Aktion, hieß es in einer Pressemitteilung.

Der Sudetendeutsche Tag fand bisher in der Regel in Bayern statt. In Tschechien wurde er noch nie veranstaltet. Beim 75. Sudetendeutschen Tag in Regensburg hatte der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, allerdings informiert, dass eine Einladung von Meeting Brno bestehe und die Veranstaltung in der mährischen Stadt stattfinden könnte. Allerdings rief der Vorstoß auch Kritik hervor. So hatte es in Prag und Brünn im Oktober kleinere Demonstrationen gegen einen Sudetendeutschen Tag auf tschechischem Boden gegeben. (RP 14.11.2025)

Zahl der Ausländer in Tschechien gestiegen

Ende September haben 1.107.403 Ausländer legal in der Tschechischen Republik gelebt. Das war ein Anstieg um etwa 16.000 gegenüber dem Juni und um mehr als 28.000 im Vergleich zum Vorjahr. Die größte Gruppe stellten Ukrainer dar, gefolgt von Slowaken, Vietnamesen und Russen. Dies teilte das Innenministerium am Samstag im Migrationsbericht für das dritte Quartal mit. Laut dem Innenministerium machen die Ausländer rund 10,2 Prozent der Bevölkerung aus. Die meisten Ausländer leben in Prag, die wenigsten im Kreis Zlín. (RP 15.11.2025)

Beratungsausschuss des Europarats fordert von Tschechien eine Stärkung der Minderheitenrechte

Der Beratungsausschuss des Europarats, der über die Einhaltung des Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten wacht, fordert in seinem neuesten Bericht von Tschechien gewisse Gesetzesänderungen. Diese sollten laut dem Ausschuss dazu führen, dass die Rechte der Minderheiten besser geschützt werden. In dem Bericht werden Tschechien einige Fortschritte auf diesem Feld bescheinigt. Zugleich werden Probleme benannt. Dazu gehören etwa die schlechte sozioökonomische Lage von Familien der Roma-Minderheit, aber auch mangelnde Möglichkeiten für die Angehörigen von Minderheiten, ihre Kultur zu erhalten und zu entwickeln.

Tschechien hat insgesamt 15 Minderheiten offiziell anerkannt, unter anderem sind dies Deutsche, Roma, Vietnamesen, Ukrainer oder auch Griechen und Bulgaren. (RP 19.11.2025)

Hepatitis-Welle in Tschechien: Höchste Fallzahl seit 1989

Bei der Hepatitis-Welle in Tschechien ist die Zahl der Fälle in diesem Jahr auf das Vierfache von 2024 gestiegen und ist die höchste seit 1989. Insgesamt wurden 2597 Ansteckungen mit Hepatitis A seit Januar bekannt. Dies geht aus den Informationen des Staatlichen Gesundheitsinstituts (SZÚ) hervor.

Seit September kamen wöchentlich im Schnitt einhundert neue Fälle hinzu, hieß es. An einer solchen Infektion gestorben sind hierzulande bisher 29 Menschen, im vergangenen Jahr waren es insgesamt nur zwei. Weiter gibt es die meisten Ansteckungen in Prag, es sind 1108 Fälle. (RP 19.11.2025)

Sudetendeutscher Tag wird nächstes Jahr in Brünn stattfinden

Der Sudetendeutsche Tag wird nächstes Jahr von 22. bis 25. Mai in Brno / Brünn stattfinden. Darüber informierte die Sudetendeutsche Landsmannschaft am Donnerstag in einer Presseerklärung. Das Motto des Treffens lautet: „Alles Leben ist Begegnung“.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, dankte der tschechischen Bürgerinitiative „Meeting Brno“, die beim letzten Sudetendeutschen Tag in Regensburg die Einladung nach Mähren ausgesprochen hatte, für ihre Unterstützung. (RP 20.11.2025)

Gefälschte Markenware: Tschechische Wirtschaftskammer fordert staatliche Regulierung für Marktstände

Der tschechische Staat sollte nach Ansicht der hiesigen Wirtschaftskammer (HK) die Bedingungen für das Betreiben von Marktständen verschärfen. Denn vor allem dort würden gefälschte Markenartikel verkauft. Nach Schätzungen der Organisation gehen dem tschechischen Staatshaushalt dadurch jährlich 13,7 Milliarden Kronen (570 Millionen Euro) an nicht abgeführt Steuern verloren. Dies sagten HK-Vertreter am Freitag bei einer Pressekonferenz in Prag.

Fälschungen würden sowohl dem Verbraucher als auch den ehrlichen Händlern schaden, hieß es weiter. Die Kammer schlägt zum Beispiel ein Verkaufsverbot für jene Händler vor, in deren Sortiment wiederholt imitierte Markenartikel gefunden werden. Darüber hinaus sollten die Mieter von Marktständen genauer registriert werden, so die Forderung. (RP 23.11.2025)

Medienberichte: Tschechischer Energiekonzern Sev.en schließt drei Kohlekraftwerke

Der Energiekonzern Sev.en des tschechischen Unternehmers und Milliardärs Pavel Tykač schließt zu Januar 2027 seine Kohlekraftwerke in Počerady, Chvaletice und Kladno. Darüber informierte am Dienstag die Zeitung Hospodářské noviny und verwies auf drei Quellen aus dem Energiesektor. Der Grund für den Schritt sind demnach die steigenden Kosten für

Emissionszertifikate und die hohen Verluste der Kraftwerke. Offiziell bestätigt wurde die Abschaltung der Kraftwerke bisher allerdings noch nicht. Die tschechische Regierung hat beschlossen, dass das Land bis 2033 aus der Kohleverstromung aussteigen werde. Mehrere Anbieter peilen aber ein früheres Datum an. So nennt der halbstaatliche Energiekonzern ČEZ in seinen aktuellen Plänen das Jahr 2030 als spätesten Termin für den Kohleausstieg. (RP 25.11.2025)

EUROREGION ELBE LABE

Die EUROREGION ELBE LABE erstellt seit vier Jahren wöchentliche Informationen mit aktuellen Inhalten aus dieser Region, die auch das Erzgebirge betreffen. Hier ein Auszug aus diesen des vergangenen Monats:

Derweil in Tschechien ... Informationen aus dem Newsletter der Euroregion Elbe Labe

Lange Fahrt zum Schloss Děčín wiedereröffnet

Quelle: Derweil in Tschechien 38/2025

Nach zwei Jahren Sanierung ist die Auffahrt zum Schloss in Děčín (Tetschen) wieder für Besucher freigegeben. Die beeindruckende Rampe, die ob ihrer Länge von fast 300 Metern Lange Fahrt genannt wird, war einer der letzten Teile des Schlosses, der nach der jahrzehntelangen Nutzung durch drei verschiedene Armeen noch nicht saniert war. Die Auffahrt bekam teilweise einen völlig neuen Belag. An den Seiten wurden jedoch viele der Sandsteinplatten wiederverwendet. Außerdem wurden einige historische Elemente wieder eingebaut bzw. in alte Positionen zurückversetzt. Neu eingesetzt wurde ein Balkon vom Rosengarten her. Ebenfalls wiederhergestellt wurde das kunstvoll verzierte schmiedeeiserne Tor des oberen Portals. Außerdem wurde eine kleine Kapelle am unteren Ende in seine historische Position versetzt. Der letzte Teil des Schlosses, der nun noch saniert wird, sind der Rosengarten und der Sala Terrena genannte Pavillon, der an das westliche Ende des Rosengartens



Lange Fahrt mit Balkon (© FB Stadt Děčín)

anschließt. Danach will sich die Stadt Objekten in der Umgebung des Schlosses zuwenden. Dazu gehört das Gartenhaus in den Südgärten sowie die Marienwiese.

Ústí restauriert erstes bedeutendes Grab

Quelle: Derweil in Tschechien 38/2025

Die Stadt Ústí nad Labem (Aussig) hat das erste einer Reihe von architektonisch wertvollen Gräbern restauriert. Zugleich handelt es sich um Gräber bedeutender Persönlichkeiten der Stadtgeschichte. Das Grab der Unternehmerfamilie von Wölfel auf dem Friedhof in Střekov (Schreckenstein) erfüllt beide Kriterien. Alexander Edler von Wölfel war einst Generaldirektor des Vereins für Chemie- und Hüttenproduktion, dem heutigen Spolchemie-Werk mitten in der Stadt.

Die Stadt hatte ein Dutzend Gräber im vergangenen Jahr vom Staat übernommen, da sich längere Zeit niemand um sie gekümmert hatte. Entsprechend sanierungsbedürftig waren die Grabstellen. Für die Stadt haben die Gräber ideellen Wert, weshalb sie für die Wiederherstellung der oft prächtigen Gräber Geld zur Verfügung stellt. Die Restaurierung der Grablege der von Wölfels dauerte etwas mehr als ein halbes Jahr und kostete 1,5 Millionen Kronen (61.000 Euro). Das Grab musste stabilisiert, mit



Die Grablege der von Wölfels (© FB Stadt Ústí)

einem neuen Dach versehen und die Rückwand saniert werden. Die Inschriften wurden vergoldet und mehrere Sandsteinelemente erneuert.

Ziegenbahn könnte verlängert werden

Quelle: Derweil in Tschechien 39/2025

Noch im Juli mussten wir vermelden, dass die sog. Ziegenbahn zwischen Oldřichov u Duchcova und Krupka město von der tschechischen Eisenbahnverwaltung auf eine Liste von stillzulegenden Strecken gesetzt worden war. Die Bahn kann derzeit nur von Děčín bis Krupka als touristische Linie T11 (Infos und Fahrpläne hier) verkehren und die Sanierung des weiteren Streckenverlaufs wurde als unwirtschaftlich eingeschätzt. Nun wurde bekannt, dass die Eisenbahnverwaltung ihre Haltung geändert hat und eine Sanierung des Streckenabschnitts in Erwägung zieht. Dafür habe der Bezirk Ústí sich sehr stark gemacht, der vor allem auf das touristische Potenzial der Strecke setzt.



Die Ziegenbahn in Telnice (© Dušan Petrás)

Waldbrandprozess geht weiter

Quelle: Derweil in Tschechien 40/2025

Das Bezirksgericht in Ústí nad Labem (Aussig) muss sich erneut mit dem Prozess wegen Brandstiftung gegen den früheren freiwilligen Nationalparkranger Jiří L. befassen. Das Berufungsgericht in Prag hob den Freispruch auf und ordnete eine Fortsetzung des Prozesses an. Es seien nicht alle Beweismittel ausgeschöpft worden. Gleichzeitig sei auch nicht auszuschließen, dass der Brandstifter des großen Waldbrands im Sommer 2022 nicht jemand anders gewesen sei. Das Bezirksgericht hatte Jiří L. aus Mangels an Beweisen frei gesprochen. Jiří L. hatte zunächst die Brandstiftung zugegeben, dann seine

Aussage aber widerrufen. In einem anderen Prozess war L. wegen Brandstiftung an kleineren Objekten in der Böhmischem Schweiz wie einem Hochsitz, einer Scheune und einer Baude freigesprochen worden.

Der verheerende Waldbrand war Ende Juli 2022 im Malinový důl in der Böhmischem Schweiz nahe Hřensko ausgebrochen. Durch große Trockenheit und Auffrischen des Windes breitete sich der Brand extrem schnell aus und griff sogar auf die Sächsische Schweiz über. Der Brand konnte erst Wochen später endgültig gelöscht werden.

Schäferwand hat wieder ein Restaurant

Quelle: Derweil in Tschechien 40/2025

Auf der Schäferwand (Pastýřská stěna) in Děčín (Tetschen) gibt es wieder ein Restaurant. Es eröffnete in dem kleinen Schlösschen, das mit seiner weißen Fassade über Děčín thront. Im Volksmund Nebíčko (Himmelchen) genannt, zählt es zu den beliebtesten Aussichten der Stadt. Die Schäferwand ist ein markanter Felsen mitten in der Stadt, der gegenüber dem Schloss liegend steil zum linken Elbufer abfällt. Die Wand kann sogar über Klettersteige erobert werden. In dem Schlösschen hatte es in der Vergangenheit bereits mehrfach ein Restaurant gegeben. Die Betreiber waren aber immer wieder gescheitert. Zuletzt hatte es einen Imbissbetrieb gegeben, der aber nicht ganzjährig geöffnet war. Das Gebäude gehört der Stadt, die es an die Betreiberfirma Mountain development vermietet.

Das Gebäude war in den letzten Jahren saniert worden. Das neue Restaurant wird offiziell am Samstag eröffnet. Es wird zunächst immer von Donnerstag bis Sonntag von



Das beliebte Schlösschen auf der Schäferwand (© Stadt Děčín)

11 bis 23 öffnen, das zugehörige Bistro nur an Wochenenden. In der Sommersaison rechnen die Betreiber mit einer täglichen Öffnungszeit. Über dem Restaurant befindet sich außerdem eine Ferienwohnung.

Gericht weist weitere Klage gegen Neubaustrecke ab

Quelle: Derweil in Tschechien 41/2025

Das Bezirksgericht in Ústí nad Labem hat eine Klage der Gemeinde Přestavly bei Roudnice nad Labem (Raudnitz) sowie weiterer Gemeinden gegen den Bezirk Ústí wegen des Trassenverlaufs der geplanten Hochgeschwindigkeitsstrecke für die Eisenbahn von Prag nach Dresden abgewiesen. Die Gemeinde beklagte vor Gericht das Fehlen einer Studie, welche die Auswirkungen nicht nur der Bahnstrecke an sich, sondern auch des geplanten Terminals bei Roudnice dokumentiert. Die

Gemeinde räumt ein, dass die Fahrzeit von nur noch 19 Minuten nach Prag möglich werde, aber eben das können auch ein Problem werden: "Zwischen dem reichen Prag und einer Region, die sich am anderen Ende der ökonomischen Möglichkeiten befindet, würden dann nur noch 19 Minuten liegen", so der Vertreter. Doch der Bezirk habe sich mit seiner Entscheidung nicht mit dem eigentlichen Bau, sondern nur mit dem Trassenverlauf befasst, so die Argumentation des Gerichts.

Während das Gericht die Klage zurückwies, hat der Bezirk die Kommunikation mit den Gemeinden verstärkt. Das erkennen auch die Gemeinden an. Nach den Bezirkswahlen im vergangenen Herbst habe sich der Umgang seitens des Bezirks um 180 Grad gewendet. "Die Neubaustrecke kommt. Jetzt geht es aber darum, sie im Einklang mit der Landschaft und der Natur zu bauen", wird ein Vertreter in der Tageszeitung *Mladá fronta Dnes* zitiert. Der Bezirk erwägt wiederum die Beauftragung einer Studie über die Auswirkungen.

Hřensko geht gegen Ramschhändler vor

Quelle: *Derweil in Tschechien* 41/2025

Der Grenzort Hřensko (Herrnskretschen) in der Böhmischem Schweiz geht gegen die Ramschbuden in seinem Ortszentrum vor. Die vor allem bei Touristen beliebten Buden sind dem Ort schon länger ein Dorn im Auge. Bisher waren aber alle Versuche, sie loszuwerden, gescheitert. Die Bürgermeisterin Kateřina Horáková hat aber offenbar einen Weg gefunden, einen Teil zu entfernen und den anderen zu reglementieren.

„Wir lassen die Grundstücke vermessen. Einige Buden stehen auf unseren Grundstücken“, so die Bürgermeisterin im Tschechischen Rundfunk. „Wo die Messungen ergeben, dass die Bude auf öffentlichem Grund steht, muss sie abgerissen werden“, kündigt die Bürgermeisterin an. Sie rechnet mit ungefähr sieben Ständen, bei denen das der Fall ist.

Außerdem arbeitet die Gemeinde an einer neuen Marktordnung. Die soll regeln, dass die Buden einheitlich aussehen und mit ihrem Aussehen dazu beitragen, dass die Ortsmitte malerisch wirkt.

In den Buden wird überwiegend billige Ware in zweifelhafter Qualität aus Fernost angeboten. Regelmäßige Kontrollen zeigten außerdem, dass es sich

Das Gericht in Ústí befasste sich nicht das erste Mal mit der Neubaustrecke. Zuvor hatten bereits die Kleinstadt Chlumec sowie Gemeinden bei Litoměřice gegen die Trasse geklagt. Auch diese Klagen wurden abgewiesen. Die Gemeinden kündigten weitere rechtliche Schritte an. Die Neubaustrecke befindet sich weiter in der Phase der Planung und vor allem Genehmigung. Der Baustart ist für 2028 zuerst für das Teilstück zwischen Prag und Litoměřice und dem Erzgebirgstunnel vorgesehen. Später folgen die anderen Abschnitte. 2045 soll die gesamte Strecke fertig sein.



Marktbuden im Ortskern von Hřensko
©Steffen Neumann

oft um gefälschte Markenware handelt. Auch Stücke sind mit faschistischem Hintergrund sind häufig zu finden. Zudem entdeckten Zöllner und die Polizei in den Buden und Lagern, dass die Händler dort auch Drogen verticken. Die Kunden sind in der Mehrheit Touristen aus Deutschland.



Das Museum in Varnsdorf ©Město Varnsdorf

Das Museum in Varnsdorf entstand 1902, musste allerdings oft umziehen, ehe es in den Jahren 2009/2010 in das Gebäude zog, das nun saniert wird. Zur Sammlung des Museums gehören Exponate aus der Geschichte der Textilproduktion, wertvolle koptische Stoffe sowie ein Teil des Nachlasses der sorbisch-tschechischen bildenden Künstlerin und Werbegestalterin Hanka Krawcic.

Neue Gedenktafel für Karl May

Quelle: *Derweil in Tschechien* 43/2025

Der Schriftsteller und geistige Vater von Winnetou und Old Shatterhand, Karl May, wurde in Chomutov mit einer Gedenktafel geehrt. Die Tafel wurde am früheren Hotel Scherber in der Chelčický-Straße enthüllt. May weilte hier 1897 auf Besuch bei Freunden. Er kam aus seinem auf

der anderen Seite des Erzgebirges gelegenen Heimatort Hohenstein-Ernstthal. Karl May war und ist noch in Tschechien sehr beliebt. Schon länger gibt es eine May-Straße in Ústí nad Labem, in der Nähe eines Hotels, wo

er eine Zeit lang abstieg und in der Nähe des Schreckensteins Inspiration für seine Werke fand.



Karl May - Foto von 1896 und auf Gedenktafel in Chomutov

Der längste Sessellift Tschechiens wird erneuert

Quelle: *Derweil in Tschechien* 43/2025

Der Sessellift von Krupka (Graupen) zum Gipfel Komáří hůrka (Mückenberg) auf dem Osterzgebirgskamm wird in den kommenden 12 Monaten saniert. Ziel der Sanierung ist eine Modernisierung von Berg- und Talstation sowie der Außenanlagen bei gleichzeitiger Erhaltung oder sogar Wiederherstellung des historischen Charakters. "Wir möchten, dass der Sessellift an seine Anfänge zurückkehrt. An der Talstation an der Terrasse gab es zum Beispiel früher Lampen, die wir wieder anbringen wollen", sagte Liftchef Marek Ferenc der Tageszeitung "Mladá fronta Dnes". Der Lift ging 1952 in Betrieb.

Wichtig für alle Fans des Sessellifts: Die Sanierung wird bei laufendem Betrieb durchgeführt. Bis auf die regulären Wartungen, die mehrmals im Jahr durchgeführt werden, kann der Lift mit Einschränkungen genutzt werden. Diese sind vor allem bei den Zugängen zum Lift zu erwarten, nicht am Lift selbst. Die durch die Sanierung bedingten Ausfallzeiten des Lifts sollen so gering wie möglich gehalten werden. Das dürfte im März/April nächsten Jahres der Fall sein, wenn die Fußböden saniert werden und eine Einstellung des Liftbetriebs unausweichlich wird.

Vorgesehen ist an der Talstation die Erneuerung der Fassade und ein Austausch von Fenstern und Türen. Der Imbiss wird neu ausgestattet und die Toiletten saniert. Außerdem wird die Ausstellung zur Geschichte und Betrieb des Sessellifts erweitert. Diese ist für die Öffentlichkeit zugänglich.

An der Bergstation kommt es zu Reparaturen und einer teilweisen Wärmedämmung. Die Trink- und



Sessellift zum Komáří vřízka (Mückenberg)
(© Wakowlk; CC BY-SA 3.0)

Abwasserversorgung wird erneuert und die Wärmeversorgung auf Wärmepumpe umgestellt. Es entsteht eine neue Werkstatt für die Wartung der Sitze des Lifts.

Der Sessellift ist mit einer Länge von 2.348 Metern laut Betreibern nicht nur der längste Lift Tschechiens ohne Zwischenstation, sondern auch von ganz Mitteleuropa. Seit 2013 ist der Lift in Tschechien nationales Kulturdenkmal und trägt seit 2022 den Status eines historischen Sessellifts. Nach der Modernisierung des Sessellifts auf die Schneekoppe ist er inzwischen auch der älteste seiner Art, der immer noch wie bei Betriebsbeginn 1952 funktioniert.

Regierung hilft Problemviertel in Šluknov

Quelle: *Derweil in Tschechien* 44/2025

Die tschechische Regierung hat einem Hilfspaket in Höhe von fast 200 Millionen für die nordböhmische Kleinstadt Šluknov (Schluckenau) zugestimmt. Die Stadt will mit dem Geld 14 Plattenbauten in einer Siedlung am südöstlichen Stadtrand kaufen. Insgesamt kostet der Deal 285 Millionen Kronen (11,7 Millionen Euro). 25 Millionen Kronen zahlt Šluknov aus der eigenen Tasche, weitere 60 Millionen Kronen steuert der Bezirk Ústí bei.

Nach der Übernahme der Häuser will die Stadt einen kleinen Teil in sehr schlechtem Zustand abreißen und die

übrigen sanieren. Hintergrund für das bislang in Tschechien einmalige Großprojekt ist die ungewöhnlich hohe Quote der Bewohner in Abhängigkeit von Sozialhilfe. Davon sind laut der staatlichen Agentur für soziale Eingliederung fast alle der 1.500 Einwohner betroffen. Ziel des gemeinsamen Projekts ist, diese Quote auf 20 Prozent zu drücken. Mit der Sanierung der Häuser einher gehen soll intensive Sozialarbeit, Unterstützung bei der Arbeitssuche, Bildungsprojekte sowie Entschuldungsberatung. Auch dabei soll die Gemeinde

durch den Staat unterstützt werden. Der Großteil der jetzigen Bewohner soll in der Plattenbausiedlung weiterwohnen können, für einen kleinen Teil werden Wohnungen in der Region gefunden. Ein weiterer Zuzug von sozial schwachen Menschen soll gestoppt werden. Die Mittelzusage wurde am Mittwoch durch die noch bestehende Regierung in Demission angeführt von

Premierminister Petr Fiala nach einem Jahr intensiver Vorbereitungen und Verhandlungen mit Staat, Bezirk und Kommune gemacht. Auch die Oppositionsparteien waren einbezogen, weshalb der Bürgermeister von Šluknov, Tomáš Kolonečný, davon ausgeht, dass auch die künftige Regierung das Projekt weiter unterstützen wird.

Nordböhmens Wärmewirtschaft plant Kohleausstieg bis 2030

Quelle: Derweil in Tschechien 45/2025

Tschechien macht Tempo beim Kohleausstieg. In Nordböhmen, dem Herz der bisherigen Braunkohleförderung, soll die Versorgung mit Fernwärme laut dem wichtigsten Wärmeversorger ČEZ bis 2030 nicht mehr auf der Basis von Braunkohle erfolgen. Kohle wird künftig durch Erdgas und Biomasse ersetzt. Langfristig setzt der mehrheitlich staatliche Energiekonzern ČEZ auch auf Wärmeversorgung aus kleinen modularen Kernreaktoren, Wasserstoff und der Müllverbrennung. Erste Schritte sind bereits erfolgt. So ging im Juni in Prunéřov bei Chomutov ein neuer Gaskessel in Betrieb, der als alternative Wärmequelle zum bestehenden Kohlekraftwerk dient. Künftig soll er die nahe Stadt Kadaň mit Wärme versorgen, die ihre Fernwärme bisher aus dem Kohlekraftwerk Tušimice bezieht. Dafür baut ČEZ eine 5,7 Kilometer lange Wärmeleitung von Prunéřov nach Kadaň. In Prunéřov sollen außerdem ein Biomassekessel und

weitere Gaskessel gebaut werden. Sie sollen ab der Heizsaison 2028/29 Wärme liefern.

In Prunéřov standen einmal die größten Kohlekraftwerke Tschechiens. Das Kraftwerk Prunéřov I galt als eine der größten Dreckschleudern Europas und wurde im Juni 2020 vom Netz genommen.

Außerdem hat ČEZ in Ústí nad Labem in Kooperation mit der Stadt fünf neue Gaskessel sowie einen Kilometer Wärmeleitung gebaut. Damit wurde die Fernwärme für 3.000 Haushalte abgesichert.

Zu den weiteren Planungen von ČEZ auf dem Weg zum Kohleausstieg gehören der Bau eines Blockheizkraftwerks in Prunéřov, eines kleinen modularen Reaktors in Tušimice sowie eines Gas-Dampf-Kombikraftwerks in Trmice bei Ústí. Bis 2030 hat ČEZ Investitionen in Höhe von über 4 Milliarden Euro in die Transformation der Energiewirtschaft allein im Bezirk Ústí angekündigt.

Premiere für Dampferfahrten im Advent

Quelle: Derweil in Tschechien 45/2025

Erstmals gibt es in diesem Jahr auf der Elbe zwischen Bad Schandau und Roudnice nad Labem (Raudnitz) adventliche Dampferfahrten. Im Auftrag des Bezirks Ústí (Aussig) bricht die Reederei Labská plavební společnost ab 27. November mit ihrem historischen Schaufelraddampfer "Labe" (Elbe) zu regelmäßigen Flussfahrten auf. Die Dampferfahrten finden immer donnerstags bis sonntags statt. Die letzte Fahrt gibt es am 21. Dezember.

Da die Fahrten vom Bezirk Ústí bestellt werden, gilt auf allen Routen ein vergünstigtes Ticket der Verkehrsgesellschaft des Bezirks Doprava Ústeckého kraje, das über die auch auf Deutsch vorhandene App "DÚKapka" erworben werden kann. Laut Plan verkehrt der Dampfer donnerstags und freitags zwischen Ústí nad Labem und Litoměřice (Leitmeritz), samstags geht es von Ústí nach Bad Schandau und zurück sowie sonntags von Ústí nach Roudnice nad Labem.

Der Bezirk Ústí bietet Altersheimen und Schulklassen bevorzugt die Anmietung von Salons an. Gleichzeitig möchte der Bezirk mit diesem erstmaligen Angebot auch



Dampfer Labe (Elbe) auf der Elbe © Steffen Neumann

für die vielen Tage entschädigen, an denen in diesem Jahr wegen Niedrigwasser keine Dampferfahrten möglich waren, heißt es in einer Pressemitteilung. Die Kosten für die Dampferfahrten beziffert der Bezirk mit 1,8 Millionen Kronen (75.000 Euro).

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/ein-quantensprung-erster-qubit-rechner-tschechiens-betrieb-genommen-8863939>

<https://deutsch.radio.cz/wider-den-humorlosen-amtsschimmel-gemeinsames-buch-von-werner-und-walter-imhof-8863752>

<https://deutsch.radio.cz/geheime-fundstelle-noerdlich-von-pilsen-hunderte-keltische-gold-und-8864268>

<https://deutsch.radio.cz/soziale-ausgrenzung-tschechien-ein-zunehmendes-problem-8864201>
<https://deutsch.radio.cz/europaeischer-umweltbericht-tschechische-wirtschaft-verbraucht-weiterhin-viele-8864343>
<https://deutsch.radio.cz/neue-regeln-am-prager-flughafen-zwei-liter-flasche-im-flugzeug-erlaubt-8864610>
<https://deutsch.radio.cz/freigelegte-kapellenfundamente-erinnern-verschwundene-boehmerwaldgemeinde-stadln-8864947>
<https://deutsch.radio.cz/knochenfund-neunzehn-mammuts-usti-nad-labem-8865186>
<https://deutsch.radio.cz/neue-orgel-im-prager-veitsdom-wird-gestimmt-8865294>
<https://deutsch.radio.cz/halb-strassenbahn-halb-zug-mittelboehmischer-kreis-will-vlakotramvaj-einfuehren-8861713>
<https://deutsch.radio.cz/sammelaktion-tschechien-mit-alten-handys-helfen-8865781>
<https://deutsch.radio.cz/organisiertes-verbrechen-tschechien-korruption-und-moderne-sklaverei-weniger-8865885>
<https://deutsch.radio.cz/slawist-tikhonov-zu-rixdorfer-boehmen-migration-laeuft-heute-genauso-ab-wie-vor-8865866>
<https://deutsch.radio.cz/neue-bewohner-fuer-das-grenzgebiet-vor-80-jahren-fuhr-erster-siedlertransport-8866062>
<https://deutsch.radio.cz/reflektierende-eiskristalle-halo-schmueckt-den-himmel-8866320>
<https://deutsch.radio.cz/sagenumwobene-oldrich-eiche-ist-tschechiensbaum-des-jahres-2025-8866495>
<https://deutsch.radio.cz/hepatitis-a-geht-tschechien-um-prag-besonders-betroffen-8866612>
<https://deutsch.radio.cz/beraeumung-von-sprengstoff-bei-vrbetice-geplant-kosten-soll-russland-tragen-8866728>
<https://deutsch.radio.cz/iss-mission-von-ales-svoboda-wird-auch-tschechische-wissenschaft-voranbringen-8866725>
<https://deutsch.radio.cz/rentner-tschechien-wenn-man-arbeiten-will-und-einen-keiner-laesst-8866820>
<https://deutsch.radio.cz/von-der-lausitz-bis-brisbane-tschechische-schulen-im-ausland-halten-sprache-und-8866685>
<https://deutsch.radio.cz/tropfsteine-unterweltfluss-und-hoehlenmalerei-maehrischer-karst-will-unesco-8866629>
<https://deutsch.radio.cz/fahr-rad-gibt-antwort-auf-die-frage-warum-man-sich-auf-dem-fahrrad-froh-fuehlt-8866690>
<https://deutsch.radio.cz/der-klang-verschwundener-kirchenglocken-tschechischer-rundfunk-veroeffentlicht-8867043>
<https://deutsch.radio.cz/strompreise-tschechien-weiterhin-die-hoechsten-der-eu-8867346>
<https://deutsch.radio.cz/verloren-vergraben-gerettet-das-reliquiar-des-heiligen-maurus-und-seine-8867306>
<https://deutsch.radio.cz/deutscher-silberschatz-von-der-muellhalde-archaeologen-machen-fund-auf-schloss-8867945>
<https://deutsch.radio.cz/wertvoller-erstdruck-nationalgalerie-prag-albrecht-duerers-nashorn-grafik-8868200>
<https://deutsch.radio.cz/zahl-auslaendischer-uebernachtungsgaeste-tschechien-im-dritten-quartal-2025-8868212>
<https://deutsch.radio.cz/weiter-streit-um-goldvorkommen-lagerstaette-zlate-hory-groesser-als-gedacht-8868462>
<https://deutsch.radio.cz/dtihk-wirtschaftspreise-fuer-dual-use-start-transformation-und-8868702>
<https://deutsch.radio.cz/neue-tschechische-app-zur-notfallkommunikation-vorgestellt-8868646>
<https://deutsch.radio.cz/polarlichter-leuchten-ueber-tschechien-8868756>
<https://deutsch.radio.cz/mit-gluehwein-gegen-putin-tschechisch-deutsche-initiative-aus-kutna-hora-8868653>
<https://deutsch.radio.cz/tschechien-als-vorreiter-nationalbank-kauft-bitcoin-8868932>
<https://deutsch.radio.cz/radfahrpioniere-brueder-kohout-gruenden-vor-145-jahren-ersten-velozipedistenklub-8868802>
<https://deutsch.radio.cz/gedenken-den-17-november-tschechien-freiheit-ohne-verantwortung-macht-keinen-8869168>
<https://deutsch.radio.cz/tschechien-steht-nicht-zum-verkauf-demonstranten-aeussern-bedenken-zu-8869279>
<https://deutsch.radio.cz/patrimonium-pro-futuro-doppelte-auszeichnung-fuer-brauerei-kostelec-nad-cernymi-8869490>
<https://deutsch.radio.cz/litho-lito-lithografie-werkstatt-litomerice-beherbergt-200-jahre-alte-presse-aus-8869497>
<https://deutsch.radio.cz/deutsch-tschechisches-gespraechsforum-will-sich-oeffnen-und-staerker-zum-dialog-8869839>
<https://deutsch.radio.cz/restaurierung-deutscher-graeber-tschechien-schreibt-foerderprogramm-aus-8869968>

Was sonst noch im Netz gefunden wurde ...

Uran

In Chemnitz und Jáchymov hatten Künstlerinnen sich mit dem Thema URAN beschäftigt und kurzzeitige Ausstellungen im Rahmen der Kulturhauptstadt 2025 präsentiert. Ihre interessante Arbeit ist jedoch auch im Internet unter www.extractivezones.eu abrufbar.

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Berichtigung:

In der Ausgabe 138 vom „Grenzgänger“ steht auf Seite 23 der Satz: Die Physikerin Marie Curie ... entdeckte die radioaktiven Elemente Radon und Polonium.

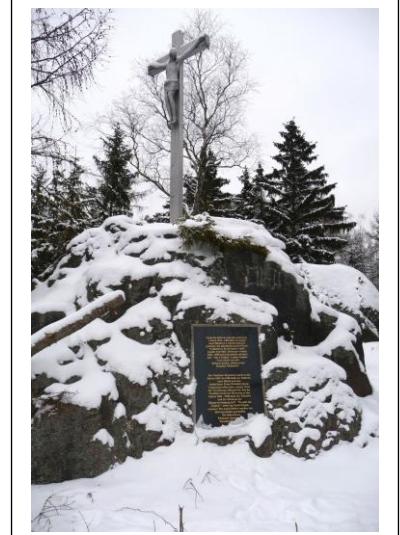
Richtig ist: Marie Curie hat RADIUM und Polonium entdeckt. Radon, ein radioaktives Gas, wurde erst später (1900) vom Deutschen F. E. Dorn entdeckt.

Weihnachtsgruß der Heimatgruppe „Glück auf“

Mit dem Bild des Kreuzes auf dem Neudeker Kreuzberg und einem zweisprachigen Weihnachtslied wünscht die Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. allen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.

Wir wollen damit daran erinnern, daß unser deutsches Weihnachtslied „Kommet ihr Hirten „vom böhmischen Lied „Nesem vám noviny...“ kommt und übersetzt lautet: „Wir bringen Euch eine Nachricht, achtet auf sie, aus Bethlehem. Hört sie aufmerksam und zweifelt sie nicht an, denkt darüber nach“. Die böhmische Weise soll aus der frühen 17. Jahrhundert stammen und der deutsche Text wurde um 1868 vom Leipziger Kapellmeister Carl Riedel frei nach dem Original verfasst.

Im zu Ende gehenden Jahr 2025 war die Heimatgruppe auf dem Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Regensburg wieder mit einem gemeinsamen Ausstellungsstand mit unseren tschechischen Freunden des Vereins Jde o Nejdek (JoN) – Es geht um Neudek vertreten. Ende September kamen die Augsburger Domsingknaben mit uns nach Neudek und gaben dort ein Konzert. Über diese Ereignisse haben wir im „Grenzgänger“ berichtet. Wir hoffen für das kommende Jahr 2026 auf möglichst viele Lesereinsendungen, um im „Grenzgänger“ und im Neudeker Heimatbrief die Seiten mit Text- und Bildbeiträgen über die alte Heimat zu füllen.



Die Vorstandschaft
Josef Grimm, Helmut Günther, Anita Donderer

Kommet, ihr Hirten

Nesem vám noviny

Die Horchengeher

aus Graslitzer Heimatbrief Dezember 1960

In der Weihnachts- und Vorweihnachtszeit waren in unserer Heimat mannigfaltige Bräuche üblich. Sie gingen meist darauf hinaus, einen Blick in die Zukunft tun zu können. Ein seltener und seltsamer Brauch war das Horchengehen. Es gab nur wenig Kundige auf diesem Gebiet. Geheimnistuerei, Religiosität und alter Aberglaube vertrugen sich hier ganz gut mit einander. Die Männer, die horchen gingen, gaben ihre tiefsten Geheimnisse nicht preis, sie ließen sich auch nicht ausfragen und sie prophezeiten nicht. Das alles durften sie schon deshalb nicht tun, weil sonst ihre seltsame Begabung unwiederbringlich verloren gegangen wäre. Und doch sickerte immer etwas von ihrem Wissen um die Zukunft durch. An diesem oder jenem Platz in der Stadt hieß es öfter, daß man hier besonders vorsichtig mit dem Feuer umgehen solle, denn die Horchengeher haben angedeutet, daß hier ein Unglück bevorstehe. Wenn ein besonderes Ereignis eintrat, dann kam es für die Horchengeher nicht unerwartet, sie bestätigten, daß sie das alles längst vorausgesehen haben.

In der heiligen Nacht war ihre große Stunde. Nachdem sie sich durch den Besuch der Rorate-Messen und durch den Empfang der Sakramente des Altars und der Buße würdig vorbereitet hatten, gingen sie nachts hinauf zu einem Kreuzweg auf einem vorher ausgesuchten Platz, von dem sie aus die Stadt überschauen konnten. Hier zogen sie mit geweihter Kreide einen Kreis um sich, beteten den Englischen Gruß und verharrten dann schweigend in diesem Kreis die Stunde von 11-12 Uhr (oder von 12-1 Uhr). Und nun schauten und horchten sie auf alles, woraus sie die wichtigsten Ereignisse des kommenden Jahres zu erfahren glaubten. Sahen sie z. B. eine Feuerröte über einem Haus, so bedeutete das eine Feuersbrunst, sahen

sie ein Lichtlein über einem Hause schweben, so deutete das die Geburt eines Kindes in dem Hause an. Bot sich ihrem Seherblick ein Krankenbett oder ein Leichenzug vor einem Haus, dann mußten dessen Bewohner mit einem Krankheits- oder Todesfall rechnen. Aus ungewöhnlichen Geräuschen konnten die Männer auf große Elementareignisse, z.B. auf einen Wolkenbruch, eine Überschwemmung u. ä. schließen. Aber auch ein großer Menschenauflauf oder eine große Rauferei deutete sich irgendwie an.

Die zeitliche Bestimmung der kommenden Ereignisse ergab sich aus den Viertelstunden der Horcherstunde, welche die 4 Jahreszeiten bedeuteten. Nach Ablauf dieser Stunde gingen die Männer schweigend heim, wie sie auch auf dem Hinweg kein Wort sprechen durften.

Es gab noch eine andere Art von Horchengehern, sie brauchten den nächtlichen Gang zu einem Kreuzweg nicht unternehmen. Sie horchten daheim auf die Geräusche in dem Wasserbehälter, der in dem großen Kachelherd eingebaut war, denn auch diese verrieten einige Geheimnisse. Auch über die künftige Preislage des Getreides konnten sie etwas erfahren, wenn sie Getreide aus einem Glas auf den Tisch schütteten.

Viele Leute glaubten an die Auslegungen der Horchengeher, andere lachten darüber und wieder andere drohten mit Anzeigen an die Behörden. Aber was ein richtiger „Hurchgeiher“ war, ließ sich dadurch nicht irre machen.

Das Horchengehen war ein im Absterben begriffener Brauch. Aber vielleicht lebt noch der eine oder andere Jünger dieser seltsamen Kunst unter uns, der darüber mehr der Nachwelt vermitteln könnte.

Ein Wintertag im Erzgebirge.

von W. Neubert

Schon monatelang liegt eine reinweiße Schneedecke über Berg und Thal, schuh-, manns-, haushoch; je, nach der Zeit, nach den vorhergegangenen Schneefällen und Stürmen, nach der Örtlichkeit. Das braucht dich aber, lieber Leser, von einem Spaziergange nicht abzuschrecken; denn wir gehen über eine haushohe Schneewehe oft ebenso mühelos dahin, wie über die Tuchverkleidung eines Billards. Abwechselung von Thauwetter und scharfer Kälte bringt nämlich in Bälde eine solch harte Oberfläche auf dem Schnee zuwege, daß er kaum mehr leichte Spuren deines Fußes aufnimmt.

Der Wald glitzert im Schmucke glänzender Eisnadeln, und die Sonne sendet eine solche Fülle von Licht über das Land, daß selbst für gesunde Augen eine Schnebrille wünschenswert erscheint. Von der Reinheit und Schönheit unseres Schnees hat überhaupt ein Flachlandbewohner, der nie im Gebirge gewesen ist, keinen Begriff, denn der „Landschnee“ sieht fast stets schmutzig aus. Die Bahn ist glatt und eben, und der Fußgänger hat sich bloß vor den spiegelglatten Schlittengeleisen zu hüten.

Wir kommen nun in den Bereich des Hochwaldes. Während außerhalb desselben die Sonnenwärme fast lästig wirkt, gebietet hier der Schatten, den Rock fest zuknöpfen, und etwa mitgenommene Shawltücher

[Schaltücher], an die der heutzutage meist verzärtelte Weltbürger gewöhnt ist, sorgsam um den Hals zu legen. Von den Bäumen tropft es, fällt es - der auf den Zweigen liegende Schnee oder Nebelreif schmilzt. In 1 bis 2 Stunden ist der ganze Wald schwarzgrün. Krächzende Rufshäher [Eichelhäher] erheben sich, wenig scheu, von der Straße, und „Zink! zink!“ ruft der Kreuzschnabel von den hohen Wipfeln herab, auf denen er den reifen Fichtensamen aus den Zapfen holt. Auch die Ebereschen an der Straße nähren mit ihren roten Beeren zahlreiche Gäste: die feiste Wachholderdrossel, den rundlichen Dompaffen, zur Zeit der Notth auch Meisen, selbst Grünfinken und Seidenschwänze. Schopfmeisen trippeln zutraulich vor unseren Füßen, Kohl- und Tannenmeisen huschen unermüdlich in den Baumkronen auf und nieder. Im Schnee erregen deine Aufmerksamkeit die Spuren verschiedenartigen Wildes; doch nicht zu lange lass den Blick am Boden schweifen! Zum Himmel schaue auf! Das herrlichste, an die Schilderungen Italiens erinnernde tiefe reine Blau entzückt das Auge - weit reiner, schöner, tiefer als im Flachlande selbst zur Zeit des Hochsummers. Höher hebt sich die Brust, und tief ziehen wir die reine, würzige Waldluft ein. Sie ist der gesunden wie der kranken Lunge ein besseres Labsal als ungezählte Flaschen „Kräuterliqueur“, „Kräutersyrup“ und wie all der Schwindel

heißt. Sauerstoff ins Blut: Hier ist er umsonst und echt zu haben in der Apotheke zum grünen Wald. Doch die Sonne steht schon wieder tiefer - wir müssen umkehren. Hier guckt sie durch die dichten Fichtenkronen, und kann es eine schönere Farbenzusammenstellung geben als Dunkelgrün und Gold? Und diese weite, kalte Schneefläche, wird sie nicht schier lebenswarm angehaucht von der Sonne, sodaß sie in einem in keiner Balletfeerie wiederzugebenden Rosenlichte dich anlacht? - Jetzt ist die Sonne untergegangen. Da, wo sie verschwunden, leuchtet der Himmel in reinem, an blaue Edelsteine gemahnendem, ein wenig ins Grünliche spielendem Blau, über welchem zarte, in kräftigem

Zinnober erglänzende, langhingezogene Wölkchen glühen, während der östliche Horizont von weichem Violetrosa überhaucht ist; bald glänzt die Mondessichel im reinsten Silberlichte, und ein Sternchen nach dem andern gesellt sich schüchtern dazu. Solch köstliche Tage hat aber das Erzgebirge im Winter viele, während der Flachlandbewohner wochenlang unter dem Drucke des dicken Nebels seufzt. Und mag dieser trübe Geselle auch unsere Höhen zuweilen einige Tage in sein graues Kleid hüllen, bald kommt doch die Sonne wieder ans Ruder, dann glitzert Baum und Boden in zahllosen diamantenen Sternchen, und die Schönheit des Erzgebirges ist erst recht entzückend.

Und dann erst war Weihnacht

von Ernst Leibl aus Graslitzer Heimatbrief Dezember 1960

Vorbemerkung: Alle Elemente dieser Erzählung sind der Lebenswirklichkeit nach der Austreibung vieler Millionen Deutscher aus ihrer angestammten Heimat entnommen. Personen und Örtlichkeit sind willkürlich benannt. Nur der Name des Bauern Ludwig Näher in der Heißen Schwende bei Kronburg im Allgäu ist nicht frei erfunden. Ihm und seiner lieben Frau will ich hierdurch einen würdigen Gedenkstein setzen. Der Verfasser.

So hart und grausam hatte sich des Winters Einzug in Deutschland seit langem nicht vollzogen wie im Hungerjahr 1947. Freilich die Bauern des Allgäu merkten nicht viel von seiner Strenge. Die Verwüstungen des Krieges hatten die Voralpenberge fast völlig verschont. In den Ställen muhten geruhsam die Kühe, wieherten Pferde, quickten Schweine, gackerten Hühner, schnatterten Gänse, als hätte es keinen Weltkrieg je gegeben. Die Scheuern bargen reiche Ernte und so erschien das Allgäu fast wie eine Insel des Friedens im Trümmerfeld des großen Vaterlandes. Erst durch den Zugriff der fernen Fronten hatte die ländliche Bevölkerung den Krieg gemerkt, als die Post immer häufiger Nachrichten brachte, daß dieser und jener gefallen sei. Manche einsame Stunde der Tage und Nächte wußte damals von Tränen, die um geliebtes Verlorenes, geweint wurden. Erst als nach der Waffenstreckung immer und immer wieder Wellen von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen diese Oase im allgemeinen Elend des Vaterlandes und inmitten einer weltweiten Zerstörung überrollten und dort versickerten, begann auch der bis dahin vom Unheil des Völkerringens verschonte zu ahnen, wie schwer das Vaterland verletzt worden war. Die Stunde der Prüfung der Herzen war für die Bauern des Allgäus angebrochen.

Viele, wohl die meisten bestanden sie und nahmen, angerührt von dem Leide derer, denen die schwerste Bürde des verlorenen Krieges, der Verlust der Heimat und all ihrer Habe, auf Schulter und Herz geladen worden war, helfend und heilend als Brüder und Schwestern des einen und einzigen Vaterlandes, Treue um Treue vergeltend, in Heim und Hof auf. Andere aber empfanden die Einweisung von Vertriebenen in ihre leeren Wohnungen als unzumutbaren Eingriff in ihre persönlichen Rechte, ja als Beleidigung. Sie waren nicht bereit, auch nur den geringsten Teil des gemeinsamen Unglücks mitzutragen. Ablehnung und Haß gegen die Fremdlinge sotten in der Teufelsküche ihrer Herzen zu einem Giftgebräu zusammen, das sie den Eingewiesenen bei jeder Gelegenheit ins Gesicht spieen.

Auch Frau Antonia Hoyer hatte das Mißgeschick getroffen, mit ihrem neunjährigen Jungen, dem Loisl, und

Bärbel, der siebenjährigen Tochter, bei einem hartherzigen, für fremdes Leid unempfindlichen, reichen aber geizigen Bauern in einem Raum des großen Gehöfts hausen zu müssen. Als der Beauftragte des Flüchtlingskommissars die Familie Hoyer dort einwies, hatte der Bauer versucht, mit Speck, Butter, Eiern und Brot den Flüchtlingsobmann zu seinen Gunsten zu stimmen, war aber von diesen in die Schranken des Gesetzes zurückgewiesen worden. Desto ärger trieb er es nun mit den Zwangseingewiesenen. Frau Hoyer lebte auf dem Gehöft des Bauern wie zwischen Schatten düsterer, böser Geister, verängstigt und sich bitter härmend. Die jüngste, grausige Vergangenheit der Blutherrschaft der Tschechen nach der deutschen Niederlage, verwoh sich mit einer trostlosen, beängstigenden Gegenwart zu einem Gemälde, dem die Verzweiflung düsterste Farben lieh.

Ihr Mann, der Vater der Kinder, galt als in Rußland verschollen. Die Weite eines unheimlichen Reichs der

Gewalt und Unberechenbarkeit hatte ihn eingezogen. Wohin? Sie wußte es nicht. Das treueste Herz, das für sie schlug - und sie fühlte - noch schlägt, hatte der Orkan des Krieges von ihnen fortgerissen. Wohin? Manchmal, in schlafberaubten Nächten, wenn der Sturm, wie einst daheim im Erzgebirge, aus dem Osten heranbrausend, an den Fensterläden rüttelte und durch Ritzen und Fugen kalt nach ihr griff, meinte sie, seine Stimme zu hören, seine Schritte, die auf sie zukamen. Nein, nein, er war noch nicht verdorben, gestorben. In solchen Nächten vermeinte sie, sein Herz an ihrem Klopfen zu spüren.

Konnte das Licht ihres Lebens, wenn jetzt auch verborgen, fortgegangen sein für immer? Nein! Er war nicht tot. Gerade in den jüngsten Nächten, da ihr Leib oft in Fieberschauern zitterte - sie hatte sich, nur dürtig gekleidet, auf ihren Sorgenwegen zur Herbeischaffung von Nahrung und Feuerung eine Grippe geholt - hatte sie immer wieder ihren Mann wie durch quirlende Nebel auf sich zukommen sehen. Er konnte noch nicht fortgegangen sein aus ihrem und ihrer Kinder Dasein, er, den sie noch so herz- und gedankennah verspürte.

Heute ist Heilig Abend.

Am Nachmittag war der alte Klier bei ihr gewesen, der sie als Kind so manchesmal auf den Knien geschaukelt hatte. Das liebvertraute Altersgesicht war ein Lichtstrahl in ihrer Dunkelheit, wenn er von daheim erzählte. War nicht das Schönste Erinnerung und Hoffnung? Sie hatten von Weihnachten daheim im Erzgebirge gesprochen. Da waren am Heilig Abend schon seit langem die Weihnachtsstollen im Haus und dufteten aus der großen Truhe. Ihr Einzug während der letzten Adventswoche war für die Kinder immer ein köstliches Fest. Wie rochen die

braunknusprigen, länglichen Laibe aus Kuchenteig, den Gaumen wässernd, nach Mandeln und Rosinen. Wie verlockend zu Genäschigkeit waren die tiefen, mit einer buttergetränkten Zuckerkruste belegten Kerben, die die Stollen von oben nach unten in zwei gleiche Hälften teilte. Und dann die wunderbaren Apfelstrudel, wie sie nur die Frauen in der Bergstadt und rings auf den Höhen, die die Zwodau säumen, so schmackhaft und lecker zu bereiten verstanden. Wie war es herrlich, wenn am Heiligen Abend der Stockfisch zwischen buttergetränkten Semmelscheiben in der Pfanne gar schmorte! Der Weihnachtsbraten am ersten Feiertag mit allem, was Wald und Garten dem Erzgebirgler darboten, war eine unerreichbare Köstlichkeit, von der man in diesem Hungerjahr nur träumen konnte. Vorbei! Vorbei!

War das immer eine Freude gewesen, wenn am Weihnachtsmorgen die Geschenke für jeden unter dem lichtstrahlenden, grünen Baum einer neuen Hoffnung lagen! Wie hatte der alte Klier von seiner großen Krippe daheim überm Bettwinkel geschwärmt! Vorbei! Vorbei! „Nicht daran denken“, sinnt die Frau, die fieberfröstelnd in der mäßig warmen Stube auf wackligem Stuhl sitzt.

Wenn nur die Kinder erst wieder bei ihr wären! Hätte sie die beiden doch nicht fortgehen lassen. Aber der Loisl hatte ja keine Ruhe gegeben. „Weißt, Musch“, hatte er gebettelt, „wenn unser Bauer uns nichts gibt, beim Näherbauern haben wir immer was bekommen. Gelt, ich darf wenigstens zwei Liter Milch holen. Weißt, der Näher, der ist ein guter Mann und seine Frau mag doch die Bärbel so gern. Die gibt uns was. Verlaß dich drauf.“

Dann waren die Kinder fortgegangen. Bärbel trug die Einkaufstasche, Loisl die Milchkanne. Sie hätte die Kinder nicht dürfen fortgehen lassen.

Die Frau müht sich aus dem altersschwachen Stuhl hoch. Sie holt ein winziges Weihnachtsbäumchen. Es ist nur die Spitze von einem gefällten Riesen. Behutsam drückt sie das Stämmchen in den Sand eines breiten Topfes und beginnt, ihn mit Zuckerwerk zu schmücken. Topf und Sand bedeckt sie mit Fichtenreisern. Vier Kerzen steckt sie an die Zweige, für jeden eine. Für Vater wird, wie alle Jahre, seit er als Soldat fort war, noch eine große Kerze auf dem Abendmahtisch brennen.

Wenn nur die Kinder schon daheim wären!

Loisl und Bärbel waren beim Näherbauern länger geblieben, als sie vorhatten. Aber sie waren gern geblieben. Sie hatten von der Mutter erzählen müssen, die wegen ihrer, sich hinschleppenden Grippe schon einige Zeit nicht hatte kommen können. Dann hatten die Kinder dick mit Butter bestrichenes Bauernbrot und Selchfleisch gegessen, dazu Kaffee getrunken. Immer wieder hatte Frau Näher sie zum Zugreifen aufgefordert, schließlich sogar noch ein mit Honig bestrichenes Butterbrot gebracht und Backwerk. Es bereitete ihr eine mütterliche Freude, zuzuschauen, wie herhaft die Kinder das Dargebotene verzehrten und die Ausgehungen zuletzt so satt waren, daß sie trotz allen Zuredens nichts mehr vertilgen konnten.

Dann hatte sie den Kindern die schwere Milchkanne zurückgegeben, die nun Bärbel tragen mußte, weil die Tasche noch viel, viel schwerer war, die dann Frau Näher Loisl in die Hand drückte. Der artige Dank der Kinder freute die Bäuerin mehr als eine Bezahlung, die anzunehmen sie sich geweigert hatte. Das Leuchten in den Kinderaugen war ihr Gotteslohn genug. Nun schreiten die Kinder in die frostklirrende Nacht hinaus. Der wegsäumende Wald ist eine schimmernde Schlucht im

falben Mondlicht. Tief und voll Geheimnis sind die Schatten zwischen den hohen Stämmen.

Wie oft im Sommer sahen sie an den Waldesbuchten friedsam Rehe äsen, Füchse sie anspähen, eine Fuchsmutter mit ihren Kleinen spielen. Auch zwei Dachse hatten sie auf diesem Weg schon gesehen. Flinker, als ihre plumpen Körper erraten ließen, waren sie fortgelaufen. Wo mochten die Eichhörnchen jetzt weilen, deren lustiges Spiel sie so oft ergötzt hatte?

Plötzlich merkt Loisl, wie Bärbel sich fester und furchtlich an ihn schmiegt. Hatte nicht auch er einen fremden Laut zu hören vermeint?

Loisl späht um sich. Auch ihn gruselts plötzlich. Ja, dort vorn steht ein Schatten, mitten auf dem Weg, ein wartender Schatten. „Fürchst dich leicht?“, flüstert Loisl. „Ein wengerl schon“, antwortet Bärbel. „Wenn das nur nicht ein Räuber ist?“

„Ach, du! Seit uns der alte Klier die Geschichte von den Kulmer Räubern erzählt hat, siehst du überall Gespenster. Aber Maria Kulm ist weit, weit weg. Du weißt doch, wie tagelang wir im Viehwagen gefahren sind, als wir von daheim fort mußten. S' wird halt ein Waldarbeiter sein, der sich rasch noch einen Weihnachtsbaum aus dem Wald geholt hat. Komm und sei kein Angsthase.“

Der Schatten mitten auf dem Weg wartet noch immer. Schon sind die Kinder ihm ganz nahe. Loisl sieht, es ist ein bäriger Mann mit einem dicken Rucksack und einem prallen Brotbeutel an der Linken. Deren Schattenriß hat er zuerst für einen Baum gehalten. Auf dem Kopf trägt er eine Kegelmütze aus Fell. Keiner im Dorf trägt so eine Mütze. Wer mochte wohl der fremde Mann sein? Loisl geht langsam, fast zögernd weiter.

„Fürchtet euch nicht, Kinder! Kommt nur näher! Den heut ist Heilig Abend. Vielleicht bin ich der Weihnachtsmann. Vielleicht nur für ein ganz bestimmtes Haus. Hier im Dorf soll es sein. Hier gehts doch zum Dorf Korngrub?“

„Wir gehen auch nach Korngrub. Kommen Sie nur mit.“, wagt Loisl zu sagen. „Der Fremde hat eine gute, tiefe Stimme“, denkt der Knabe. Wer mag das nur sein?

„Wo kommt denn ihr her so spät in der Heiligen Nacht?“

„Wir waren beim Näherbauern. Der ist gut. Bei dem haben wir Milch geholt und was Gutes hat die Bäuerin auch eingepackt.“

„Warum seid da ihr Kleinen gegangen? Warum nicht Vater oder Mutter?“

„Die Mutter ist krank. Unseren Vater kennen wir nicht.“

„So ist das“, murmelt der Fremdling. Und läßt sich erzählen. Dabei lauscht er wie in weite Fernen. Dann plötzlich fragt er in das Kindergeplapper hinein: „Wie heißt ihr denn?“

„Ich bin der Loisl und das ist die Bärbel.“

Als ob ein Blitz vor ihm niedergefahren wäre, bleibt der Fremdling stehen. Er starrt die Kinder an und das ist geradezu furchtlich für die Kleinen. Und dann sehen sie. Der Mann weint.

„Was weinst denn?“, fragt Loisl, nachdem er sich vom ersten Schreck erholt hat.

„Vor Freude, Kinder, vor Freude. Ja, man kann auch vor allzugroßem Glück weinen.“ Mit fast erstickter Stimme fragte er: „Und wie schreibt ihr euch?“. „Hoyer“, erwidert Loisl, noch ganz verstört.

Da sinkt der Mann mitten auf der Straße in die Kniee nieder und spricht: „Kommt her, Kinder! Schaut mich an. Ich bin euer Vater.“

Scheu, zaghaft treten die Kinder näher. Der Mondschein verklärt das Gesicht des Knieenden mit überirdischem Glanz. Oder kommt dieses Leuchten aus den

brunnentiefen Augen der hageren, mageren Mennesgestalt? Scheu auch der Mann, streichelt er sanft über die Wangen der Kinder. Das ist als ob die Flügel eines warmen Frühlingswindes die Backen streiften und geht davon ein alle umhüllendes Glück aus.

„Nun kommt, Kinder, gehen wir heim zur Mutter.“

„Mutter hat arg sehr auf dich gewartet, Vater. Komm, wir gehen heim.“

„Siehst, Loisl, der Rucksack und der Brotbeutel ist voll guter und schöner Sachen zum Essen und Spielen und Anschaun. Jedem von euch habe ich was mitgebracht. Der Wind, der aus dem Westen heranschnaufte bis zu uns, den in Sibirien Gefangenen, hat mir eure Gedanken und Wünsche zugeflüstert, ein Lied vielleicht, das ihr Drei, Bärbel, Mutter und du gesungen, mir ins Ohr gelispelt und seinen Atem mit euren vermischt mir die Wangen

streicheln lassen. Dann habe ich Holzfiguren geschnitzt, so wie der Westwind sie mir eingegeben. Eine ganze Schachtel davon birgt der Rucksack. Und noch Einiges. Aber das werdet ihr bald sehen. Heute wollen wir Weihnachten feiern wie noch niemals vordem. Doch kommt, lassen wir Mutter nicht länger warten.“

Als dann der Mann über die Schwelle der ärmlichen Stube getreten war, seinen Rucksack und den Brotbeutel ausgepackt und das Feuer im kleinen Eisenöfchen zu heller Glut entfacht hatte, war es in dem Raum, der alle Schätze des Lebens umhegte, wie einst im Stall zu Bethlehem.

„Jetzt wird alles anders, alles besser, alles schöner werden“, sprach der Mann in die Glut des Öfchens.

... und dann erst war Weihnacht.

Weihnachtserinnerungen

von Luise Sommer-Kohlert aus Graslitzer Heimatbrief Dezember 1957

Das schönste Fest des Jahres ist doch immer das Weihnachtsfest und besonders in Familien mit mehreren Kindern. Wenn man älter wird, dann tauchen, ob man will oder nicht, in der Vorweihnachtszeit Erinnerungen an die Kinder- und Jugendzeit auf. Gern läßt man sich immer wieder in diese Gedanken einspinnen, niemals weist man sie zurück. Ich will hiervon etwas erzählen, wenn es auch nur ein Bruchteil dessen ist, was es zu erzählen gäbe. Schon Wochen vorher begannen die Vorbereitungen damit, daß man sich über die Art der Geschenke für die Eltern und Geschwister klar werden mußte, ob man fertige Sachen kaufen oder selbst etwas herstellen wollte. Wir setzten uns abends zusammen, strickten, stickten, nähten, dazu sangen wir unter Flöten- oder Gitarrenbegleitung alte Weihnachtslieder. Unsere Tante sang mit Begeisterung mit und brachte uns Kinder oft aus dem Gleis, weil wir das Lachen nicht unterdrücken konnten, wenn sie es mit den Noten nicht so genau nahm. Den alten Aberglauben machten wir natürlich auch mit, wie das Brechen von Zweigen, die zu Weihnachten blühen mußten, wenn man im kommenden Jahre heiraten wollte. Ob das der Fall sein werde, konnte man auch durch das „Horchengehen“ erfahren. Meist gingen wir unter strengem Schweigen den alten Weg hinunter oder an der Seite der Hüttenhäuser gegen das Krankenhaus hinauf. Einen Wunsch konnte man sich ausdenken. Wenn man beim Horchen an den Fenstern ein „Ja“ hörte, dann ging er in Erfüllung. Oft gab es eine Enttäuschung, oft wurde nachher herzlich darüber gelacht.

Eine Wissenschaft für sich und eine besondere Zeremonie war in Graslitz das Stollenbacken. Bei der Zubereitung des Teiges, der Dosierung der Zutaten, beim Schmieren, besonders der Kerb waren genaue Vorschriften zu beachten. Vorerst mußten die Zutaten beschafft werden. Teils aus alter Überlieferung, teils weil sie billiger waren paschte man sie aus Klingenthal herüber. Trotz der vielen Arbeit in der Vorweihnachtszeit mußten eben einige Gänge über die Grenze unternommen werden, es lohnte sich. Freilich kosteten diese Gänge einige Aufregung. Auf dem ganzen Heimweg bis Graslitz und selbst bei der Stark-Fabrik war man noch nicht sicher, „angehalten“ zu werden. Aber meistens ging es gut aus. Die Finanzen wußten ja auch, was es mit der verstärkten Wanderlust und den Ausflügen nach „Markhausen“ für eine Bewandtnis hatte. Sie hätten, wenn sie gewollt hätten, viel „Kontrawind“ machen können; sie begnügten sich aber meist mit etlichen Stichproben, die ja auch eine

abschreckende Wirkung hatten. Am meisten aber ärgerten sich die, welche mit der festen Absicht, etwas herüber zu holen nach Klingenthal gegangen waren, sich aber dann doch nicht trauten, etwas einzukaufen. Ja, wenn sie gewußt hätten, daß sie so ungeschoren bleiben würden ... ! Das Stollenbacken war keine billige Angelegenheit, besonders in Familien mit vielen Kindern, wozu noch ein paar Patenkinder kamen, die ja auch je einen Stollen zu Weihnachten bekamen. Da mußten bis zu 60 Pfund Mehl, das sind 120 Pfund Teig angemacht werden. Besonders wichtig war das Schmieren der Stollen, wenn sie aus dem Ofen kamen. Das mußten die Frauen selbst besorgen. Da warteten schon immer eine Anzahl von Frauen beim Bäcker auf diesen Moment und verkürzten sich die Zeit durch einen angeregten „Dischkursch“. Der erste Stollen wurde am Heiligen Abend, der letzte zu Lichtmeß angeschnitten. Natürlich durfte man diesen bis dahin nicht so aufheben, wie es die Bauer-Nannerl tat, die ein kleines Geschäft in der Langen Gasse dort hatte, wo später das Papiergeschäft Dotzauer war. Sie klagte meiner Mutter, daß der Lichtmeßstollen besonders gut werden sollte, aber schimmelig geworden sei. Auf die Frage, wie das passieren konnte erzählte sie, daß sie in der Kammer eine alte Bettstatt stehen habe, in der die ganzen Betten eingeschlichtet seien, die während des Jahres niemals gebraucht wurden. In diesem Bett habe sie den Stollen versteckt, weil ihn dort niemand gesucht und gefunden hätte. Auch die Tante Resi hatte einmal Pech mit ihren Stollen. Sie wollte die Stollen zuckern und hatte in der finsternen „Almert“ die „Guck“ mit dem Puderzucker, mit der „Guck“ mit Soda vertauscht. Da half alles nichts, auch nicht, daß sie die Stollen unter die Wasserleitung gehalten und mit einer scharfen Bürste gewaschen hatte. Der Sodageschmack blieb!

Der Weihnachtsstollen hatte auch noch eine geheime Kraft. Wenn man sieben Sorten zu kosten bekam, wurde man schön.

Um die Weihnachtszeit kam die alte Gareis, das Singweib aus Eibenberg, in die Häuser singen. Für uns Kinder war es immer eine große Gaudi, wenn sie mit krächzender Stimme sang und bei den hohen Tönen die Augen verdrehte, daß man nicht gut hinschauen konnte. Die Lieder hatten einen oft mehr als urwüchsigen Text. Mit Stolz bekannte sie, daß dieser von ihr stamme.

Und der Christbaum, auch Zuckerbaum genannt! Davon gab es zwei Arten, einen eßbaren und einen nicht eßbaren! Letzterer trug nur Schmuck und war für Kinder

von weniger Interesse. Auf dem anderen hingen mehr eßbare Sachen und daneben auch schöner Schmuck, da gab es Glasschmuck, die Schachtel zu 25 Kronen. Unverwüstlich waren die „Massetückeln“, aus einer nicht genießbaren Masse hergestellt und schön bemalt, sie kehrten alle Jahre wieder. Den schönsten Christbaum hatte eine Kartenschlägerin, die im Kellerhäusl beim Gasthaus Löw in der Hübelpeint wohnte, er strotzte förmlich von Kunstgebilden und war eine Sehenswürdigkeit. Den Baum einmal anschauen zu wollen, bildete die gern angewandte Ausrede, wenn sich ein Mädchen mit seinen Sorgen an die Kartenschlägerin wenden wollte. Wenn eine Familie nur eine Stube hatte, war natürlich der Weihnachtsbaum hinderlich, weil er zu viel Platz brauchte. Man half sich damit, daß er tagsüber an die Zimmerdecke hochgezogen und abends wieder herabgelassen wurde. Vielfach wurde in der Weihnachtszeit anstatt eines Teppichs langes Stroh in der Stube ausgebreitet, damit sollte angedeutet werden, daß auch das Christuskind auf Stroh gebettet war. Wir freuten uns immer, wenn das Stroh so geheimnisvoll raschelte.

Die Weihnachtskrippe fehlte fast in keinem Hause. Am Heiligen Abend kamen die Geschenke der Paten an. Sie waren in große Tücher gepackt, deren gegenüberliegende Enden zusammengebunden waren, sie wurden am Arm hängend getragen. Ein solches Paket wurde ein „Buarnkinnl“ genannt. Der Stollen fehlte dabei nie. Außer Äpfeln, Nüssen und Lebzelter gab es auch andere Geschenke. Waren es größere Gegenstände, wie Schaukelpferde, Puppenküchen usw., dann mußte wohl ein Schlitten zum Transport benutzt werden. Als Kinder warteten wir mit Sehnsucht auf diese „Buarnkinnl“. Manchmal gab es auch enttäuschte Gesichter, wenn sie etwas anderes enthielten, als wir gewünscht hatten. Ich erinnere mich, daß wir einmal zu Weihnachten aus unseren Buarnkinnl einen ganzen Bucklkorb voll Nüsse und Äpfel zusammenbrachten.

So war das Weihnachtsfest, besonders in einer so kinderreichen Familie wie die unsere war, etwas Einmaliges und Unvergängliches und jedes Jahr zehrt man von neuem von den Erinnerungen daran, denn die Weihnachten der Kinderzeit sind die schönsten im Leben.

Weihnachtskrippen

von Anton Dietz †, Graslitz aus Erzgebirgszeitung März 1928

Die Aufstellung der Weihnachtskrippe, die in vielen Gegenden des Erzgebirges ererbtes Brauchtum war, kann als ein lebendiges Stück Volkskunde bezeichnet werden. Der ordnungsliebende Krippenbauer beginnt schon acht Tage vor dem Hl. Abend mit dem Aufbau der Krippe. Mit großer Sorgfalt hat jedes Haus, Figur, Felsen, Tier und Baum seinen Platz auf der Krippe erhalten. Jahrzehntelange Überlieferung gab den Figuren ihren Platz, läßt sie aus Gewand und Haltung reden. Außer der heiligen Familie im alten Stall treten unter dem herbeilegenden Volke besonders die Figuren des Hütlabziehers, Stallbeters, Stallputzers, Stollenträgers, der Engel, Hirten usw. hervor. Das einfache Hirtenleben spiegelt sich in den Gaben wider. Alte Trachten, die heute nunmehr in den Schränken der Museen ein Dasein führen, sind an den Figuren zu bewundern. Waren es vor fünfzig und mehr Jahren gemalte Papierfiguren der einheimischen Zimmermaler Dietz, Kreuzinger, Kratschmann (Irrgauer), so sind es heute hauptsächlich von Linden- oder Pfaffenbüthholz schön geschnitzte Figuren. Diese wurden früher in Königsberg an der Eger gekauft. Seit drei Jahrzehnten werden solche von Bastlern, vielfach in Graslitz und Umgebung in den Feierabendstunden oft in geradezu künstlerischer Form hergestellt. Es gibt solche Bastler, die ganze Weihnachtskrippen, wie sie bei der im Jahre 1924 in der oberen Schule stattgefundenen Krippenausstellung zu sehen waren, anfertigten.

Die damals ausgestellten Krippen waren durchwegs kleine Kunstwerke, die auch anderweitig in Wettbewerb treten konnten. Wertvoll dabei ist, daß der Erfindungsgabe der Krippenbauer ein weiter Spielraum gelassen ist und daß die Werke durchaus nicht nach einer Schablone, sondern nach der Auffassung ihres Erzeugers geschaffen sind, infolgedessen auch immer einen persönlichen Einschlag aufweisen. Oft ist es ein tiefernster religiöser Zug, der vorherrscht, oft sind die Figuren derart ausgearbeitet, daß man einen feinen Humor des Meisters aus ihnen sprechen sieht, oft verlegt ein Krippenbauer sein Hauptaugenmerk darauf, in die Szene ein gewisses Leben und eine förmliche Bewegung hineinzubringen,

immer aber ist etwas vorhanden, was dem Besucher gefällt.

Tagelang könnte man die Straße auf und ab gehen, wollte man all die großen und vielgestaltigen Krippen besichtigen, die oft in den einfachsten Stuben aufgestellt waren. Es hatte sich eine Volkskunst entfaltet, die sich zeigen konnte und aller Beachtung wert war. Außer der großen Krippe in der Dekanalkirche, deren Figuren von dem Bildhauer Ferdinand Stuflesser in St. Ulrich-Grödental (Tirol) hergestellt wurden und vielfach als Muster dienten, waren die Krippen des Richard Berger, Friedhofsgasse, Elias Leicht, Eibenberg und Anton Langhammer, Schönbacher Straße als Selbsterzeugnisse besonders sehenswert.

Die beste Zeit der Krippenbesichtigung war nach dem 6. Jänner gekommen, da an diesem Tage die Hl. Drei Könige mit Gefolge Einzug gehalten haben. Die Krippen blieben meist bis 2. Februar aufgebaut.

So kehrte in den Krippen alter Volksbrauch zu neuem Leben wieder, so boten sie eine Fülle des Wertvollen und verankerten echtes Volkstum mit den Wurzeln der Ehrfurcht und Liebe. Den Kindern aber waren sie ein Quell größter Freude, die Stube des Alltags durchflutete der Zauber der Weihnachtszeit.

In den letzten Jahren wurde vielfach der Versuch unternommen, durch Broschüren und die Presse auf dieses lebendige Stück der Volkskunde aufmerksam zu machen. Besonders hatte Ignaz Göth in Iglau/Znaim versucht, all die Liebe, die der Iglauer in seine Krippe legt und wie er sie gestaltet, darzustellen. Was sich an Lied und Wort um die Krippe rankt, die ein Erbgut alter Znaimer Tuchmacherfamilien war, hatte Vorgenannter in seinem Heft „Iglauer Krippen“ zusammengetragen. Ebenso hatte Prof. Mudrak in „Krippen der Heimat“ (Zwickau/Neutitschein) das Brauchtum für die beiden Orte dargestellt. Auch in Kreibitz und Schluckenau gab es Förderer und Vereine zur Erhaltung der Krippen und ihrer Pflege. Sollen doch in letzterer Stadt schon vor 400 Jahren handgemalte Krippen aus Papier hergestellt worden sein. Die Entdeckung und Aufführung des „Graslitzer Spiels von der Geburt des Herrn“ als altes Weihnachtsspiel am 7. Dezember 1927 durch die Quickborner läßt die sichere

Annahme zu, daß auch in Graslitz die Krippenbaukunst seit Jahrhunderten heimisch war. Die alten Weihnachtsspiele haben ihren Ursprung im Mittelalter. Sie wurzeln in Zeremonien der Christmesse, bei der eine Krippe aufgestellt wurde und Geistliche oder Knaben den

Engel und die Hirten sprachen. In vielen dieser Spiele hatten die überlieferten Motive dadurch einen eigentümlichen Reiz erhalten, daß sie im deutsch-volkstümlichen Sinne aufgefaßt und umgebildet wurden.

Neujahrswunsch

von Johann Albert

Ein jedes Jahr hat seinen Sinn,
Ein jedes seinen Segen,
So wie es kommt, so nimm es hin,
Nimm Sonne, Wind und Regen.

Denn alle sind von ihm ein Teil,
Und alle sind gegeben
Zu Deiner Not, zu deinem Heil
Und bauen mit dein Leben.

Es sei dem Jahr, das nun beginnt,
Ein gutes Maß beschieden.
Gott geb ihm Sonne, Regen, Wind.
Und einen rechten Frieden.

Die heilige Barbara - Schutzpatronin der Bergleute

aus Gmoi-Bladl der Eghalanda Gmoi Rawetz 2025, Original aus Komotauer Zeitung von 1968

Wenn wir am 4. Dezember auf den Kalender sehen, lesen wir dort den Namen „Barbara“. In manch einem werden Erinnerungen wach an den alten Brauch der „Barbara-Feier“ die z. B. in der „Deutschen Turnhalle“ in Komotau/Chomoutov, unter der Leitung des ehemaligen Schichtleiters Josef Streitzig, gefeiert wurde.

In den Bergaugegenden, so auch in Falkenau, wird der Namenstag der St. Barbara heute noch gefeiert. Vieles wurde über das Leben und Sterben dieser heiligen Frau geschrieben. Sie stammte aus dem fernen Osten und lebte in Nikomedien, dem heutigen türkischen Izmit. Wegen ihrer Schönheit wurde sie von ihrem Vater eifersüchtig gehütet. So oft ihn seine Geschäfte von Zuhause fortführten, schloss er sie in einem hohen Turm ein. Barbara machte aus ihrem christlichen Glauben keinen Hehl. Alles zureden des Vaters half nichts. Seine eifersüchtige Liebe schlug in blinden Hass um und er zeigte seine eigene Tochter beim Statthalter an. Der auch versuchte Barbara umzustimmen. Sie aber wankte nicht in ihrem Glauben und wurde schließlich dem Richter vorgeführt, der das Todesurteil gegen sie verhing. Der eigene Vater führte das Schwert über den Nacken seiner Tochter und tötete sein eigenes Kind. – So die Legende! Während nicht wenige dieser glorreichen Kämpfer und Streiter unbekannt blieben, hat die Hl. Barbara, weit von ihrem Heimatland entfernt, bei uns Heimatrecht erhalten und ist zu einer echten Volksheldin geworden. Ihre Beliebtheit ergibt sich schon daraus, dass von ihrem Namen der Volksmund bodenständige und anheimelnde Namensformen gebildet hat, wie Bärbel, Babett oder Waberl. Auch mancher Brauch ist eng mit dem Namen verbunden wie z. B. der Barbaramarkt (in Seestadt am 01.12). Der Barbarazweig, ein frisch geschnittener Kirschbaumreis, der am 04.12. in unsere warmen Stuben gestellt wird und am Hl. Abend erblühen soll. In manchen Orten wurden Barbarabrote gebacken und in der Kirche

geweiht. Ihr Wirkungsbereich als fürbittende Helferin erstreckt sich von den Bergleuten tief in den Schächten bis zu den Türmern und Glöcknern in luftigen Höhen. Auch auf Architekten, die mit der Erstellung von Gebäuden zu tun haben und die Artilleristen verehren sie. Ich erinnere mich, dass bei unserer Batterie der 4. Dezember alljährlich gefeiert wurde. Oft mag mit Recht die Frage auftreten: Wie kommt die Hl. Barbara zur Artillerie, zum Kanonendonner und zu den Bergleuten? Bei Barbara ist es der „Sieg des Martyriums“, den sie errungen hat und der dem Kirchengebet zufolge uns anspornen soll, dass wir durch ihre Fürbitten kämpfend und siegend Gott entgegen schreiten. Mit ihrem Leben hat Barbara die Überzeugung, für die sie kämpfte bezahlt. Ein farbiges Glasbild ist ihr in der Gnadenkapelle unserer Wallfahrtskirche Maria Kulm gewidmet, wie auch in vielen weiteren Kirchen des Egerlandes.



Die **Hl. Barbara** ist die Schutzpatronin der Bergleute, Bauleute, Architekten, Dachdecker, Maurer, Soldaten, Artilleristen. Sie ist Hoffnung in Finsternis, Trösterin der Gefangenen; Beschützerin vor Gewitter und Feuersnot, sowie Beschützerin vor jähem Tod.

Heinrichsgrüner Schlossgasse einst und jetzt

von Tobias Leistner

Heinrichsgrün, heute Jindřichovice, wurde 1273 erstmals erwähnt und unter der Herrschaft der Schlicke im 15. Jahrhundert zur Bergstadt erhoben. Diese Blütezeit ist längst vorbei, doch auch heute gibt es noch ein paar Zeugen, wie das Nostitzsche Schloss, die an diese herrschaftlichen Zeiten erinnern. Geht man heute durch den Ort, kommt man an meist gepflegten Grundstücken und zum Teil neuen Häusern vorbei und hat abseits der durch den Ort gehenden Hauptstraße 210 sehr viel Ruhe. Auch wenn man es auf den ersten Blick nicht merkt, hat auch hier die Vertreibung große Narben im Stadtbild hinterlassen. Ohne die alten Ansichten würde man nicht auf die Idee kommen, dass ganze Straßen verschwunden sind. Auf dem Bild von Rupert Fuchs von 1929 sehen wir die ehemalige Schloßgasse mit dem Gasthaus zum

Wilden Mann auf der linken Seite. An dessen Stelle hat bereits zur Zeit der Stadterhebung das Rathaus gestanden, ab mindestens 1810 war es als Wirtshaus unter diesem Namen bekannt. Gegenüber, auf der rechten Seite, stand das alte Hutschenreuther-Haus, benannt nach dem bekanntesten Besitzer des Hauses, Christoph Michael Hutschenreuther. Dieser war u.a. Hammermeister und Gutsbesitzer in Rothau und wurde wegen aufopferungsvoller Arbeit in den Adelsstand erhoben. Seinen prächtigen Grabstein von 1705 kann man heute noch an der Kirchenmauer in Heinrichsgrün besichtigen. Dieser hat die stürmischen Zeiten überstanden, der historische Kern von Heinrichsgrün leider nicht. Umso wichtiger und wertvoller sind deshalb die alten Bilder, die an diese Zeiten erinnern.



Veranstaltungen in der Advents- und Weihnachtszeit

Veranstaltungen in der Kirche der hl. Anna Sedlec/Zettlitz bei Karlsbad

7.12.2025 um 17:00 Uhr – Traditioneller altschechischer Advent

Am zweiten Adventssonntag können Sie in unserer Kirche die Adventszeit so erleben, wie sie einst in den Kirchen Böhmens und Mährens gefeiert wurde. Unter der Leitung von T. Igazová wird die Schola der Kirche Nanebevstoupení Páně (Himmelfahrt des Herrn) in Stará Role/Altrohlau adventliche Lieder, alte böhmische Rorate, singen. Das Konzert findet in einer abgedunkelten Kirche statt, nur bei Kerzenschein, wie in alten Zeiten.

21.12.2025 um 15:00 Uhr – J. J. Ryba: Böhmisches Hirtenmesse

Die bekannteste tschechische Weihnachtsmesse, die in unserer Kirche immer am Goldenen Sonntag stattfindet. Die Tschechische Weihnachtsmesse, auch bekannt als Messe „Hej mistře“ (Hey Meister), ist eine in tschechischer Sprache verfasste Kirchenkomposition von Jakub Jan Ryba. Sie hat einen rein pastoralen Charakter, ist in der tschechischen Umgebung angesiedelt und war und ist aufgrund ihrer Einfachheit und ihrer fröhlichen und frischen Atmosphäre für ein breites Publikum verständlich und zugänglich. Sie ist ein traditioneller Bestandteil der tschechischen Weihnachtsfeiertage. Es treten auf: Der Karlsbader Chor und seine Gäste, das Orchester Karlovarské komorní collegium, Opernsolisten, Orgel. Dirigent: Jan Rezek. EMPFOHLENER EINTRITT 100,- KČ. Das Konzert findet mit Unterstützung der Stadt Karlsbad statt.

24.12.2024 um 21.30 Uhr – Weihnachtsgottesdienst

Auch dieses Jahr findet in der Kirche in Sedlec wieder ein Weihnachtsgottesdienst statt, der vor allem für Familien mit Kindern gedacht ist. Die Wortgottesdienstfeier wird von Mgr. Petra Pospíšilová, DiS, geleitet. Die Weihnachtslieder werden von einem Kammerchor gesungen, der sich hauptsächlich aus Lehren der Grundschule Otovice, Mitgliedern des KVPS und Frauen aus Sedlec zusammensetzt und von einem Kammerorchester begleitet wird. Ondřej Bednář ml. spielt die Orgel.

Kirche des hl. Wenzel Kalek/Kallich

07.12.2025 um 14 Uhr Adventskonzert mit Erzgebirgischer Dudelsackmusik und Kammerchor Ventilky

Ausgewählte Weihnachtsmärkte:

13.12.2025	Nejdek/Neudek, Marktplatz
06.12.2025 ab 13 Uhr	Schloss-Adventsmarkt in Rabštejn nad Střelou
14.12.2025, 10:00–17:00 Uhr	Adventsmarkt auf der Burg Děčín
13.12.2025 bis 14.12.2025	Thomasmarkt Bärenstein – Vejprty/Weipert
06.12.2025 bis 07.12.2025	Osek/Ossegg
29.11.2025 bis 26.12.2025	Cheb/Eger, Marktplatz
29.11.2025 bis 31.12.2025	Děčín/Tetschen, Im Zentrum der Stadt
13.12.2025 bis 14.12.2025	Stadt Loket/Elbogen, Mittelalterweihnachtsmarkt auf der Burg
28.11.2025 bis 26.12.2025	Karlovy Vary/Karlsbad, An der Mühlenkolonnade
22.11.2025 bis 23.12.2025	Plzeň/Pilsen, Auf dem Platz Náměstí Republiky

In nahezu jedem Ort finden kleine Weihnachtsmärkte und Adventskonzerte statt. Bitte informieren Sie sich darüber im Internet.

12.12.2025 - Vorlesung und Gespräch „Mitten am Rande: Gespräche mit Menschen, die dem Sudetenland ein neues Gesicht geben“ (Jáchymov, Café 1516). Seien Sie herzlich einladen zum Kaffee, Kuchen und Gespräch über dem neuen Buch vom Antikomplex. Die Autorin Veronika Kupková und einige Respondenten aus der Jáchymov-Region werden dabei sein, sowie die Möglichkeit, die vier Bücher dieser Buchreihe zu kaufen! Aktuelles [online](#).



29.11.-21.12.2025 - Advent beim Imbiss „Umanutá koza“ (Eigensinnige Ziege) in Kryštofový Hamry/Christophhammer. Außer den beliebten Leckereien gibt es diesmal auch die Möglichkeit, Weihnachtsgeschenke aus dem Erzgebirge (u.a. Honig, Kerze, Keramik, Schmuck, ...) zu kaufen! Lassen Sie sich inspirieren!



JÁCHYMOVSKÉ VÁNOCE

28. 11. ROZSVÍCENÍ VÁNOČNÍHO STROMU

u kostela sv. Jáchyma, od 16 h

29. 11. HASIČSKÁ MIKULÁŠSKÁ NA KLÍNOVCI

dolní stanice lanovky na Klínovec, od 16 h

6. 12. VÁNOČNÍ TURNAJ VE STOLNÍM TENISE

tělocvična ZŠ Jáchymov, od 10 h

12. 12. VÁNOČNÍ JARMARK ZŠ

ZŠ Jáchymov, od 15 h

13. 12. VÁNOČNÍ POHÁDKA ZE ZAHRÁDKY

Špitální kostel, od 14.30 h

18. 12. VÁNOČNÍ FLÉTNOVÝ KONCERT

radnice, od 15.30 h

21. 12. KONCERT CANTUS DE VELAS

Špitální kostel, od 16 h

24. 12. BETLÉMSKÉ SVĚTLO

více na www.betlemskesvetlo.cz

24. 12. PŮLNOČNÍ MŠE SVATÁ

kostel sv. Jáchyma, od 21 h

PODROBNÉ INFORMACE

NAJDĚTE NA WEBU

MESTOJACHYMOV.CZ



Změna programu vyhrazena!



[JACHYMOV.MESTO](https://www.facebook.com/JACHYMOV.MESTO)



[JACHYMOVSKÉ_ICKO](https://www.instagram.com/jachymovske_icko/)



[WWW.MESTOJACHYMOV.CZ](https://www.mestojachymov.cz)



Der Weiperter Geschichtsverein lädt Sie ganz herzlich zu einer Weihnachtsausstellung ins städtische Kultur und Sozialzentrum in Weipert ein

Licht der Adventszeit: Krippen und hölzerne Wächter der Weihnacht



Die 4. jährliche Weihnachtsausstellung zeigt Krippen aus privaten Sammlungen in allen Größen, Formen, Materialien und Techniken. Ergänzt wird die Ausstellung durch hölzerne „Weihnachtswächter“ – Nussknacker, Lichtträger und Weihnachtsfiguren aus dem Erzgebirge.
Tauchen Sie ein in die Weihnachtsstimmung und entdecken Sie die Schönheit traditioneller Handwerkskunst

Die Ausstellung wird am 6.12.2025 um 13.30 Uhr eröffnet und läuft bis 16.1.2026

Geöffnet: Mo – Fr – 8 – 18,00 Uhr (vom 23.12.2025 - 02.01.2026 ist die Ausstellung geschlossen – Urlaub)



Schon mal vormerken ❤

Liebe Heimatfreunde,
der Erzgebirgszweigverein lädt wie jedes Jahr zum Jahresbeginn in das Steinbacher Kulturhaus ein. Diesmal steht ein bergbaugeschichtlicher Vortrag an, welcher beide Seiten des Erzgebirges beleuchtet. Unsere Referenten kommen aus Sachsen und Böhmen. Es wird ein ausgefülltes Programm mit gastronomischer Versorgung und Kleinkunst begleitend durch den Nachmittag führen. Erfahrungsgemäß empfiehlt sich eine zeitige Platzreservierung, da wir jeden Gast einen Sitzplatz gewährleisten möchten. Alle Daten dazu stehen in den Anhängen dieser mail. Wir freuen uns auf euer Kommen, teilt gern diese Info.

Mario Eberlein/Ebs
ebs@oberschaar.org

Vortrag im Kulturhaus Steinbach am 07.02.2026

Die Erforschung der Anfänge des Zinnbergbaus im sächsischen und böhmischen Erzgebirge

Projekt ArchaeoTin

Ein Vortrag von Dr. Matthias Schubert und Kryštof Derner

**Landesamt für Archäologie Sachsen / Institut für archäologische
Denkmalpflege Nordwestböhmens in Most**



Zinn war ein entscheidender Rohstoff für die Herstellung von Zinnbronze, die im späten 3. Jahrtausend v. Chr. erstmals in Europa aufkam. Jedoch sind die natürlich vorkommenden Ressourcen auf sehr wenige Erzreviere verteilt. Für die vorgeschichtliche Versorgung Europas mit Zinn spielen daher vor allem die großen Zinnvorkommen in England (Cornwall und Devon), in Frankreich (Bretagne und Zentralmassiv), in Nordwestportugal und Spanien (Galicien) sowie im sächsisch-böhmischem Erzgebirge eine wesentliche Rolle. Hierbei stellen die leicht zugänglichen Zinnseifen sehr ergiebige Rohstoffquellen dar, um das begehrte Zinnmineral Kassiterit zu gewinnen. Ihre Erforschung gestaltet sich jedoch schwierig, da die Spuren frühester Abbauaktivitäten durch jüngere, teils bis in die Neuzeit reichende Bergbau-perioden massiv überprägt wurden. Entsprechend selten und meist indirekt sind bislang die archäologischen Belege für den prähistorischen Zinnbergbau in Europa.

Dieser Nachweis der bronzezeitlicher Zinngewinnung konnte durch die Montanarchäologen des Landesamtes Für Archäologie 2018 im Osterzgebirge in einer Zinnseife bei Schellerhau erbracht werden. Mit Hilfe eines breitgefächerten Methodenspektrums gelang es, Abbauaktivitäten bereits für die frühe bis mittlere Bronzezeit nachzuweisen. Spuren des bronzezeitlichen Bergbaus sind dort in ausgewählten Profilen noch heute fassbar. Ergänzend eröffnet die Auswertung von Fernerkundungsdaten (LiDAR) neue Perspektiven: Die hochauflösenden Geländemodelle (DGM) ermöglichen eine detaillierte Analyse der oft bewaldeten Seifenrelikte. Mithilfe dieser Methoden gelang auch in der Zinnseife „Sauschwemme“ im Westerzgebirge der direkte Nachweis spätbronze- und früheisenzeitlicher Abbautätigkeit.

Diese Ergebnisse zeigen, dass sich trotz der teils massiven, jüngeren Überprägung der Zinnseifen Spuren des bronzezeitlichen Bergbaus erhalten haben, die heute mittels gezielter montanarchäologischer Untersuchungen nachgewiesen werden können. Damit ergeben sich neue Ansatzpunkte, die Ursprünge der Zinngewinnung im Erzgebirge und die Versorgung Europas mit Zinn in der Bronzezeit nicht nur indirekt, sondern anhand klar fassbarer archäologischer Evidenz nachzuzeichnen.

Parallel dazu laufende Forschungen in Tschechien konzentrieren sich auf die vorläufige Datierung und Typologie der Zinnseifen. Die bisherigen Ergebnisse bestätigen, dass bereits seit dem 12. Jahrhundert n. Chr. gewaschen wurde, was bislang der älteste Nachweis für Bergbau im tschechischen Erzgebirge ist.

Das Projekt ArchaeoTin widmet sich dieser Thematik umfassend. Unter Leitung des Landesamtes für Archäologie Sachsen (Leadpartner) untersuchen deutsche und tschechische Montanarchäologen den prähistorischen und historischen Zinnbergbau im sächsisch-böhmischem Erzgebirgsraum. Die Untersuchungsgebiete umfassen dabei auch Bergbaulandschaften, die heute zum UNESCO-Welterbe „Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří“ zählen. Das Projekt wird im Rahmen des Programms Interreg Sachsen–Tschechien 2021–2027 mit 3,5 Mio. Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert.

Karten erhältlich im Vorverkauf zum Preis von 22 Euro inkl. Abendbrot bei:

**Andreas: 015253910777 Steinbach, Oberer Weg 10 b
Mario: 01702633450 Oberschaar, Steinbacher Str. 9 b
Rolf: Steinbach, Hauptstraße 33**

Veranstalter ist der Erzgebirgszweigverein Steinbach.



Mehr Infos dazu findet ihr auf www.ezv-steinbach.de und www.steinbach-erzgebirge.com



Ausstellung ZINN & SEIN in der Zinngrube Ehrenfriedersdorf

(Foto: Tim Fischer)

News - 17. November 2025

Ausstellung ZINN & SEIN in der Zinngrube Ehrenfriedersdorf

Das Museum der Zinngrube Ehrenfriedersdorf zeigt bis Anfang März 2026 die Ausstellung „ZINN & SEIN. Eine archäologische Spurensuche im Erzgebirge“.

Die Schau ist einer der Höhepunkte im sächsisch-böhmischem Forschungsprojekt „ArchaeoTin. Archäologie im Welterbe – Zinnbergbau-Landschaften“.

Das Erzgebirge birgt mit seinen großen Zinnlagerstätten bis heute einen Schatz, der bereits vor 4000 Jahren Menschen angespornt hat, hier Bergbau zu betreiben. Sächsische Montanarchäologen entdeckten vor einigen Jahren in einer Zinnseife bei Schellerhau im Osterzgebirge den ersten Nachweis hierfür.

Unter der Leitung des Landesamtes für Archäologie Sachsen verfolgen insgesamt sieben Partner aus Sachsen, Bayern und Tschechien im ArchaeoTin-Projekt unter anderem folgende Ziele: den bronzezeitlichen Bergbau mit Nachweisen auch an anderen Standorten im sächsisch-böhmischem Erzgebirge zu bestätigen, neue Erkenntnisse zum übertragigen Abbau von Zinnseifen im Mittelalter und der frühen Neuzeit zu gewinnen. Da die Untersuchungsgebiete sich in den Landschaften des UNESCO Welterbes „Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří“ befinden, werden denkmalschonende, möglichst zerstörungsfreie Untersuchungsmethoden angewendet bzw. weiterentwickelt.

Die Entdeckung und Erforschung des bronzezeitlichen Zinnbergbaus wird zu einem Perspektivwechsel hinsichtlich der Rolle des Erzgebirges für die Entwicklung prähistorischer Gesellschaften im mitteleuropäischen Raum führen.

Zinn, der „kleinen Schwester“ des Silbers, haftet heute eine gewisse Patina des Verstaubten und Vergänglichen an. Zu Unrecht. Denn seit der Bronzezeit und bis heute begleitet und beeinflusst dieser Rohstoff die kulturelle Entwicklung des Menschen. Zur Herstellung von Bronze für Geräte, Waffen oder Schmuck benötigte der vorgeschichtliche Mensch 9 Teile Kupfer und 1 Teil Zinn, das neben dem Erzgebirge nur noch in wenigen Lagerstätten Europas vorkommt. Wesentlich später im ausgehenden Mittelalter kam in besser gestellten Haushalten zunehmend Zinngeschirr zum Einsatz. Zinn- und Glockengießer waren damals die Hauptabnehmer für Zinn. In der Neuzeit brauchten die Menschen zunächst weniger Zinn und der Abbau litt unter Kriegen und Krisen. Das änderte sich mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert. Seitdem dient Zinn unter anderem zur Beschichtung von Konservendosen. Heute ist Zinn vor allem als Lötzinn für elektrische Geräte und Leiterplatten, als Bestandteil unterschiedlichster Legierungen und als elektrischer Leiter in LC-Displays unverzichtbar.

Die Ausstellung „ZINN & SEIN. Eine archäologische Spurensuche im Erzgebirge“ stellt Forschungsergebnisse des Projektes vor und setzt diese in gesellschaftliche, kulturelle, wirtschaftliche oder historische Zusammenhänge. ZINN & SEIN ist als Wanderausstellung modular und multimedial konzipiert und aufgebaut. Dies geschieht in insgesamt fünf Themenbereichen, in denen unter anderem mit acht teilweise interaktiven Medienstationen die vielfältigen Fassetten des erzgebirgischen Zinnbergbaus erkundet werden können.

Geologisch gehört das Erzgebirge zu den komplexesten Gebirgen der Welt. Einleitend wird zunächst gezeigt, wie sich während seines Hunderten Millionen Jahre andauernden Entstehungsprozess Zinn- und andere Erzlagerstätten bildeten, die viel später die Grundlage für die wirtschaftliche und kulturelle Blüte Sachsens bildeten.

Kleinste Spuren suchen und Ergebnisse sichern. Im zweiten Themenbereich können BesucherInnen eintauchen in die faszinierende Welt unterschiedlicher Forschungsmethoden, die im Projekt eingesetzt wurden. Was sehen beispielsweise PollenforscherInnen im Mikroskop? Welche Aussagen lassen sich davon für Umwelt, Klima und menschliche Einflüsse zu bestimmten Zeiten ableiten. Wie genau funktioniert die Datierung über Jahrringkurven alter Bäume und Hölzer? Hier stellen acht Filme das Methodennetzwerk rund um die Montanarchäologie vor.

Zinn und Mensch stehen im Fokus des größten Ausstellungsbereiches. Hier geht es um die Rolle des Menschen und seinen Einfluss auf den von ihm bewältigten Zinnbergbau, die aufwendige Weiterverarbeitung entlang der Wertschöpfungskette bis hin zum finalen Handelsprodukt. Aus der wirtschaftlichen Bedeutung des Zinnhandels entwickelten sich in der Bronzezeit und im Mittelalter neue soziale und wirtschaftliche Macht- und Handelsstrukturen.

Wasser ist gleichermaßen Freund und Feind der Bergleute. Das Thema darf auch im Zusammenhang mit dem Zinnabbau nicht fehlen. Durch künstlich angelegte Gräben herangeführt, unterstützte Wasser seit der Bronzezeit die Abbau- und Aufbereitungsprozesse in den Zinnseifen. Die Bedrohung durch eindringendes Wasser im Tiefbau löste eine Erfindung aus Ehrenfriedersdorf. Von Georgius Agricola in seinem berühmten Werk „De re metallica“ 1556 ganz genau beschrieben, revolutionierte das „Ehrenfriedersdorfer Kunstzeug“ den Bergbau weltweit. Nun war es möglich, ständig nachsickerndes Wasser auch aus immer größerer Tiefe aus den Bergwerken zu pumpen.

Gegen Ende des Rundgangs zeigen zwei 3-D Projektionen, wie der Bergbau die Landschaften umgeformt und geprägt hat und wie WissenschaftlerInnen diese Spuren lesen können.

Mit Zahlen zum aktuellen weltweiten Zinnbedarf, Abbau und dem Thema Zinnrecycling schlägt die Ausstellung im Epilog noch einmal den Bogen in die Gegenwart und Zukunft und unterstreicht damit den Anspruch von ArchaeoTin, als Projekt von strategischer Bedeutung, neben der grenzübergreifenden Zusammenarbeit und der Förderung der touristischen Attraktivität der Welterberegion Erzgebirge, auch das öffentliche Rohstoffbewusstsein zu fördern.

Das ArchaeoTin-Projekt wird mit 3,5 Millionen Euro aus dem EU-Interreg Programm Sachsen-Tschechien mit EFRE-Mitteln gefördert.

**Die Ausstellung ist während der Öffnungszeiten zu besichtigen:
vom 15.11.2025 bis 01.03.2026 in der ZINNGRUBE EHRENFRIEDERSDORF
und
vom 02.04.2026 bis 28.06.2026 im REGIONALMUSEUM TEPLICE**

Wer kann helfen?

Verein Neue Brücke sucht Unterstützung

Sehr geehrte Damen und Herren, kann jemand einer jungen Dame in Sache Völkerverständigung helfen? Es ist ein sehr vertrauenswürdiges Projekt.

Mein Name ist Miriam Kolářová und ich bin Vorsitzende des Vereins Neue Brücken. Beruflich bin ich Kuratorin für alte Sammlungen. Wir haben den Verein letztes Jahr gegründet und uns zum Ziel gesetzt, neue Wege in den zerrütteten Beziehungen zu unseren deutschen Nachbarn zu beschreiten. Wir haben ein Projekt entwickelt, das eine neue Generation von Tschechen und Deutschen zusammenbringen soll. Im Mittelpunkt stehen die Geschichten der Häuser vertriebener Deutscher, die heute von einer neuen Generation Tschechen bewohnt werden. Die Menschen in Deutschland und Tschechien leben ähnlich und stehen vor vergleichbaren Problemen. In einer Serie künstlerischer Porträt- und Dokumentarfotografien im Rahmen des Projekts Neue Brücken fotografiert die Fotografin Hanna Saleh vier bis fünf Familien auf tschechischer und ebenso viele auf deutscher Seite. Dabei handelt es sich um tschechische Bewohner von Häusern vertriebener Deutscher und um Nachkommen vertriebener Deutscher auf deutscher Seite. Das Projekt ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden – Familien können aus verschiedenen Regionen stammen. Ihre Geschichten sind wichtig. Das Ergebnis werden zwei Porträtausstellungen im Dezember in Meziměstí bei Broumov (in Zusammenarbeit mit dem Institut für Regionales Gedächtnis und Petr Bergmann) und im Januar 2026 im Kulturraum „U Brambory“ in Chemnitz sein.

Wir befinden uns derzeit in einer unangenehmen Situation. Dank der Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und der Deutschen Botschaft können wir das Projekt umsetzen, haben aber erst sehr spät von der Förderung erfahren. Wir suchen intensiv nach sudetendeutschen Familien, die sich engagieren könnten. Ich bitte Sie, mir dabei zu helfen. Idealerweise sollten es „lebende“ Kontakte sein, die zumindest eine gewisse Verbindung zur Tschechischen Republik haben. Und im besten Fall sogar einen lebendigen Kontakt zu dem Ort, an dem ihre Vorfahren lebten und von dem sie vertrieben wurden. Andernfalls werden wir versuchen, selbst Kontakt zu den tschechischen Familien aufzunehmen.

Vielen Dank für Ihre Hilfe und eventuelle Tipps, falls Sie zu diesem Thema Fragen haben.

Mit freundlichen Grüßen Miriam Kolářová

Tel. +420 604 602 736 miriam.kolarova@gmail.com

Wirtschaftliche Beziehungen in unmittelbarer Grenznähe gesucht

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir erlauben uns, Sie mit einem Angebot zur Nutzung unserer Produktions- und Montagekapazitäten anzusprechen. Unser Unternehmen **NBW s.r.o.** ist seit mehr als 30 Jahren auf dem Markt tätig und verfügt über ein eigenes Produktionsareal – ein zweigeschossiges Gebäude mit einer Grundfläche von 817 m² (Anbau aus dem Jahr 2002). Das Objekt ist vollständig ausgestattet und bietet:

- eine große Lackiererei,
- eine Tischlerei- und Montagewerkstatt,
- Lager- und Manipulationsflächen,
- Büros und Verwaltungsräume,
- einen Lastenaufzug für den Materialtransport zwischen den Etagen.

Der Standort befindet sich an einer **strategisch günstigen Lage direkt an der Grenze zu Deutschland (Deutschneudorf)**, nur wenige Kilometer von Olbernhau entfernt und lediglich 3 km von einem bedeutenden Holzlieferanten.

Aufgrund der schrittweisen Einschränkung der Souvenirproduktion suchen wir **nach neuen Fertigungsprogrammen und Kooperationen**. Wir sind offen für:

- Zulieferungen für Fenster- und Türenhersteller,
- Fertigung von Bauteilen, Vormontage und Komplettierung,
- Vermietung der Produktionsflächen oder einen möglichen Verkauf des Unternehmens (einiger Mehrheitsgesellschafter – schnelle Verhandlungen möglich).

Gern würden wir Ihnen unsere Möglichkeiten in einem persönlichen Gespräch näher vorstellen.

Falls unser Angebot Ihr Interesse geweckt hat, zögern Sie bitte nicht, mich zu kontaktieren.

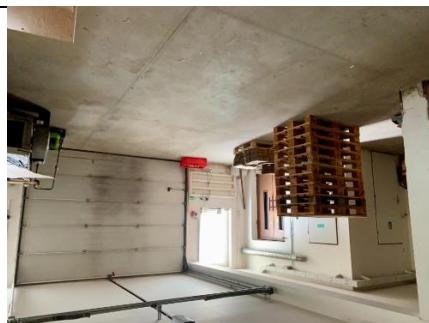
Mit freundlichen Grüßen

Michael Vydra
Geschäftsführer, NBW s.r.o.

📍 NBW s.r.o., Nová Ves v Horách 180, 435 45 (Grenzübergang Deutschneudorf / Olbernhau)

📞 +420 476113154 📩 nbw@nbw.cz

🌐 www.nbw.cz



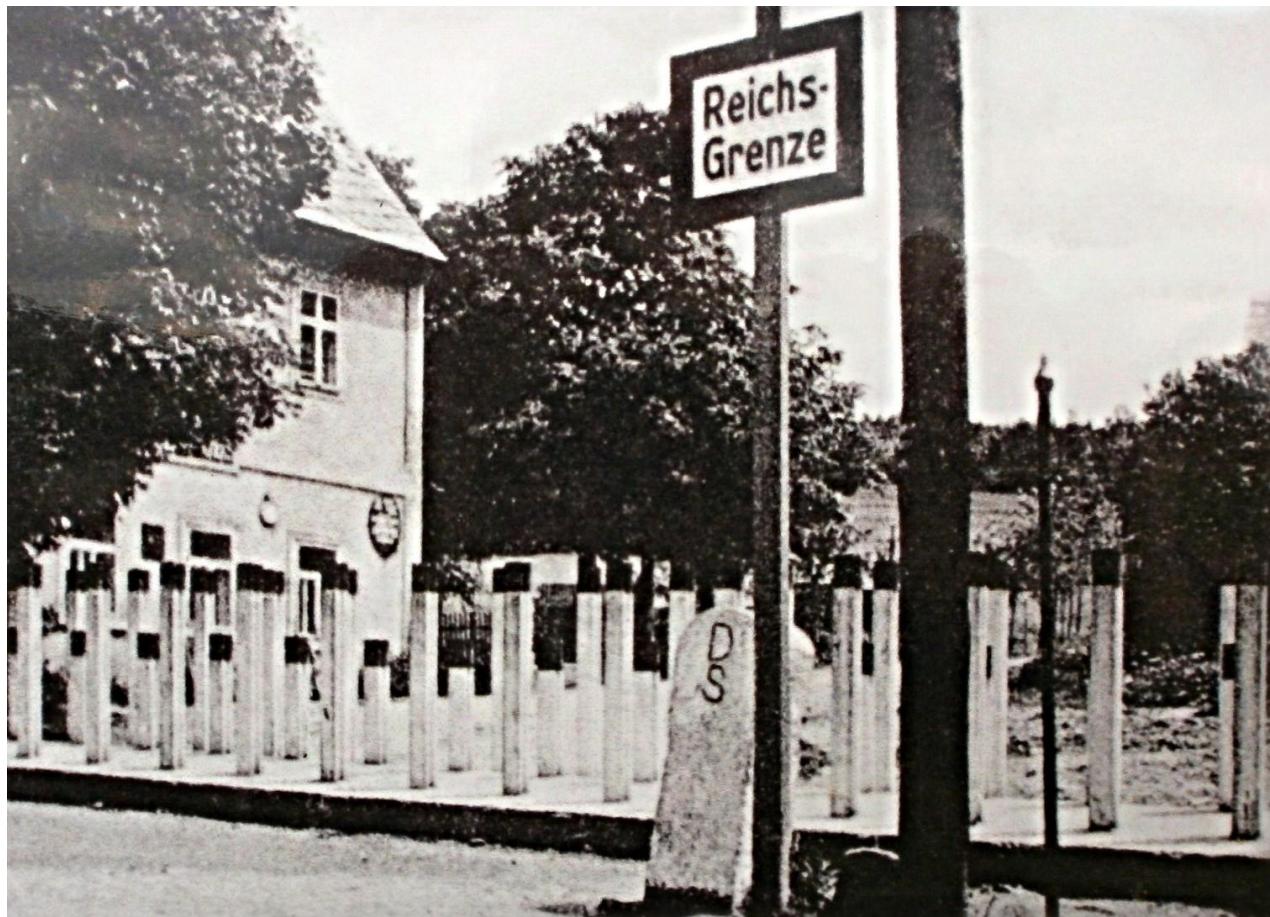
Lokales Wissen ist wieder gefragt ...

Das Foto von Ivo Petrik zeigt 1991 ein Grenztor zu Böhmen in Deutschneudorf, aber der Übergang zu Gebirgsneudorf sieht nach Meinung des Einsenders ganz anders aus. Er zweifelt daher an der Ortsangabe. Wer kann hier für Klarheit sorgen?



Eine weitere Anfrage betrifft das unten zu sehende Foto. Es zeigt eine tschechische Grenzbarriere von 1938 an der Grenze zu Sachsen, aber wo? Es könnte auch östlich der Neiße sein. Das Haus mit der ovalen Ortstafel ist bestimmt dem CSR-Grenzregime zum Opfer gefallen. Wo könnte das sein?

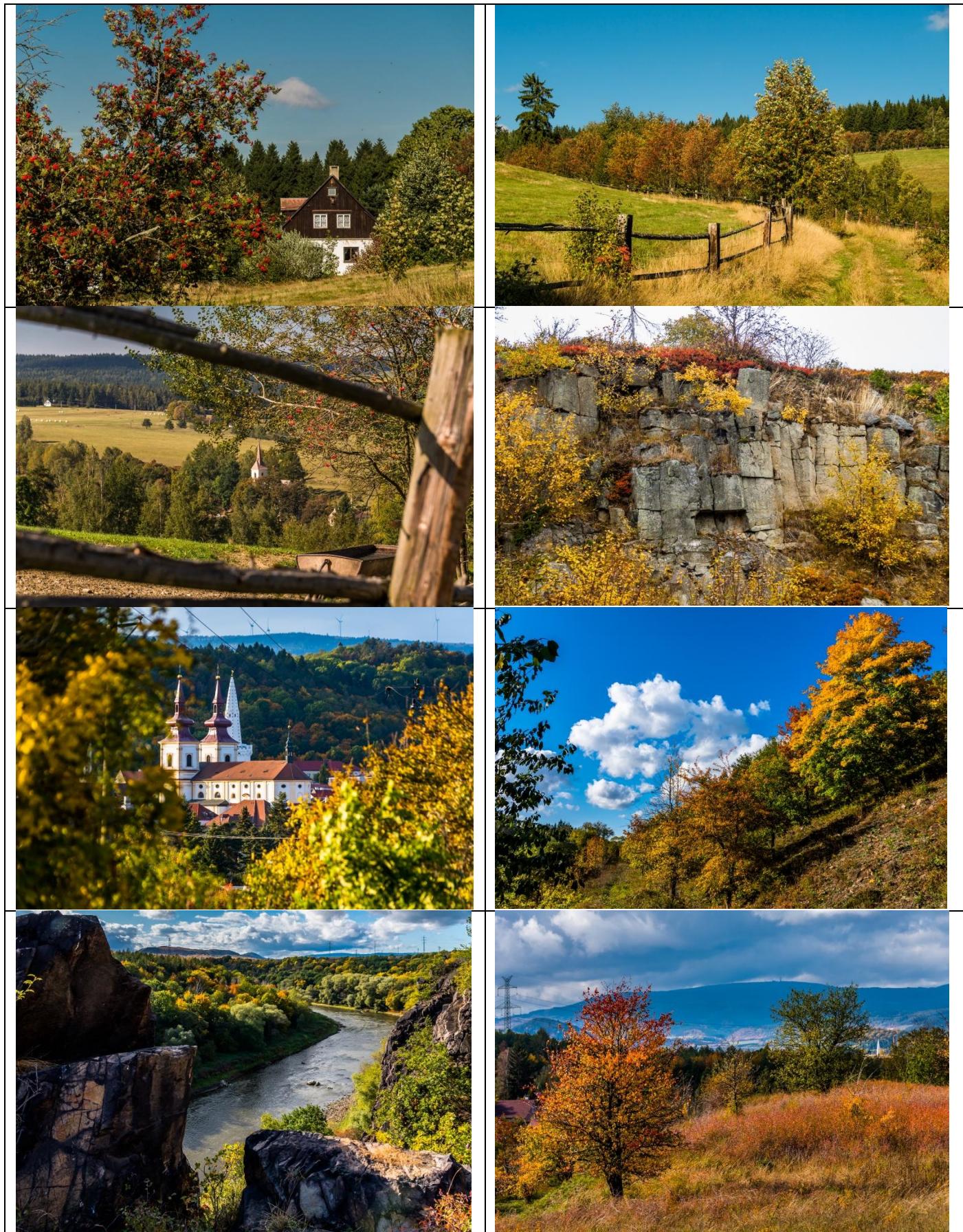
Sachdienliche Hinweise bitte an wirbelstein@gmx.de

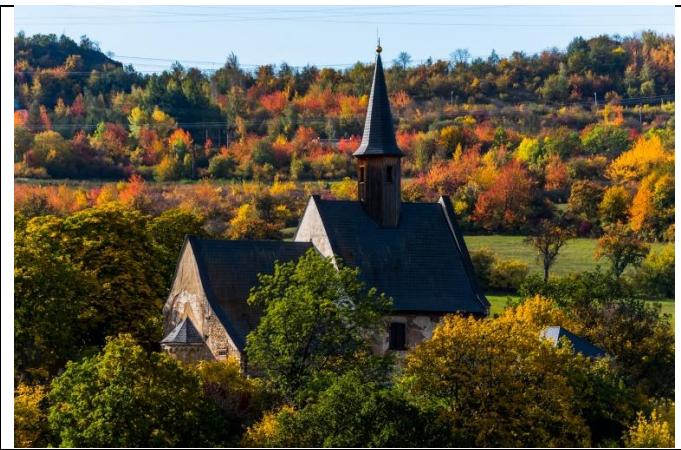


Bildimpressionen

Herbst im Erzgebirge und Egertal

von Stefan Herold





Nach Redaktionsschluss

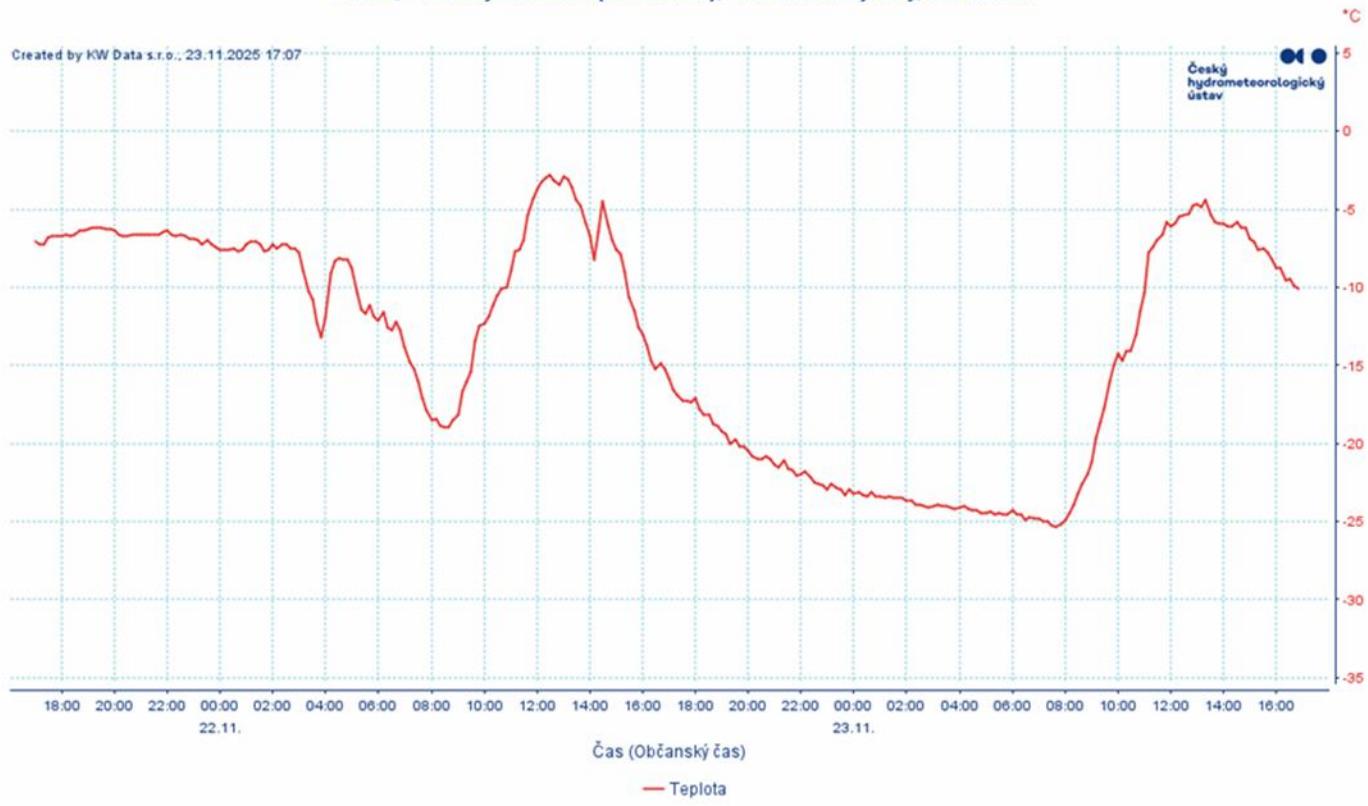
Zwei Kältepole im Erzgebirge

Vor etlichen Jahren gehörte die Temperaturmessstation in Morgenröthe-Rautenkranz zu denjenigen mit den tiefsten gemessenen Temperaturen im sächsischen Raum. Seit jedoch Kühnhaide mit dem Messpunkt am Schwarzen Teichbächel in unmittelbarer Nähe zur Hauptstraße hinzukam, übernahm dieser die Negativrekorde Sachsens. Seit einigen Jahren gibt es in Jelení/Hirschenstand einen automatischen Messpunkt direkt am Schwarzwasserbach/Černá voda. Am Morgen des 23. November war es wieder grimmig kalt im

Erzgebirge. Kühnhaide meldete $-25,8^{\circ}\text{C}$. Das Diagramm aus Jelení zeigt einen ähnlich niedrigen Wert an und somit zählt dieser böhmische Ort mit zu den kältesten des Erzgebirges. Es lohnt sich, die Temperaturen der beiden Kältepole ab und an zu vergleichen.

(<https://www.chmi.cz/aktualni-situace/aktualni-stav-pocasi/ceska-republika/stanice/grafy-automatickyh-stanic> - dann auf die Region klicken und danach auf den entsprechenden Messpunkt)
(<https://wetter-kuehnhaide.de/>)

Jelení, v Krušných horách (L7JUM001), okres: Karlovy Vary, 852 m n. m.



Kalender für 2026

Kalender „Ehemalige Weiler und Einschichten am Erzgebirgskamm“ Teil 3

Der Erzgebirgszweigverein Breitenbrunn hat gemeinsam mit dem Krušnohorský spolek Abertamy/Erzgebirgsverein Abertham den 3. Teil der Kalenderreihe „Ehemalige Weiler und Einschichten am Erzgebirgskamm“ für das Jahr 2026 erarbeitet. Dieser kostet 12 Euro oder 300 Kč (zuzüglich Versand, wenn gewünscht).

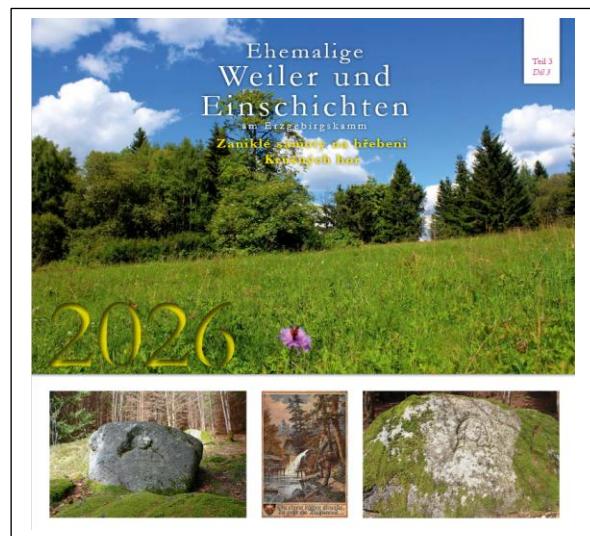
Erhältlich ist dieser informative Kalender bei:

Klaus Franke, St. Christoph 8, 08359 Breitenbrunn, Tel. 037756/1624, E-Mail: klufranke@t-online.de

Für Tschechien geht der Versand über **Rudolf Löffler**, Tel. 00420 728550146, E-Mail: rudalo@seznam.cz

Außerdem kann er im Museum in Abertamy erworben werden.

Weiterhin ist eine Abholung (**kein Versand!**) nach Anmeldung per E-Mail bei **Ulrich Möckel**, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, E-Mail: wirbelstein@gmx.de möglich.



Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wixsite.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit dem „Neudeker Heimatbrief“ und anderen Heimatzeitungen

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>